

1. G.Richter
2. K.Supprian
3. C.de Mohr
4. Supprian/de Mohr
5. H.-H. von Hinckeldey
6. E.Wallenstein
7. W.Bergemann
8. H.Kitschmann
- ⑨ H.Pörzgen
10. A.Mohrmann
11. W.Mohnke
12. B.Rensinghoff
13. E.Hille
14. E.Huber
15. E.Pelkonen (protokoll) ✓
- ⑩ B.Streckenbach ✓
- ⑪ R.Adelmann ✓
18. F.-E. v.Bentivegni
19. R. ten Hompel
20. J.Vorwerk
21. G.Starke
- ⑫ O.Armster (P.M.)
- ⑬ J.Böhm (P.M.) ✓
- ⑭ K.Dietrich (P.M.)
- ⑮ A.Drewing (P.M.)
- ⑯ E.Hansen (P.M.)
- ⑰ F.Langer (P.M.)
- ⑱ H.Styhler (P.M.)
29. H.E.Voss (Aufzeichnung)
- ⑳ H.Hofstetter

Återvända från fångenskap

Adelmann	Ronchi	Ej återvända
Bergemann	Sandeberg	6 Braun, Max
v. dem Böckemhoff	Schellhorn	v. Gregory
Camillschegg	Schmidt	3 Krafft
Gentsch (z)	Schörner	Lorke, Paul
Gerstenberg	v. Stritzky	Loyda
Hahn, Victor	Styhler, Helmut	Roedl, Villi
Hansen, Erik	Suporian, Karl	Scheuer
Haus	Wallenstein, Ernst	Schildknecht
Hengstenberg-	Waschkau, Günther	Schlütter
Hille, Erhard	Voss	Welkisch, Kurt
v. Hinckeldey, H.H.	Zechlin	Ziervogel
Hofstetter		
Huber, Ernst		
Kitschmann, Horst		
Kuhn		
Langer, Franz		
Mohnke, Wilhelm		
de Mohr		
Mohrmann		
Moschetti		
Pelkonen		
Pleckenbrock		
Pörzgen		
Rensinghoff		
Richter, Gustav		
Richter, Wolfgang		

Enligt uppgift
avlidna i Sovjet

Dietl, Albert
Krohner, Ernst
Peter
Learmann, Albert
Langmann, Otto
v. Rantzau
Rodde, Wilhelm
Röstel, H.J.
Stahel
Tillessen, Werner
Weidling

Ät återvända
Icke tyska med-
borgare
Diplonsky (ryss)
Hatz (ungare)
Fuchs (jugoslav)
Galffy
Goloschkewitsch (ryss)
Martinez
Nakamura (japan)
Samochin (ryss)
Simen
Taniguti (japan)
~~Brandefilo (ital.)~~
Vlassov (ryss)

Piding bei Reichenhall, den 31. Januar 1956.

An den Beauftragten des Schwedischen Roten Kreuzes.

Im Zusammenhang mit der von mir am heutigen Tage unterzeichneten Erklärung im Falle Wallenberg möchte ich darauf aufmerksam machen, dass ich eine Verwendung der von mir in der Erklärung gemachten Angaben nur dann gestatte, wenn das Auswärtige Amt in Bonn dazu seine Zustimmung erteilt. Nur unter dieser ausdrücklichen Voraussetzung habe ich die Erklärung unterschrieben, was ich bitten muss unter allen Umständen zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

W. Schindler

Denna förklaring må enligt dr Pörzgens önskan icke användas gentemot sovjetiska myndigheter och ej heller offentliggöras.

Ich Unterfertiger, früherer Presseattaché an der Deutschen Gesandtschaft in Sofia, Dr. Hermann Pörzgen, z.Zt. wohnhaft in Bonn, Eduard Pflügerstrasse 41, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bih, wann immer, bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Nach meiner Gefangennahme durch sowjetische Truppen in Bulgarien wurde ich nach Moskau gebracht, wo ich am 22. September 1944 in das Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 153 im II. Stock, eingesperrt wurde. In dieser Zelle musste ich bis zum 29. Dezember 1946 bleiben, als ich ins Lubljanka-Gefängnis verlegt wurde. In Zelle 153 befand sich mit mir Dr. Mohrmann, Gesandtschaftsrat der Deutschen Gesandtschaft in Sofia. Zelle 153 lag neben der Treppe.

Die ersten Klopfszeichen tauschte ich aus mit den italienischen Insassen unserer Nachbarzelle 152, dem Geschäftsträger in Sofia, Simen, und dem Presseattaché in Sofia, de Mohr. Später wurde Simen aus der Zelle verlegt und an seine Stelle kam nach einiger Zeit Supprian, Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest.

Durch de Mohr hatte ich bereits gehört, dass sich

auf dem gleichen Stockwerk mit uns der schwedische Diplomat Wallenberg aus Budapest befände. Nach der Aufnahme des Klopfverkehrs mit Supprian erfuhr ich auch die Belegschaft der übrigen Zellen, z.B. dass sich der Wirtschaftsberater bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Rensinghoff, in einer der nächsten Zellen befand, sowie Gesandtschaftsrat von Rantzau (aus Bukarest), ferner der Mitarbeiter der Informationsabteilung der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Wallenstein. Die letzten drei Herren befanden sich schon seit einiger Zeit in Zelle 151.

Soweit ich mich aus unseren Klopfgesprächen erinnere, wurde Wallenberg, der mit Herrn Roedel von der Gesandtschaft in Bukarest in einer Zelle zusammen war, von unserem Stockwerk in die darüberliegende Etage verlegt, mit welcher über Supprian auch weiter Verbindung bestand. Ich erinnere mich, dass Supprian mir damals mitgeteilt hat, Herr Wallenberg sei bei der Einnahme von Budapest durch die Russen gefangengenommen worden, da er dort als schwedischer Diplomat zurückgeblieben sei. Wir waren darüber besonders erstaunt, weil wir es kaum für möglich gehalten hatten, dass die Russen einen schwedischen Diplomaten verhaften würden.

Köln, den 28. Januar 1956.

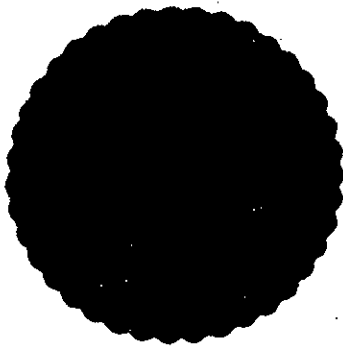
Dr. Hermann Bötzgen

UR.Nr. 283/1956 L.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Hermann Pörzgen, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, geboren am 7. Mai 1905 in Kiel, jetzt wohnhaft in Bonn, Eduard Pflüger Strasse 41, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Dr. Hermann Pörzgen hat sich ausgewiesen durch Vorlage des Reisepasses der Bundesrepublik Deutschland Nr. 8952172, ausgestellt vom Oberbürgermeister -Polizeipräsident- in Wiesbaden am 17. Oktober 1955.

K ö l n, den 28. Januar 1956



Notar

Gescher, den 13. Februar 1956.

5. PK
An den Beauftragten des Schwedischen Roten Kreuzes.

Im Zusammenhang mit der von mir am heutigen Tage unterzeichneten Erklärung im Falle Wallenberg möchte ich darauf aufmerksam machen, dass ich eine Verwendung der von mir in der Erklärung gemachten Angaben nur dann gestatte, wenn das Auswärtige Amt in Bonn dazu seine Zustimmung erteilt. Nur unter dieser ausdrücklichen Voraussetzung habe ich die Erklärung unterschrieben, was ich bitten muss unter allen Umständen zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

B. R. Raif

Hamburg, den 20. Februar 1956.

An den Beauftragten des Schwedischen Roten Kreuzes.

Im Zusammenhang mit der von mir gemachten und unterschriebenen Erklärung bitte ich, wenn es irgend möglich ist, von Veröffentlichungen meiner Aussage Abstand zu nehmen, da ich auf Grund meiner politischen Vergangenheit ohnehin mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe, und ein Auftauchen meines Namens in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit irgendwie politisch gearteten Vorgängen zu ernenten Schwierigkeiten für mich führen könnte.

Hochachtungsvoll

Bruno Hakenbach

Ich Unterfertiger, Bruno Streckenbach, wohnhaft in Hamburg 31, Willistrasse 20, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich wurde am 10. Mai 1945 in Kurland von Truppen der sowjetischen Armee gefangengenommen und nach Moskau mit Flugzeug gebracht. Nachdem ich einige Tage im Lubljanka-Gefängnis war, wurde ich am 28. Mai 1945 in das Butirka-Gefängnis überführt. Von das Butirka-Gefängnis wurde ich im etwa April 1946 auf kurze Zeit in das Lefortowskaja-Gefängnis verlegt und dort in einer Zelle am Flügelende des 2. Stocks eingesperrt.

Zu diesem Zeitpunkte bestanden sehr lebhaft Klopfverbindungen. Durch Klopfen habe ich erfahren, dass meine Nachbarn, zwei Italiener namens Moschetti und Trandafilo und der deutsche Generalkonsul Karl von Gregory waren. Durch diese Klopfzeichen bin ich auch informiert worden, dass sich ein schwedischer Diplomat namens Wallenberg im Lefortowskaja-Gefängnis befand. Die übrigen Auskünfte behandelten, wie meistens bei solchen Klopfverbindungen, Fragen betreffs Ursache der Gefangenschaft, Verhöre o. dgl. Ich kann mich jedoch nicht an besondere Einzelheiten betreffend Herr Wallenberg erinnern.

Nachher habe ich in den Lefortowskaja- und Butirka-Gefängnissen abwechselnd gesessen. In dem ersterwähnten

Gefängnis bekam ich am 1. November 1948 den Grafen Adelman.
und Otto Langmann zu Zellengenossen. Einer dieser beiden,
wahrscheinlich Adelman, erzählte mir auch über Wallenberg.

Hamburg, den 20. Februar 1956

Bruno Streckenbach

UR.Nr. 449 / 1956

Hiermit beglaubige ich, der hamburgische Notar

F r i t z D a v i d s

die vorstehende, vor mir anerkannte Unterschrift des
Herrn Bruno Heinrich Hugo Streckenbach
geb. 7.2.1902 in Hamburg, Generalleutnant der Waffen-
SS a.D., wohnhaft Hamburg 31, Willistrasse 20, ausge-
wiesen durch Personalausweis HH C 453 440. - - - - -

Hamburg, den 20. (zwanzigsten) F e b r u a r 1956
(neunzehnhundertundsechsdreißig). - - - - -



Davids

Strängt förtrolig.

HA

P. M.

angående samtal med greve Rüdiger Adelmann von und zu Adelmansfelden, Adelmansfelden (Württemberg), hållet den 4 februari 1956.

Utöver vad greve Adelmann förklarat i sin undertecknade och av "Notar" vidimerade utsaga, uppgav han vid vårt samtal följande:

Sedan greve Adelmann förts till Lefortovskaja-fängelset insattes han i III. Stock i "Vorbau" i cell nr 216 tillsammans med tyska medborgarna Rodde och Lörner. Greve Adelmann insattes därefter under tiden 2/12 1944 - 12/4 1945 i cell 211 i samma våningsplan. Därefter flyttades han till cell 122 i en tvärflygel i II. Stock, där han som cellkamrat hade ovannämnda Rodde. De satt sedan tillsammans till den 2/5 1945. Efter denna tidpunkt satt greve Adelmann i cell 124 i samma våningsplan tillsammans med italienska medborgarna envoyé Odenigo och Renato Totzi. Den 26/2 1946 flyttades greve Adelmann på nytt och kom då till cell 156 i huvudflygeln i III. Stock. Där satt han tillsammans med general Spalke till den 6/8 1946. Sedan fick greve Adelmann sitta kvar ensam i denna cell till den 10/10 1946, då österrikiske medborgaren Dr. Jekelius, som var läkare och psykiatiker, infördes i cellen. Han skulle tidigare ha varit bosatt i Wien. Enligt vad greve Adelmann erfarit skall Jekelius senare ha avlidit. I mars 1947 kom österrikiske medborgaren Dr. Ernst Krenner (senare återvänd troligen till Salzburg-Aigen, Waldburgergasse 44) in i cellen. Han tillhörde den tyska sektorn av ett bensinförbund. Greve Adelmann var kvar i denna cell till den 24/2 1948. Då överfördes han under en kort tid till cell 166 under den tid, då cell 156 renoverades. Efter ungefär 10 dagars uppehåll i cell 166 flyttades greve Adelmann tillbaka till cell 156 och fick då som cellkamrat tyske medborgaren, överstelöjtnanten Max Braun. De

1614

satt tillsammans till den 31/10 1948. Under deras uppehåll i denna cell satt också tyske medborgaren, beskicknings-tjänstemannen Rensinghoff där under juli och augusti 1948. Efter Rensinghoff kom österrikiske medborgaren Ramon Gammotta in i cellen. Den 31/10 1948 sammanfördes greve Adelman med tyske medborgaren Waffen-SS-generalen Bruno Streckenbach. De kom senare att vara tillsammans i flera olika celler i Lefortovskaja, till en början i cell 114. Senare sammanfördes även tyske medborgaren, förre ministern Langmann med dem. Den senare fördes emellertid bort från greve Adelman och Streckenbach ungefär i juni 1949.

Den 1/4 1950 överflyttades greve Adelman till Butirka-fängelset. Under cirka 4 veckor i juli 1951 satt han i Lubljanka-fängelset, varefter han återfördes till Butirka.

Den 1/11 1951 fördes greve Adelman till Ostsibirien och insattes i Taischet, där han blev kvar till någon gång i april 1952. Då fick han anträda en resa till Wladimir, dit han anlände den 2/5 1952. I Wladimir-fängelset satt där- efter greve Adelman i olika celler till dess han den 10/10 1955 fick återvända till Västtyskland.

Greve Adelman har numera kommit till klarhet om att han hört talas om Wallenberg endast genom samtal med Rensinghoff. Greve Adelman har således ej hört något om Wallenberg under uppehållet i Wladimir. Han har ej heller hört talas om andra svenskar i rysk fångenskap.

Adelmansfelden, Wttbg. den 4 februari 1956

Quintan

Ernst Krenner

P.S. Vid förnyat samtal med greve Adelman, måndagen den 6 februari 1956, gjorde han följande tillägg beträffande vissa belar i föreliggande promemoria.

Han erinrade sig, att Dr. Jekelius avlidit den 7 eller 8 juni 1952 å sjukavdelningen i Wladimir-fängelset i cell nr 57.

Beträffande den omnämnde Dr. Ernst Krenner förklarade greve Adelman, att denne varit "Direktor der österreichischen Sektion des deutschen Benzolverbandes" i Wien.

Vad lägret i Taischet angår, förklarade han vidare, att den rätta benämningen härför torde vara "Lagergebiet von Taische".

Enligt greve Adelmanns uppfattning skedde förflyttningarna i Lefortovskaja-fängelset mellan de olika cellerna icke efter fängelsedirektionens bestämmande. I stället var det förmodligen NKWD, som bestämde hur fångarna skulle placeras.

Beträffande den förhørsgrupp, som var verksam i Lefortovskaja, erinrade sig greve Adelsmann, att major Daniel lämnade sin befattning där år 1946. Kapten Solowov gjorde intryck av att vara en mycket intelligent men elak person.

I parterre-våningen i Lefortovskaja var cellerna icke utrustade med tvättfat och toalett. De där insatta fångarna fick därför begagna gemensamma anordningar härför ett par gånger om dagen.

Angående mathållningen i fängelset sade greve Adelsmann, att man icke alltid erhöll gröt 3 gånger om dagen. Ofta förekommande maträtter var potatis- och ärtpuré. Den maträtt, som oftast förekom var kolsoppa med fiskögon eller fiskben. Av den mat, som erhöles, utgjordes 2/3 delar av nämnda soppa.

Adelmanssfelden den 6 februari 1956

Adelsmann

Kurt Kallhorn

P. S.

angående samtal med tyske medborgaren, f.d. översten Otto Armster, f.n. intagen på Hospital zum Heiligen Geist, Wiesbaden, Friedrichstrasse 24, hållet den 9 februari 1956.

Armster, som är svårt sjuk, vidtalas i närvaro av sin hustru, som kompletterade hans utsaga med uppgifter, som hon tidigare erfarit av honom.

Han tjänstgjorde till den 20 juli 1944 inom "Canaris' Abwehrgruppe" och var chef för avdelningen i Wien. I samband med attentatet mot Hitler den 20 juli 1944, där Armster aktivt medverkat, blev han häktad av Gestapo och överförd till Untersuchungsgefängnis i Berlin-Moabit. Innan hans sak ännu var slutbehandlad inträdde krigsslutet och Armster lyckades fly från fängelset. Redan den 9 mars 1945 blev han emellertid anhållen av sovjetryska organ, som från början uppgivit för honom, att han endast skulle höras upplysningsvis och därefter åter sättas på fri fot. Så skedde emellertid icke och Armster överfördes efter någon tid med flygplan till Moskva, där han insattes i Lefortovskaja-fängelset den 21 juni 1945. I detta fängelset satt Armster i flera olika celler. Han kunde nu endast erinra sig cellnumret 154, där han som cellkamrat haft tyske medborgaren general Spalke. Av övriga cellkamrater från Lefortovskaja-tiden erinrade sig Armster tyske medborgaren professor Schmidt-Dumont, som då var omkring 70 år gammal och som senare avlidit under fångenskapen. Vidare nämnde han tyska medborgarna Karl Waldschmidt, SS-man och chuför, enligt uppgift bosatt i Offenbach; Dr. Mohrmann, numera i Bonn; legationsrådet von Kantzau, avliden i fångenskapen; italienske medborgaren Tozzi samt ungerske medborgaren Megici Schwarz.

Våren 1950 kom Armster till Butirka-fängelset och 1951 fördes han från Moskva till Alexandrowsk, där han delade cell med 34 fångar av olika nationalitet (dock ej tyskar), de flesta kriminella element. Bland dessa fanns enligt uppgift en 7-faldig mördare.

I Alexandrowsk var han under år 1955 under 5 1/2 månad på grund av sjukdom, bl.a. höggradig undernäring, intagen på sjukavdelningen där.

I oktober månad 1955 fick han anträda återresan i riktning mot Västtyskland. I Brest-Litowsk blev emellertid transporten stoppad och fångarna återfördes österut. I samband därmed fick Armster ett slaganfall, som fortfarande håller honom sängliggande. Först i december 1955 fick han återvända till Västtyskland.

På särskild fråga, om Armster under fångenskapen hört talas om eller träffat någon svensk medborgare i samma belägenhet, förklarade han, att han hört talas om svenske medborgaren Wallenberg, vilken skulle ha varit verksam i Budapest.

Armster kunde särskilt väl erinra sig namnet Wallenberg av den anledningen, att Armster varit mycket upprörd över att en person från ett neutralt land kunnat hamna i rysk fångenskap. Om Wallenbergs verksamhet i Budapest kände Armster till, att han varit sysselsatt i skyddsmaktsuppdrag och därigenom ofta kommit i förbindelse med tyska myndigheter, vilket av ryssarna senare lades honom till last.

På fråga, när Armster först hört talas om Wallenberg och vem som berättat därom förklarade han, att det troligen varit Dr. Mohrmann, som år 1946 upplyst om Wallenbergs häktning. Då Armster under 1950 var cellkamrat med Schmidt-Dumont hörde han ånyo talas om Wallenberg, men denna berättelse hörde sig också om Wallenbergs vistelse i Lefortovskaja år 1946.

Armster hade den uppfattningen, att Wallenberg blivit häktad samtidigt med en annan man vid namn Tomsen, som enligt Armsters uppfattning också var svensk medborgare. Även Tomsen skulle ha suttit i Lefortovskaja.

Armster, som för närvarande är så sjuk, att livsfara föreligger, kunde på grund härav icke utfärgas mera i detalj. Samtalet med honom kom för övrigt till stånd först efter särskilt tillstånd, då han i övrigt är förbjuden mottaga besök. Under förevarande omständigheter finnes ingen möjlighet att få hans uppgifter bekräftade av "Notar".

Wiesbaden den 9 februari 1956.

Armster *Carl Hallgren*

P.M.

angående samtal med tyske medborgaren Josef Böhm, född den 19 mars 1911, hållet i dennes bostad: Heimbach-Weis, Kreis Neuwied, Saynerstrasse 87, fredagen den 17 februari 1956.

Böhm förklarade, att han under kriget varit verksam som SS-man. Den 10 augusti 1944, då han som "Oberleutnant" tjänstgjorde vid ett littauiskt "Sicherungskompanie" - vilket stod under det tyska överkommandot - råkande han i Kurschienen i Baltikum i rysk fångenskap. Han fördes då till en sovjetrysk arméstad, där han underkastades förhör. I december 1944 transporterades han till Moskva och insattes där i Lefortovskaja-fängelset, troligen i cell n:r 135 i II. Stock. Som cellkamrater fick han där de tyska soldaterna Herbert Danilewski och Franz Güntner. Böhm blev kvar i Lefortovskaja-fängelset till den 4 augusti 1948 med undantag för sex veckor i månaderna juni och juli 1946, då han var intagen på lasarettssavdelningen i Butirka-fängelset i Moskva. Under tiden i Lefortovskaja-fängelset fick Böhm flera gånger flytta till olika celler. Han säger sig numera icke kunna exakt erinra sig cellernas nummer eller deras belägenhet och ej heller vilka cellkamrater han haft under olika tidsperioder. Med viss reservation tror han sig dock komma ihåg, att han förutom i cell 135 även suttit i cellerna 56, 28 och 29.

Våren 1946 satt Böhm tillsammans med Güntner i en cell - dock ej i n:r 135 - och hade därvid knackningsförbindelse med svenske medborgaren Wallenberg. Denna förbindelse upprätthölls under cirka 10 - 12 dagar troligen i

1615

i början av mars månad. Knackningarna skedde enligt systemet 5 x 5, varigenom bokstaven a återgavs med tecknen . . , b med . .. och exempelvis bokstaven k med

Systemet byggde på en bokstavskvadrat av följande utseende.

a b c d e

f g h i k

l m n o p

q r s t u

v w x y z

Wallenberg överbringade på detta sätt meddelanden på tyska språket. Han knackade med relativt långsam hastighet, troligen beroende på att han som utlänning hade viss svårighet med språket. Av kommunikationerna med Wallenberg erinrade sig Böhm, att denne meddelat följande: "Ich bin gestohlen worden. Wenn Sie nach Hause kommt, geben Sie bitte die schwedische Regierung Nachricht sofort. Ich glaube nicht, dass die Russen mich freigegeben werden. Die swedische Regierung kennt mich sehr gut".

I övrigt kunde Böhm erinra sig, att Wallenberg meddelat att han tillfångatagits i Bukarest eller Budapest. Böhm vet numera icke vilken ställning Wallenberg haft och kommer ej heller ihåg dennes förnamn. Vidare vet Böhm icke numera om Wallenberg meddelat något om sina familjeförhållanden eller icke.

Böhm är övertygad om att Wallenberg befunnit sig i en intilliggande cell - i samma våningsplan - då knackningarna ägde rum. Under denna tid var Böhms cellkamrat Güntner mycket svårt sjuk och Böhm är därför ej säker på att Güntner kunnat uppfatta något om knackförbindelserna.

Efter denna period om cirka 10 - 12 dagar, då knackningarna ägde rum, upphörde dessa plötsligt. Böhm bedömde därför att Wallenberg flyttats från granncellen.

Böhm förmodade, att Wallenberg vid tillfället haft en cellkamrat men kan ej erinra sig vem denne varit.

Güntner, som var född i Sudetlandet hade senare blivit tysk medborgare. I september 1945 insjuknade han svårt och överflyttades i mars månad 1946 till lasarettsavdelningen i Butirka. Sedan Böhm i juni samma år också överförts dit, fick han genom knackningar från "Gesandtschaftsrat" Starke reda på, att Güntner avlidit i Butirka.

Böhm förklarade, att han ej kan erinra sig, vilka som befunnit sig i närbelägna celler, då han upprätthöll knackförbindelser med Wallenberg.

Den 30 juli 1947 blev Böhm dömd till 25 års fängelse. Han var kvar i Lefortovskaja till den 4 augusti 1948, då han överfördes till Wladimir-fängelset. Även där satt han i olika avdelningar och celler. Bland sina cellkamrater nämnde Böhm general von Bentivegni. I Wladimir hörde Böhm inte talas om någon svensk fånge. Han känner ej till något om ~~van~~ som senare hänt Wallenberg.

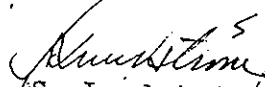
Böhm har till amerikanska ambassaden i Bonn lämnat underrättelse om Güntners död, enär Güntners maka skulle vara amerikanska och bo under adress "Lederroik Neuioirk".

Att Böhm ej underrättat svenska myndigheter angående Wallenberg förklarade han därmed, att han icke förrän nu erinrat sig Wallenbergs namn. Som ~~Varianten~~ till namnet nämnde Böhm i början av samtalet Waliberg och Wallgren, men han förklarade senare, att namnet måste vara Wallenberg, vilket han kommit fram till sedan han mera koncentrerat tänkt på saken.

Vid samtalets slut tillfrågade jag Böhm om han var beredd att underteckna den av honom lämnade utsagan, sedan denna utskrivits på tyska språket, samt att låta notarie bestyrka underskriften. Härtill ställde sig Böhm bestämt avvisande, trots att jag vikten av hans vittnesmål för svenska myndigheters arbete att klarlägga Wallenbergs öde. Ej heller en upplysning, att andra tyska medborgare, som återvänt från rysk fångenskap, lämnat sådana legaliserade förklaringar, invercade på Böhms ställningstagande. Som orsak till detta förklarade han, att han såsom förutvarande SS-man ansåg sig ha vissa svårigheter att komma till rätta i sina nya förhållanden, och att ett officiellt uttalande av honom i Wallenbergs-saken eventuellt skulle kunna komma att innebära ytterligare svårigheter för honom. Han avsåg närmast, att han härigenom skulle kunna komma att råka ut för represalier från sådana kretsar, som möjligen har till intresse att Wallenbergs öde ej blir klarlagt.

Böhm lämnade därför ovanstående uppgifter helt förtroligt och endast under förbehåll, att han ej finge nämnas som uppgiftslämnare annat än vid svenska myndigheters interna undersökningar.

Heimbach-Weis, den 17 februari 1956.


/S. Lundström/

Strängt förtrolig.

P. M.

angående samtal med tyske medborgaren, fotografen Klaus Dietrich, f.n. Marxzell i/Albtal, D.R.K.-Erholungsheim, hållet den 8 februari 1956.

Dietrich är född den 20 november 1914 i Berlin och tjänstgjorde under kriget som officer i flygvapnet i spaningstjänst. Efter krigsslutet var han verksam dels som köpman inom leksaksbranschen, dels ock som fotograf. Den 26 november 1947 häktades han i Buckow/Mark i den tyska östzonen och fördes först till Fürstenwalde a.d.Sprea och därefter samma dag till GPU:s undersökningshäkte, belägen i Potsdam vid Lindenstrasse. Där satt han till den 18 april 1950.

Hans maka häktades den 21 februari 1948 i Babelsberg bei Berlin och fördes till samma undersökningshäkte samt insattes där i en annan cell.

I Potsdam lärde han känna en tysk medborgare vid namn Eduard Zimmermann, som infördes i hans cell i oktober månad 1949. Zimmermann uppgav sig vara född i Magdeburg, där hans moder innehaft ett hotell. Han lär efter kriget vid tre tillfällen hava gjort försök att fly till Sverige, vilket slutligen lyckats för honom. Under vistelsen i Sverige hade han bl.a. varit verksam som vägarbetare i trakten av Lund. Zimmermann hade haft för avsikt att stanna i Sverige, vilket emellertid förvägrats honom. I Lund träffade han en svensk flicka, dotter till en bankdirektör där, vars namn Dietrich ej kunde erinra sig. Flickan blev efter en tid havande och Zimmermann begav sig då med henne till Hamburg, varifrån han senare fortsatte till Berlin. Därifrån hade han velat uppsöka sin moder i Magdeburg. Av denna anledning följde han med en buss, destinerad till Magdeburg. Under resan mellan den ryska sektors- och zongränsen i Berlin hade Zimmermann fotograferat en grupp folkpolicier. På grund härav blev han häktad och överförd till Potsdam. Hans fästlös senare öde

kände Dietrich icke till. Zimmermann torde vara född omkring år 1927, är cirka 170 cm lång, av normal kroppsbyggnad med mörkt hår och mycket välklädd. Vid något tillfälle hade han yttrat, att han hade viss förbindelse med Stockholms-Tidningen. I december 1949 fördes Zimmermann ut från cellen och Dietrich har därefter icke träffat eller hört talas om honom mera.

Dietrich förde Zimmermanns namn på tal som svar på en fråga, huruvida han under fångenskapen träffat eller hört talas om någon svensk medborgare. Ehuru Zimmermann sannolikt ej var svensk, ansåg emellertid Dietrich att denne ändock på något sätt hade förbindelse med Sverige.

(Anm.: För införda kännedom framstår den möjligheten som tänkbar, att ovannämnde Zimmermann kan vara identiskt med den person, som angivit sig heta baron Erik von Andersson, varom uppgifter tidigare erhållits av andra hemvändande fångar.)

I början av år 1950 dömdes Dietrich genom "Fernurteil" till 25 års tvångsarbete för spionage. Den 18 april 1950 fördes han med järnväg från Potsdam till Brest-Litowsk, där han under 3 eller 4 dagar varit insatt i ett fängelse. Sedan fördes han vidare till fängelset i Orscha, varifrån han fick fortsätta till Moskva. Strax före den 1 maj 1950 insattes han i Moskva i Krasni Press-fängelset, där han tillbringade tiden fram till den 15 i samma måj månad. Därifrån fördes han med järnväg till Gorki och efter 5 dagars uppehåll där fick han fortsätta till Workuta, dit han ankom den 2 juni 1950. Han insattes i Workuta i 9:e lägret, schakt 8. Den 20 december 1954 överfördes han till 4:e lägret i Inta.

I detta läger sammanträffade Dietrich med en man vid namn Ulf Bergström. Han utgav sig för att vara svensk medborgare, men härstammade från Oberschlesien. Bergström, som hade varit medlem i Waffen-SS, var född omkring år 1920. Han föreföll vara av typisk nordisk härstamning, men trots detta är Dietrich inte övertygad om att Bergström är svensk medborgare. Av ryssarna betraktades han som statslös. Dietrich kände icke till något om Bergströms familjeförhållanden.

Under tiden 30 december 1954 - 22 januari 1955 var Dietrich införd i Intas 5:e läger, det s.k. strafflägret. Därefter återfördes han till 4:e lägret, där han blev kvar fram till den 19 februari 1955. I januari månad 1955 lärde han i sistnämnda läger känna en Artur Tamselius (Anton Tamselius), som ävenså utgav sig vara svensk medborgare. Som hemortsadress hade han angivit Oberservatoriegatan 10, Stockholm, där hans hustru med det förkortade förnamnet Ti skulle bo tillsammans

med deras dotter, som numera torde vara omkring 15 år gammal. Angående Tamvelius' familjeförhållanden kände Dietrich för övrigt till, att en "Onkel" till Tamvelius eller möjligen dennes hustru skulle vara professor vid något av universiteten i Lund eller Uppsala och heta Per Wieselgren.

Tamvelius, som talade mycket bra tyska, hade för Dietrich berättat, att han tidigare varit representant i Estland för en svensk firma. Därvid skulle även hans hustru och dottern^{na} varit bosatta i Estland. Dessa hade emellertid flyttat till Sverige. År 1941 råkade Tamvelius i fångenskap. Såvitt Dietrich erinrar sig skulle Tamvelius år 1945 under fångenskapen ha varit verksam i Swerdlowsk, där han i närheten av denna stad varit byggnadsledare vid uppförandet av en ammunitionsfabrik. Där lär han även ha medverkat som inredningsarkitekt vid färdigställandet av en eller två teatrar.

Senare inleddes en process mot Tamvelius, varvid han anklagades för spioneri för Tysklands räkning. Efter att under 10 dagar vara insatt i en "Wasserkarzer", förelades Tamvelius ett protokoll, enligt vilket han till en tysk officer skulle hava överlämnat uppgifter angående beskaffenheten och läget av en bro över en flod i en mindre estnisk by. Tamvelius skulle i sin förtvivlade belägenhet ha medgivit att så varit fallet med hopp om, att senare kunna rätta till utsagan, som varit fullkomligt falsk icke minst på grund av det förhållandet, att Tamvelius kände till att i denna ort icke fanns någon flod. Någon närmare undersökning gjordes emellertid aldrig och Tamvelius dömdes till 15 års tvångsarbete.

År 1947 kom Tamvelius till Inta, där han varit byggnadsledare och arkitekt. Han lär ha varit verksam vid uppförandet av en poliklinik, ett tryckeri, ett barnhem samt en barnträdgård, alla byggnader belägna i närheten av ett vattentorn i Inta.

7
Tamvelius har vidare berättat, att han år 1941 i samband med sitt tillfångatagande sökt komma i förbindelse med Svenska Röda Korset. Han hade skrivit ett brev dit och även erhållit svar, enligt vilket hans fall varit föremål för vidare behandling. Dessutom hade han sänt s.k. "Rote Kreuz-Karten" till Sverige.

Tamveilus betraktades av ryssarna som statslös.

Beträffande andra personer, som under fångenskapen lärt känna Tamvelius nämnde Dietrich följande personer:

Heinz Pannwitz, Friedrich Klausch, Charlie Myrmann och Heinz Bornschein.

Angående den sistnämnde förklarade Dietrich, att han hade drivit med ryssarna. Han skulle sålunda hava utgivit sig för att kunna konstruera en maskin för uppsättande av stolpar i gruvor. För detta ändamål hade Bornschein under cirka ett halvt år varit tilldelad eget kontor och därvid även fått bättre förplägnad. Så småningom framkom, att Bornschein inte alls kunde utföra denna uppgift, för vilket han ej heller var utbildad. Någon bestraffning härför hade Bornschein emellertid icke fått. På särskild fråga förklarade Dietrich, att man trots detta ändå torde kunna lita på de utsagor, som Bornschein kan lämna angående sina upplevelser i fångenskapen.

Den 19 februari 1955 flyttades Dietrich från Inta till det 12:e lägret i Suchobeswodnoje, där han blev kvar till den 23 i samma månad, då han kom till 8:e lägrets II:a avdelning, som låg cirka 98 km från Suchobeswodnoje. Där blev han kvar till den 6 januari 1956, då han fick anträda återresan till Västtyskland över Wladimir - Moskva - Brest-Litowsk - Frankfurt a/Oder till Herleshausen, dit han ankom den 12 januari 1956.

På särskild fråga, huruvida Dietrich hört talas om att Tamvelius skulle ha varit insatt i Taischet eller icke, svarade han, att detta aldrig blivit nämnt för honom. Under tiden i Ryssland kände Dietrich heller icke till huruvida andra svenska medborgare befunnit sig i rysk fångenskap.

Slutligen förklarade Dietrich, att han är beredd att, om så erfordrades, inför domstol avgiva ed på de av honom lämnade uppgifterna.

Marxzell i/Albtal den 8 februari 1956.

Klaus Stein

Bara Hallen

Strängt förtrolig.

P. M.

angående samtal med tyske medborgaren, läraren Adolf Drewing, född den 20 augusti 1902, Kassel, Heckerstrasse 81, hållet den 10 februari 1956.

Drewing är född i Riga i Lettland och flyttade år 1939 till Tyskland, där han förvärvade tyskt medborgarskap.

I slutet av kriget tjänstgjorde han som tolk i krigsmakten. Den 9 maj 1945 kom han i rysk fångenskap i Deutsch Brod. Under sommaren 1945 var han internerad i Pressburg och kom i augusti samma år till Jassy. I september 1945 fördes han med en järnvägstransport över Kiew till ett läger i Bojenski, dit han anlände den 8 september. Han dömdes till 25 års arbets- och förbättringsläger och kom i novemör 1948 till Karabas vid Karaganda. Där var han kvar till januari 1949. Sedan transporterades han till Workuta, dit han ankom i maj 1949. Där blev han kvar till juli 1950. I Workuta var Drewing insatt i Ziegelei 2. Under tiden juli 1950 till februari 1954 fick han uppehålla sig i Krasnopolje Ukraine. Därefter överfördes han till Asbest Ural vid Swerdlowsk, där han fick vara kvar till oktober 1955, då han frigavs och fick återvända till Västtyskland.

På fråga om Drewing under fångenskapen träffat eller hört talas om svenska medborgare i samma belägenhet svarade han nekande.

Drewing upplyste om att han i lägret i Asbest Ural hört talas om att en annan tysk medborgare vid namn Drewing tidigare befunnit sig i detta läger. Denne Drewing, vars förnamn han ej kunde erinra sig, lär ha frigivits redan år 1953. Om denne senare kommit till Västtyskland eller till Tysklands ostzon, kände Drewing ej till. Han kunde ej erinra sig vem som talat om den andre Drewing.

Beträffande vem som skulle kunna lämna ytterligare upp-

lysningar angående den omtalade Drawing hänvisades till Josef Bannert, Karlshafen a/Weser, Weserstrasse 39. Denne är känd för att vara en god iakttagare och för att lägga namn på minnet.

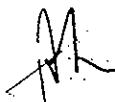
På särskild fråga förklarade slutligen Drawing att namnet Cobre var honom fullständigt obekant.

Kassel den 10 februari 1956

Kunstler

Herr Cobre

Strängt förtrolig.



P.M.

angående samtal med tyske medborgaren, generalen vid kavalleriet a.D. Erik Hansen, född den 27 mars 1889, hållet fredagen den 24 februari 1956 i dennes bostad, Hamburg 13, Nonnenstieg 11.

I augusti 1944 blev Hansen i Bukarest internerad av rumänska organ. Vid interneringen var Hansen tysk general vid rumänska krigsmaktens överkommando och chef för "Heerenmission" i Rumänien. I början av september 1944 blev han internerad under ryska organ. Från Bukarest blev han med flygplan överförd till Moskva, där han inträffade den 4 september 1944. Först var han under några dagar insatt i Butirka-fängelset och flyttades i slutet av sistnämnda månad till Lefortowskaja-fängelset, där han fick sitta ensam i en cell i II. Stock i den flygel, i vilken i paterrevåningen utgången till badavdelningen var belägen. Cellen - vars nummer Hansen ej lagt på minnet - låg troligen som den 5:e från flygelns ytterända räknat. Omkring månadsskiftet november - december 1944 kom Hansen till en ensamcell i det s.k. tyska lasarettet i Butirka, där han blev kvar till i juli 1945. Då kom han till Lubljanka-fängelset och fick sitta tillsammans med minister Beckerle från Sofia och en tvivelaktig person vid namn Yxkull, som troligen gick ryssarnas ärenden. I mitten av augusti 1945 flyttades Hansen till Butirka-fängelset och kom i en cell, där sammanlagt omkring 16 generaler var insatta. I september 1947 blev denna liksom övriga dylika massceller upplösta, och Hansen kom då till Lefortowskaja-fängelset, där han - så vitt han nu kan erinra sig - blev insatt i en cell i I. Stock tillsammans med general Mohnke och överstelöjtnant Max Braun. Hansen kan inte erinra sig cellnumret bestämt, men han tror att det var ett nummer på 100-talet. Cellen låg i den flygel, där han tidigare

- under september till november 1944 - varit insatt. Vid en tidpunkt, som Hansen inte närmare kunde erinra sig flyttades därefter han och Mohnke till en annan cell i Lefortowskaja-fängelset. I sistnämnda cell infördes senare generalen Gerstenberg. Alla tre överfördes den 1 april 1950 till Butirka. Genom knackningsförbindelser blev där bekant, att ett flertal tyska fångar samlats vid denna tidpunkt i fängelset. Hansen, Mohnke och Gerstenberg kom att sitta tillsammans i flera olika celler i Butirka. Senare blev Hansen skild från Mohnke och Gerstenberg och fick andra cellkamrater.

I februari 1952 blev Hansen i Butirka dömd till döden och 2 gånger 25 års fängelse. Straffet sammanfattades därefter till 25 års fängelse. I samband därmed blev han överförd till en masscell i Butirka, där han förblev till i juni 1952, då han överfördes till Wladimir-fängelset. I Wladimir var han insatt till i början av oktober 1955, då han under fem dagar fick uppehålla sig i generalslägret i Wojkowo. Han fick återvända till Västtyskland med den transport, som inträffade i Friedland den 10 oktober 1955.

Hansen förklarade, att han under fångenskapen icke vid något tillfälle träffat eller hört talas om någon svensk medborgare i samma belägenhet.

Hamburg den 24 februari 1956.


S. Lundström

Strängt förtroligt.

RA
P.M.

angående samtal med tyske medborgaren Franz Langer, född den 19 maj 1908, bostad Düsseldorf, Ullrichstrasse 22, hållet måndagen den 27 februari 1956 i Bad Oeynhausen, där han tillfälligt uppehöll sig i Pension Friedrichsruh, Westkorso 8.

I slutet av kriget tjänstgjorde Langer som "Sozialberater" vid den tyska beskickningen i Bukarest, samtidigt som han var "Sozialberater" hos den rumänska arbetsministern i rumänska arbetsministeriet. Den 23 mars 1944 blev Langer internerad av rumänska myndigheter. Den 1 september samma år övertogs befälet över de internerade av ryska organ. Tillsammans med andra tjänstemän vid den tyska beskickningen blev Langer därefter förd med flygplan till Moskva.

Den 8 september 1944 blev Langer insatt i en cell i II.Stock i Lefortovskaja-fängelset i Moskva. Enligt vad Langer kunde minnas, hade cellen nr. 143 (möjligen 142) och var en hörncell i den fängelseflygel, där i parterr-våningen utgången till badet fanns. Som cellkamrater fick Langer tyska medborgarna

legationsrådet (II.Kl.) vid beskickningen i Bukarest, Wilhelm Roedel, adjutant hos ministern, friherre Manfred von Killinger (Killinger begick självmord i samband med interneringen), och

en av Roedels medarbetare, Wallenstein - förnamnet hade fallit Langer ur minnet. Wallenstein kom bort från cellen i november 1944 och insattes i en annan cell i fängelset. Roedel var däremot kvar till någon gång i början av december 1944.

Angående Roedel kände Langer till, att han var född

omkring år 1905 och att han härstammade från Hanau invid Frankfurt am Main. Under mellankrigsåren och under andra världskriget skulle Roedel ha tjänstgjort som polis-officer. Hans fru skulle ha lyckats komma ut ur Rumänien och troligen senare bosatt sig i Västtyskland.

Omkring årsskiftet 1944/45 kom Langer in i hörncellen mitt emot den, där han tidigare suttit. Den cell, som han flyttade in i, var belägen i den cellrad, där ett större antal celler fanns. Som cellkamrat fick Langer där överstelöjtnanten von Oertzen, adjutant hos general Hansen vid "Deutsche Heeresmission" i Rumänien. I denna cell satt Langer också tillsammans med tyske generalkonsuln från Cronstadt, Rodde. (Av general Stahel har Langer senare erfarit, att Rodde skulle ha avlidit under fångenskapen. Senare har Langer sett en pressuppgift om att general Stahel skulle ha avlidit hösten 1955, kort före sin återtransport till Västtyskland).

Langer kom därefter att sitta i flera olika celler i Lefortowskaja-fängelset. Han var nu icke i tillfälle att närmare precisera i vilka olika celler han suttit. Beträffande sina cellkamrater i fängelset kunde Langer meddela, att han under omkring 1½ år satt tillsammans med general Ritter von Niedermayer. (Denne blev senare svårt sjuk i Wladimir-fängelset och kom där till sjukavdelningen. Senare har Langer ej hört något om honom. Såvitt Langer kände till, har Niedermayer icke återvänt till Västtyskland).

Någon gång under Langers fängelsevistelse i Lefortowskaja under åren 1944-48 hörde han talas om att svenske medborgaren Wallenberg - dennes förnamn hade Langer glömt - skulle befinna sig i fångenskap i Lubljanka- eller Lefortowskaja-fängelset. Själv satt Langer aldrig tillsammans med Wallenberg i någon cell. Vem som berättat om Wallenberg kunde Langer nu inte med säkerhet minnas, men han trodde, att det kunde vara tyske medborgaren, polisattachén Gustav Richter, som omtalat detta. Såvitt Langer kunde erinra sig, delade han cell med Richter under en kort tid, som han ej närmare kunde precisera, under åren 1946 eller 1947.

Angående Wallenberg kände Langer till, att denne på

uppdrag av svenska myndigheter på sin tid var sänd till Budapest för att skydda ungerska judar mot angrepp av tyska SS-organ, i första hand sådana som hade svenska anhöriga eller förbindelser med Sverige. I Wallenbergs uppgifter skulle vidare ingå, att söka överföra dessa judar till Sverige.

Langer tror sig minnas, att Richter berättat att han varit cellkamrat med Wallenberg i Lubljanka-fängelset.

Då de ryska trupperna kom till Budapest råkade Wallenberg i rysk fångenskap och blev efter tillfångatagandet överförd till Moskva.

Dessutom har Langer hört att Wallenberg också varit insatt i Lefortowskaja-fängelset. Såvitt Langer kunde erinra sig, kunde det möjligen ha varit Ritter von Niedermayer som omtalat detta. Niedermayer hade under längre tidsperioder suttit i såväl Lubljanka- som Lefortowskaja-fängelserna.

Langer tror sig vidare ha hört talas om, att Wallenberg skulle ha gjort anteckningar, troligen utkast till en roman eller manuskript till ett skådespel. Dessa anteckningar skulle ha beslagtagits av fängelsepersonalen och senare skulle dessa anteckningar ha spelat en viss roll i samband med ett förhör som hållits med Wallenberg. Förhørsledaren skulle ha använt detta underlag som anledning att misstänka att Wallenberg skulle ha varit verksam som spion.

År 1948 överfördes Langer till Wladimir-fängelset. Där blev han sedan kvar till dess han hösten 1955 fick anträda återresan till Västtyskland. Med undantag för en period om cirka 3 månader under åren 1949-50, då han var insatt i ett i närheten av Moskva befintligt specialläger, vars namn Langer inte kunde erinra sig. Under vistelsen i Wladimir var Langer tidvis svårt sjuk och befann sig under cirka 2½ år i sjukavdelningen där.

Även i Wladimir var det vid något tillfälle tal om Wallenberg, men såvitt Langer kunde erinra sig, hänförde sig dessa samtal till tiden i Lubljanka- eller Lefortowskaja-fängelserna.

Även i Wladimir sammanträffade Langer med Richter,

nämligen kort före deras frigivning, under den tid då fångarna fick röra sig fritt inom fängelset.

På särskild fråga förklarade Langer, att han aldrig varit i förhör beträffande vad han kunde känna till om Wallenberg.

Slutligen förklarade Langer, att han icke hört talas om andra svenskar i rysk fångenskap.

Langer lämnade ovanstående uppgifter till mig att behandlas strängt förtroligt. Då jag frågade honom om han var villig att underteckna ett på tyska språket utskrivet vittnesmål i saken, som senare skulle vidimeras av notarie, motsatte han sig detta. Han förklarade sin ståndpunkt med att han befارade att han skulle kunna råka illa ut om hans utsaga på något sätt skulle komma att offentliggöras. Under fängelsevistelsen hade nämligen Langer vid något tillfälle blivit visad en samling handlingar som de ryska myndigheterna samlat angående honom i en akt, och en rysk tjänsteman hade därvid sagt, att Langer inte skulle tro, att han skulle vara bortglömd i framtiden.

I sammanhanget ville Langer dessutom anföra, att två ytterligare omständigheter inverkade på hans ståndpunkt. Dels hade han i samband med att han blivit internerad av de rumänska myndigheterna lämnat uppgift om sin belägenhet till personal vid svenska beskickningen i Bukarest i avsikt, att hans hustru skulle bli underrättad. Efter återkomsten till Västtyskland har Langer erfarit, att hustrun aldrig fått något sådant besked. Ehuru Langer icke trodde att den svenska beskickningen, som då var skyddsmakt för Tyskland i Rumänien, avsiktligt underlåtit meddela detta, föreföll det honom ändå underligt, att meddelandet under åren efter interneringen icke kunnat framföras. Dels hade Langer samma dag som han återkom till Västtyskland i Friedland blivit tillfrågad av en svensk om vad han kände till angående Wallenberg. Den som frågat hade inte talat om vem han var, men Langer hade ändå omtalat, att han hade hört talas om Wallenberg. Senare har Langer

via anförvanter i Sverige fått sig ett tidningsurklipp tillsänt, varav framgår, att Langer för en journalist uttalat sig som om han mycket väl kände till Wallenbergs fångenskap. Langer, som inte alls önskade ge publicitet åt de detaljer han kände till i fallet Wallenberg, blev mycket upprörd över tidningsartikeln, till vilken han ej skulle ha givit tillåtelse om han känt till, att det var med en journalist han talat med i Friedland.

Bad Oeynhausen den 27 februari 1956.

S. Lundström
(S. Lundström)

Strängt förtrolig.

P. M.

angående samtal med tyske medborgaren Oberleutnant Helmut Styhler, född den 27 oktober 1915, München, Nymphenburger Str. 67, hållet den 3 februari 1956.

År 1942 kommenderades Styhler att tjänstgöra som den tyska krigsmaktens representant vid tyska beskickninge s i Bukarest handelsavdelning med uppgift, att i främsta hand handlägga valutafrågor för krigsmaktens räkning. Efter den rumänska kapitulationen häktades han av ryssarna den 10 oktober 1944, vid vilket tillfälle en större penningssumma, bl.a. 30.000 dollar, påträffats hos honom. Styhlers förklaring härtill är, att han på grund av de oroliga förhållandena i Bukarest icke hade något tillfälle att just den dagen inlämna pengarna till banken, vilket varit hans avsikt. Styhler insattes i ett provisoriskt fängelse i Bukarest, där han blev kvar något kortare tid än 1 månad. Den 10 november 1944 fördes han i flygplan från Bukarest mot Moskva, dit han kom fram samma dag och insattes i en ensamcell i Lubljanka-fängelset. Någon gång mellan den 15 och 20 november samma år överfördes han till Lefortovskaja-fängelset, där han sedan blev kvar till den 19 maj 1949. Till en början insattes Styhler i cell nr 165 i III. Stock, vilken är belägen näst intill en hörncell på den längsgående flygeln i en cellrad, där 4 celler fanns. Som cellkamrater fick Styhler tyska medborgarna Willi Bergemann och överstelöjtnant Röstel. I hörncellen nr 164 satt under hösten 1944 polisattachén Gustav Richter. Vilka som varit dennes cellkamrater kunde icke Styhler erinra sig. I cell nr 164 har också vid något tillfälle tyske medborgaren, telegrafisten Lörke befunnit sig. I den andra granncellen, nr 166, satt tyske medborgaren legationsrådet Steltzer och en tysk diplomingenjör, vars namn Styhler icke kunde erinra sig. Styhler hade vid flera tillfällen spelat schack med Steltzer, vilket kunnat genomföras medelst knackningar i väggen.

Fram till år 1948 kom Bergemann, Röstel och Styhler i stort sett att hela tiden sitta tillsammans. Röstel blev emellertid vid några tillfällen sinnesförvirrad och på grund därav överförd till en sjukavdelning. Under en sådan period kom tyske medborgaren Kroner att sitta i samma cell som Bergemann och Styhler under cirka 3 månader. Styhler och hans cellkamrater flyttades flera gånger till olika celler, vilkas nummer Styhler ej kan erinra sig. Han har sålunda suttit i alla flyglarna i III. Stock utom i en flygel - troligen en tvärflygel i riktning mot motorprovningsanstalten -, där en kvinnoavdelning var inrättad. Vid något tillfälle under år 1948 kom Styhler från den cell, där Bergemann fortfarande satt kvar. Styhler infördes i en cell i II. Stock tillsammans med två tyska soldater, vars namn han icke mera kommer ihåg. Därefter var Styhler tillsammans med von Rantzau i en cell i III. Stock i ungefär en månad. Efter detta fördes Styhler tillsammans med tyske medborgaren Supprian, vilka under förhållandevis kort tid satt tillsammans. Styhler insattes därefter i en cell tillsammans med tyske medborgaren, telegrafisten Laarmann. Under vilken tidsperiod de befunnit sig i samma cell kunde Styhler icke erinra sig.

Styhler berättade vidare, att han den 6 maj 1949 blev dömd till döden. Straffet omvandlades emellertid till 25 år förbättringsläger. Efter domen insattes Styhler i en cell i parterre-våningen tillsammans med två ryska medborgare. Tre dagar därefter fick han anträda en resa österut, som avslutades i mitten av juli samma år i Magadan. I denna stad befann han sig i ungefär 2 veckor, därefter han med flyg överfördes till de centrala delarna av Kolyma. Där fick Styhler arbeta i ungefär 6 år, huvudsakligen i tre olika läger, nämligen Arkahalinsk, Kadushask och Arez. Han fick sysselsätta sig med arbete i kolgruvor och därefter med byggnadsarbeten.

I februari 1955 fick Styhler anträda återresan västerut. Till en början fick han medfölja en biltransport till Magadan, där han kom tillsammans med andra utlänningar i ett samlingsläger. Den 19 september 1955 avreste han därifrån i ett flygplan, med vilket 22 andra passagerare också medfölje, däribland 11 tyska fångar, vilket den 23 september inträffade i Swerdlowsk. Efter några dagar fördes Styhler tillsammans med andra tyskar över gränsen till Europa och insattes i ett läger i Perwi Uralsk. Därifrån fick han i början av december månad 1955 anträda återresan till Västtyskland och ankom den 16 december 1955 till Herleshausen.

Styhler berättade avslutningsvis, att han under första tiden av sin fångenskap många gånger varit i förhör och därvid också misshandlats. Anledningen till detta torde ha varit den stora penningssumman han innehåft vid tillfångatagandet. Rysarna var av den uppfattningen, att Styhler var spion och skulle arbeta bakom fronten.

Beträffande fångarna i granncellerna, med vilka Styhler haft knackförbindelser, uppgav han att han haft sådan kommunikation med ungerske militärattachén Hatz. Denne hade först tjänstgjort i Ankara och därefter i Miklos' armé i Budapest, där han innehåft någon adjutantsbefattning. Han hade troligen råkat i fångenskap år 1947. Vidare förklarade Styhler, att han haft knackförbindelse med tyske medborgaren, legationsrådet Roedel. Denne tjänstgjorde i Bukarest, där han var ledare för informationstjänsten på beskickningen. Styhler kunde inte erinra sig, vilka som varit Roedels cellkamrater. Vad Styhler erfarit genom knackförbindelse med Roedel kunde han nu inte erinra sig och ej heller tidpunkten härför.

På särskild fråga förklarade Styhler icke vid något tillfälle hört talas om eller träffat någon svensk medborgare i ryskt fångenskap.

Beträffande sina förhör förklarade Styhler vidare, att han endast blivit hörd i egna angelägenheter med undantag för att han tillfrågats, med vilka personer han delat cellerna.

Styhler hade av någon medfånge hört talas om, att i Kolyma-området skulle ha befunnit sig omkring 800.000 fångar. I detta antal ingick emellertid även kriminella ryska fångar. I Magadan fanns omkring 10.000 fångar med cirka 3 - 4.000 fångar i varje läger.

Styhler gjorde intryck av att ha mycket dåligt minne. Han förklarade emellertid, att hans cellkamrat Bergemann, som tidigare sysslat med matematik, var en god iakttagare och att han hade ett mycket gott minne. Styhler var icke i tillfälle att närmare precisera sina upplevelser under fångenskapen.

München den 3 februari 1956

Kurt Halborn

Aufzeichnung,

über ein Gespräch mit dem deutschen Staatsangehörigen, Vizeadmiral Hans Erich Voss, geboren am 30. Oktober 1897, wohnhaft in Hintersee bei Berchtesgaden, Forsthaus, am 31. Januar 1956.

Admiral Voss wurde am 2. Mai 1945 in Berlin gefangen genommen, zu welchem Zeitpunkt er als ~~Chef des~~ ^{Verheer des} Oberkommandos ^{im Führerhauptquartier} der Kriegsmarine Dienst tat.

Nach seiner Verhaftung wurde er in ein Gefängnis in Friedrichshagen, in der Nähe von Berlin überführt, wo er einige Wochen verblieb. Ungefähr um die Monatswende Juni-Juli 1945 wurde er mit einem Flugzeug in das Lubljanka-Gefängnis gebracht, in welchem Gefängnis, soweit sich Admiral Voss noch erinnern kann, die Zeit bis zum 20. Dezember 1946 verbrachte. Während des Aufenthaltes im Lubljanka-Gefängnis war Admiral Voss in verschiedenen Zellen, deren Nummern er sich indessen nicht mehr entsinnen kann. Als Zellenkameraden hatte er während verschiedener Zeiträume u.a. einen japanischen Staatsangehörigen mit Namen *Taniuchi*, einen rumänischen General, der in Odessa stationiert war, zwei sowjetrussische Offiziere, den bekannten russischen General

Vlassow, einen sowjetrussischen Staatsangehörigen, der Sohn eines Ministers war, den deutschen Oberst Kitschmann und schliesslich einen Österreicher namens Oberleutnant Scheuer. Mit Kitschmann und Scheuer teilte Admiral Voss die Zelle vom Oktober Monat 1946. Soweit sich der Admiral Voss entsinnen kann, wurden sie am 20. Dezember 1946 in das Lefortowskaja-Gefängnis in Moskau überführt, wo sie in eine Zelle im II. Stock in dem Seitenflügel eingewiesen wurden, der an die Motorprüfungsanstalt grenzt. Auch diese Zellennummer kann Admiral Voss nicht mehr angeben. Er glaubte indessen sagen zu können, dass er dort die Zeit bis etwa ^{Mitte} ~~am~~ 5. Januar 1947 zusammen mit Kitschmann und Scheuer verbrachte. Zu dieser Zeit wurde Admiral Voss von den beiden anderen getrennt und in das Lubljanka-Gefängnis zurückgeführt. Seit diesem Zeitpunkt hat er nichts mehr über Scheuer und dessen Schicksal gehört.

Betreffend Scheuer erklärte Admiral Voss, dass ihm dessen Vorname nicht bekannt sei. Scheuer, der sich als Österreicher ausgegeben hatte und wahrscheinlich auch ein solcher war - nach dem Dialekt zu urteilen - , hatte über sich Folgendes berichtet.

Scheuer hatte vor dem zweiten Weltkrieg ein Radiogeschäft in Wien. Eine nähere Adresse hatte er nicht angegeben. Sein Schwager soll Professor an einer Landwirtschaftshochschule, möglicherweise in Leoben (Steiermark) gewesen sein.

Während des Krieges soll Scheuer, nach eigener Angabe, bei Stalingrad eingesetzt gewesen sein. Er war Radiospezialist und soll zu der Armee des Generals Paulus gerufen worden sein, um Radioanlagen in Ordnung zu bringen.

Im Lubljanka-Gefängnis wurde Scheuer von russischen Kommissaren verhört und dabei soll herausgekommen sein, dass er weit hinter der Front auf sowjetrussischem Gebiet *in Zivilkleidung* aufgegriffen worden sei, zu welchem Zeitpunkt er eine Radioausrüstung und eine grössere Menge russischen Geldes bei sich geführt haben soll. Die Russen betrachteten Scheuer deshalb als einen Spion.

Nach der Auffassung, die sich Admiral Voss über Scheuer gebildet hat, kann dieser möglicherweise Agent gewesen sein und für deutsche Rechnung gearbeitet haben und zwar auch auf russischem Gebiet hinter der deutsch-russischen Front. Admiral Voss hatte nur wenig Vertrauen zu Scheuer und vertrat die Ansicht, dass eventuelle Angaben von ihm mit grösster Vorsicht zu bewerten seien.

Ohne Zweifel litt Scheuer an einer Krankheit in einem seiner Beine. Er nahm nie an den täglichen Spaziergängen teil und konnte das Bad nur aufsuchen, wenn ihm jemand behilflich war, zum Bad und von dort zurück zu kommen. Admiral Voss selbst war ihm dabei mehrmals behilflich und

hat ihn sogar getragen.

Erst als Admiral Voss gesagt wurde, dass Scheuer möglicherweise ein Zellenkamerad mit einem schwedischen Staatsangehörigen gewesen sein kann, erklärte er, dass es möglicherweise so gewesen sein konnte, dass Scheuer etwas über einen schwedischen Staatsangehörigen, der im Lubljanka-Gefängnis gesessen hatte, berichtet hat. Irgendwelcher weiteren Einzelheiten konnte sich der Admiral indessen nicht mehr erinnern.

Wahrscheinlich am 5. Januar 1947 wurde Admiral Voss in das Lubljanka-Gefängnis zurückgeführt, wo er in eine Zelle zusammen mit dem deutschen Generalfeldmarschall Schörner und dem deutschen General Pieckenbrock geführt wurde.

Im Jahre 1952 wurde Admiral Voss verurteilt und wurde danach aus dem Lubljanka-Gefängnis in das Gefängnis von Wladimir verlegt.

Am 23. Dezember 1954 wurde Admiral Voss von Wladimir nach Moskau in ein Gefängnis zurückgebracht, wo er am Tage danach als entlassen erklärt wurde. Im Januar 1955 konnte er nach Westdeutschland zurückkehren.

Auf gestellte Fragen antwortete Admiral Voss Folgendes:

Er kenne den deutschen General Stahel, habe ihn jedoch niemals in der Gefangenschaft getroffen. Stahel soll angeblich Gefangener im Lefortowskaja-Gefängnis gewesen und später verstorben sein.

Admiral Voss hatte niemals über einen finnischen Staatsangehörigen namens Pelkonen in der russischen Gefangenschaft sprechen

gehört, ebenso auch nicht über eine Person mit Namen Langfelder.

Konteradmiral Krafft kam als Zeuge in den Anklagen gegen den Admiral Voss vor. Der Admiral hat eine Aussage gesehen, die Krafft Ende 1951 unterzeichnet hatte. Dem Admiral war bekannt, dass sich Krafft, wenigstens noch im Jahre 1952 in Wladimir befunden hatte. Der Admiral und Krafft haben sich indessen niemals in der russischen Gefangenschaft getroffen.

Von Kitschmann hatte der Admiral erfahren, dass er früher Zellenkamerad mit dem deutschen General Weidling gewesen war.

Durch Kitschmann hat er auch über die Existenz des Majors Kuhn im Lubljanka-Gefängnis sprechen gehört.

Admiral Voss erklärte schliesslich, dass er nur über einen schwedischen Staatsangehörigen ~~xxxx~~ während der russischen Gefangenschaft habe sprechen hören. Dessen Namen konnte er sich aber nicht erinnern. Er konnte auch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob er über den Schweden im Lubljanka-Gefängnis oder erst in Wladimir habe sprechen hören.

Hintersee bei Berchtesgaden, den 31. Januar 1956.

Voss
Vizeadmiral a. G.

Schweiziske medborgaren Hans HOFSTETTER, född den 27/3-24, tillbringade tiden 18/3-45 - 30/10-53 i rysk fångenskap och på följande platser under följande perioder:

1 och 2. Den 18/3-45 - 23/3-45 i Lubjankafängelset i Moskva, i 4:de eller 5:te våningen, cellnummer icke känt.

Den 23/3-45 - 9/5-45 i Lefortowskajafängelset i Moskva, cellnummer 136 och senare 101 (?). Som cellkamrater hade han 2 belgarer, 1 armenier och 2 serber (efter varandra).

Den 9/5-45 - 21/5-45 i Lubjankafängelset i Moskva, cellnummer förmodligen 101, bottenvåningen. Cellkamrat under denna tid: Franz PETER, Wienerfeld 64, Wien 16 och vidare en viss CHEFER med okänt förnamn.

Den 21/5-45 - 21/7-47 i Butyrskajafängelset i Moskva i cell nr 304. Som cellkamrater hade han under denna tid en tysk, kapten Ernst WEGEMUND, en polack med okänt namn, överste Otto HATZ, f.d. ungersk militärattaché i Sofia och Ankara samt åter Franz PETER och tyske majoren KEITL junior.

Den 21/7-47 - januari 1949 åter i Lefortowskajafängelset cellnummer 53. Cellkamrater: generallöjtnant Kurt von ÖSTER-REICH, tysk och Hans LOYDA, Kapellengasse 1, Mittwaida utanför Chemnitz.

Januari 1949 - 16/1-52 i Butyrskajafängelset i Moskva, cellnummer 364. Cellkamrat: Hans LOYDA.

Den 16/1-52 - 21/6-53 i Vladimir, cellnummer 4 och 52 (?), första våningen. Cellkamrater: Erhard HILLE, tysk, korporal och journalist och Eero PELKONEN, finne.

Den 21/6-53 - 30/10-53 i lägret Tschtscherbakow.

3. HILLE och PELKONEN berättade om LANGFELDER. Denne skulle ha varit chaufför åt WALLENBERG. Tillsammans med sin chaufför LANGFELDER skulle WALLENBERG vid krigsslutet i samband med striderna om Budapest med en bil och svenska beskickningens i Budapest kassa, ett anseeligt belopp, ha gått tillbaka till ryssarna och tillsammans med chauffören anmält sig hos ryssarna varvid han legitimerade sig som diplomat och hoppades, att ryssarna skulle låta honom resa tillbaka till Sverige.

Ryssarna grep dem emellertid båda två, beslagtogs de medförda pengarna och förklarade, att WALLENBERG och LANGFELDER vore vanliga spioner, som försökte camouflera sig med diplomaters identitetshandlingar. H. hörde, att Loyda senare suttit i samma cell som WALLENBERG. H. anser det emellertid helt säkert, att LOYDA var rysk angivare. Då LOYDA senare också blev H:s cellkamrat, hade ryssarna redan "kopplat av" honom.

4. H. har aldrig underkastats förhör rörande WALLENBERG eller LANGFELDER etc.

5. Ryssarna visste inte, att H. hört något om WALLENBERG och LANGFELDER. Men H. tror, att LOYDA och PELKONEN inte blev frigivna, därför att de kände till affären WALLENBERG.

6. Bland fångarna i nämnda ryska fängelser var det vanligt, att man försökte underhålla sig med varandra genom knackningar. Detta förekom särskilt i Butyrskajafängelset och även i Lefortovskajafängelset, medan man i Lubjankafängelset på grund av vaktpersonalen inte kunde använda knackningar eller i mycket ringa utsträckning. Antingen knackade man genom hela alfabetet A = 1 knackning, B = 2 knackningar o.s.v. till 26 knackningar eller också - senare - använde man kolumnsystemet. Delvis användes också morsetecken, varvid 1 längre knackning betydde en punkt och 2 kortare efter varandra ett streck.

7/12-55.

Spencer's

Taken

Ussage i original

I

Ich Unterfertiger, Wilhelm Mohnke, wohnhaft in Hamburg 26, Sievekingsallee 19, erkläre hiermit Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich war zur Zeit meiner Gefangennahme in Berlin am 4. Mai 1945 Generalmajor, Kommandant des Regierungsviertels von Berlin, und wurde in einem Flugzeug nach Moskau geführt, wo ich im Butirka-Gefängnis die Zeit vom 9. Mai 1945 - 15. Mai 1947 und die Zeit vom 15. Mai 1947 - 30. März 1950 im Lefortowskaja-Gefängnis verbrachte. In der Zeit vom 30. März 1950 - 17. Juli 1952 war ich wieder im Butirka-Gefängnis. Danach wurde ich ins Wladimir-Gefängnis, 180 km südostwärts von Moskau, überführt.

Als ich am 15. Mai 1947 ins das Lefortowskaja-Gefängnis eingeliefert wurde, wurde ich in Zelle 203, die im III. Stock liegt, eingesperrt. In dieser Zelle saßen schon der deutsche Oberst Kitschmann und der ungarische Oberst Hatz. Diese waren in diese Zelle im Januar oder Februar 1947 hineingekommen.

Diejenigen, mit denen ich zu verschiedenen Zeiten die Zelle 203 geteilt habe waren:

Oberst Kitschmann, ehemaliger deutscher Militärattaché in Finnland, vom 15. Mai - Juli 1947;

Oberst Hatz, ungarischer Militärattaché in der Türkei und Bulgarien vom 15. Mai - Juni 1947;

Oberst Max Braun, Gehilfe des deutschen Militärattachés
in Rumänien, von Anfang August - Dezember 1947, und
General Erik Hansen, Deutscher General in Rumänien,
von Anfang September 1947 - Sommer 1948.

Während meiner Gefangenschaft in Sowjetrussland habe ich
von einem gefangenen schwedischen Diplomaten, welcher in Budapest
tätig gewesen war, oft sprechen gehört. Die sowjetrussischen Be-
hörden sollen ihn wegen Spionage für die Deutschen angeklagt
haben. Der Name war Wallenberg, aber ich weiss nicht mehr, bei
welcher Gelegenheit über ihn erzählt wurde und von wem.

z. Zt. Hintersee bei Berchtesgaden, den 1. Februar 1956

W. Mohnke

Urkundenrolle Nr.164.

Vorstehende Unterschrift des deutschen Staatsangehörigen Herrn
Generalmajor a.D. Wilhelm M o h n k e , wohnhaft in Hamburg 26,
Sievekingsallee 19, zur Zeit sich in Hintersee bei Berchtes-
gaden aufhaltend, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift
geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der
von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit
beglaubigt.

Ausweis: Deutscher Personalausweis Nr.HHC 453466, ausgestellt
vom Einwohnermeldeamt der Freien und Hansestadt
Hamburg am 17.10.1955.

Berchtesgaden, den 1. Februar 1956.



E. Froelich

Mohnke

Geb. Reg. Nr. 164
Wert: DM. 3.000,- (F24 No)
Geb. § 31, 39 KO: DM. 5,-
Auslagen DM. 20
Ums. Steuer DM. 20
Sa: DM. 25,-
E. Froelich
Notar

Gescher, den 13. Februar 1956.

g
13
An den Beauftragten des Schwedischen Roten Kreuzes.

Im Zusammenhang mit der von mir am heutigen Tage unterzeichneten Erklärung im Falle Wallenberg möchte ich darauf aufmerksam machen, dass ich eine Verwendung der von mir in der Erklärung gemachten Angaben nur dann gestatte, wenn das Auswärtige Amt in Bonn dazu seine Zustimmung erteilt. Nur unter dieser ausdrücklichen Voraussetzung habe ich die Erklärung unterschrieben, was ich bitten muss unter allen Umständen zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

B. R. Raab



Ich Unterfertiger, Bernhard Rensinghoff, wohnhaft in Gescher, Fabrikstr. 45, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich war gegen Ende des Krieges Wirtschaftsberater bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, wo ich am 2. September 1944 von sowjetrussischen Truppen gefangen genommen und mit Flugzeug nach Moskau gebracht wurde. Dort bin ich am 19. September 1944 angekommen und wurde in das Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 150 im II. Stock, geführt, in welcher sich schon der deutsche Staatsbürger Josias von Rantzau befand. Am 18. April 1945 kam Herr E.L. Wallenstein von der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest in unsere Zelle dazu, nachdem er eine kürzere Zeit in der Nebenzelle 151 zusammen mit dem Generalsekretär bei dem Deutschen Wissenschaftlichen Institut in Bukarest, Karl Supprian, verbracht hatte, der gleichzeitig in die Zelle 152 umgesiedelt wurde. In der Zelle 150 habe ich bis am 21. März 1948 bleiben müssen, bis ich in die Zelle 141 im selben Stockwerk überführt wurde. In der Zelle 150 hatte Wallenstein sein Bett an der Wand zur Zelle 151, von Rantzaus Bett stand an der Aussenwand in den Hof hinaus und mein Bett stand an der Wand zur Zelle 149. Durch Klopfen nach dem sogenannten Idiotensystem, A = 1, B = 2, usw. erhielten meine



Zellengenossen und ich Mitteilungen über die Identität unserer Zellennachbarn.

Während der Zeit, als Wallenstein und Supprian noch in der Zelle 151 waren, sind wir mit ihnen in Klopfverbindung gestanden. Nachdem die beiden umgesiedelt worden sind, kamen an ihre Stelle ein Finne, ein Jugoslave und vermutlich auch ein Russe. Diese konnten sich zwar etwas auf Deutsch verständigen, aber nicht in dieser Sprache die Klopfverbindungen aufrecht erhalten, welches wahrscheinlich damit zu erklären ist, dass ihnen das deutsche Alphabet Schwierigkeiten bereitete. Ich traf diese drei im Bade und erfuhr dabei u.a., dass der Jugoslave Fuchs hiess. Erst als ein deutscher Oberleutnant namens Gentsch (Gensch) dorthin übersiedelt wurde, haben wir wieder Verbindung mit der Zelle 151 bekommen. In der Zelle 151 im III. Stock, direkt oberhalb von uns, befanden sich die deutschen Staatsbürger, Oberleutnant Styhler, Oberstleutnant Rösstel sowie der Kanzler bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Bergemann. Neben diesen, d.h. oberhalb von der Zelle 151, befanden sich Willy Roedel, Legationsrat bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest und der schwedische Diplomat Wallenberg. Die Verbindungen zwischen mir und den beiden in der Zelle oberhalb wurden sehr lebhaft. Täglich wurden Mitteilungen zwischen den Zellen ausgetauscht. Sowohl Roedel als auch Wallenberg waren eifrige "Klopfer". Wallenberg erzählte mir in dieser Weise über seine Tätigkeit in Budapest und von seiner Gefangennahme. Als seine Adresse gab Herr Wallenberg Stockholm an. Unser Zellengenosse Josias von Rantzau erzählte uns über die Familie Wallenberg, die er seit der Zeit her kannte, als er in Stockholm tätig gewesen war.





Während der ersten Zeit unserer Klopfverbindungen wurde zu einem grossen Teil diese dazu verwendet, um ein Schreiben auf französisch zusammenzustellen. In diesem Schreiben berief sich Wallenberg auf seine diplomatische Stellung und stellte anheim, ob er nicht verhört werden könnte. Das Schreiben hatte Wallenberg an Stalin im Sommer 1946 gerichtet mit dem Ersuchen, Verbindung mit der Schwedischen Gesandtschaft in Moskau aufnehmen zu können. Betreffs der französischen Terminologie wurde u.a. von Rantzau zu Rate gezogen.

Wallenberg bekam nach einiger Zeit eine Mitteilung, worin die Absendung seines Ansuchens bestätigt wurde.

Kurz vor der Uebersiedlung von Wallenberg und Roedel wurde Wallenberg zum Verhör geholt. Nach dem Verhör klopfte Wallenberg selbst eine Mitteilung von etwa folgendem Inhalt: Der Kommissar hatte ihm mitgeteilt, dass sein Fall ganz eindeutig klar wäre und dass er "ein politischer Fall" sei. Wenn er sich als unschuldig betrachte, wäre es seine Sache dies zu beweisen. Der beste Beweis dafür, dass Wallenberg schuldig wäre, läge in der Tatsache, dass die Schwedische Gesandtschaft in Moskau und die schwedische Regierung sich nicht für seine Sache eingesetzt hätten.

Wallenberg hatte vom Kommissar, der das Verhör leitete, verlangt, in direkte Verbindung mit der Schwedischen Gesandtschaft in Moskau oder mit dem Roten Kreuz gebracht zu werden oder jedenfalls schriftlich mit ihnen in Verbindung treten zu dürfen. Diese Bitte hatte der Kommissar mit dem Hinweis abgewiesen, "dass kein Mensch sich um Sie kümmere". "Wenn die schwedische Regierung oder deren Gesandtschaft irgendein Interesse an Sie gehabt hätten, so hätten sie sich



schon längst in Verbindung mit Ihnen gesetzt".

Bei einer anderen Gelegenheit teilte Wallenberg mit, dass er einen sogenannten "Vernehmungsoffizier" gefragt hatte, ob er verurteilt werden würde oder nicht. Als Antwort ist Wallenberg mitgeteilt worden: "Sie werden aus politischen Gründen nie verurteilt werden".

Mit Ausnahme des formellen Verhörs, das im Zusammenhang mit seiner Einlieferung in ein russisches Gefängnis mit Wallenberg angestellt wurde, war dies das erste wirkliche Verhör, dem er unterzogen wurde.

Ausser dieser Mitteilung kam später nur noch eine ganz kurze Nachricht: "Wir kommen weg" und noch einige Faustschläge an die Wand; wahrscheinlich im Zusammenhang damit, dass sie abgeholt wurden. Dies geschah im Laufe des Jahres 1946, soweit ich mich entsinnen kann im Herbst dieses Jahres.

In die Zelle 203 wurden nach Wallenberg und Roedel die deutschen Staatsbürger General Mohnke und Oberstleutnant Max Braun eingewiesen.

Gescher, den 13. Februar 1956.

B. Rensinghoff

Nummer 22 der Urkundenrolle Jahr 1956

Vorstehende Unterschrift des deutschen Staatsangehörigen Herrn Bernhard Rensinghoff, ehemaliger Wirtschaftsberater bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, wohnhaft in Gescher, Fabrikstrasse 45, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet hat und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung eidesstattlich versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Rensinghoff hat sich ausgewiesen w durch Personalausweis

b.w.!



Nr. VI.165179 d, ausgestellt vom Amt Gescher am 15.12.1955.



Coesfeld, den 13. Februar 1956

Karl Ellinghaus
Notar.

Kostenrechnung:

- 1.) Gebühr §§ 26, 39 RKO
- 2.) Umsatzsteuer

2,00 DM

0,08 DM

2,08 DM

=====

Karl Ellinghaus
Notar.





Ich Unterfertiger, Erhard Hille, wohnhaft in Frankfurt a/Main-Zeilsheim, Pfaffenwiese 52, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich wurde in Kurland am 12. Januar 1945 gefangen-genommen, zu welcher Zeit ich Gefreiter der Deutschen Wehr-macht war, und über verschiedene sowjetrussische Dienststel-len nach Moskau geführt, wo ich am 6. März 1945 zunächst in das Lubljanka-Gefängnis und in der folgenden Nacht in das Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 105, eingeliefert wurde. Am 22. März 1945 wurde der ungarische Staatsbürger Wilmos Langfelder aus Budapest in die Zelle eingewiesen. Langfel-der hatte blonde rötliche Haare, ein rundes Gesicht, war etwa 170 cm gross. Er war im Jahre 1912 oder 1913 geboren und jüdischer Herkunft.

Langfelder war Diplom-Ingenieur. Seine Familie besass eine Maschinenfabrik in Budapest, die während des Krieges von dem Göring-Konzern (Reichswerke Hermann Göring) übernommen wurde. Hauptaktionärin war die Grossmutter, die damals noch lebte. Langfelder arbeitete jedoch nicht im Familienunternehmen, sondern war als beratender Ingenieur und Konstrukteur tätig, bis die Nazisten die Macht ergrif-fen. Im September-Oktober 1944 begann Langfelder als Chauf-

feur des schwedischen Legationssekretärs Wallenberg in Budapest zu arbeiten. Ueber seine Erlebnisse erzählte er Folgendes:

Nachdem Budapest von den sowjetrussischen Truppen umstellt worden war, versuchte Wallenberg, begleitet von Langfelder, Anfang Januar 1945 in Kontakt mit dem russischen Oberkommando zu kommen um zu versuchen zu erwirken, dass das Gesandtschaftsviertel nicht mehr beschossen werden möchte, da beschuss-sichere Unterkünfte dort völlig fehlten. Die Stäbe, mit denen Wallenberg in Verbindung kam, erklärten sich nicht in der Lage zu sein, einen solchen Befehl zu erwirken und rieten ihm, sich direkt an den Marschall Malinowsky zu wenden. Wallenberg und Langfelder sind jedoch nachher von einem NKWD-Major verhaftet worden. Dies geschah drei oder vier Tage, nach dem Wallenberg sich bei dem ersten sowjetrussischen Stabe gemeldet hatte.

Später wurden Wallenberg und Langfelder mit der Bahn über Rumänien nach Moskau geführt, wo sie - soweit ich mich entsinnen kann - am 6. Februar 1945 in das Lubljanka-Gefängnis eingeliefert wurden. Dort sind sie von einander getrennt worden.

Langfelder hatte Wallenberg seitdem nicht mehr gesehen.

Langfelder wurde in eine Zelle geführt, in welcher er bis zum 18. März 1945 zusammen mit dem Gesandtschaftsrat I. Klasse Roedel von der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest und einem Tschechen zusammen sass.

Während des Aufenthaltes im Lubljanka-Gefängnis wurde Langfelder zwei Mal wegen der Umstände im Zusammenhang mit der Gefangennahme verhört.

Am 18. März 1945 wurde Langfelder in das Lefortowska-ja-Gefängnis überführt, wo er die drei ersten Tage allein in



Verwahr genommen wurde. Danach kam er in die Zelle Nr. 105, in welcher ich mich seit dem 6. März 1945 befand.

Langfelder und ich sassen bis zum 6. April 1945 zusammen, als ich in das Butirka-Gefängnis, Zelle Nr. 287, überführt wurde. Ich habe seitdem Langfelder nicht mehr wieder-gesehen. Im Laufe der folgenden Jahre traf ich jedoch mit an-deren Gefangenen zusammen, die mit Langfelder Zellengenossen gewesen waren.

Während der nächsten Monate sass ich in verschiede-nen Zellen. Unter meinen Zellengenossen aus dieser Zeit be-fand sich u.a. ein Jan Loyda, Dolmetscher bei einer Horcher-kompagnie und im zivilen Leben Dreher von Beruf. Loyda war als tschechoslowakischer Staatsbürger im Jahre 1912 in der Nähe der Stadt Trautenau geboren, wurde aber in den zwanziger Jahren deutscher Staatsbürger dadurch, dass seine Eltern nach Deutschland (Mittweida i/Sachsen) übersiedelten. Da Loyda fliessend deutsch sprach und Mittweida als seine Heimat an-gab, wurde mir bei dieser Gelegenheit nicht klar, dass Loyda identisch mit dem "Tschechen" sein konnte, von dem Langfelder gesprochen hatte und der zusammen mit ihm und Roedel während der Zeit vom 6. Februar - 18. März 1945 im Lubljanka-Gefäng-nis gesessen hatte. Dies ist mir nämlich erst klar geworden, als ich in Krasnogorsk, Lager 27/II, wohin ich im Oktober 1945 überführt wurde, mit Loyda aufs Neue zusammentraf.

Im Laufe eines Gespräches mit Loyda im November 1946 fragte ich ihn, ob er zusammen mit Langfelder im Lubl-janka-Gefängnis gesessen hätte. Loyda antwortete "Ja" und sagte, dass er "der Tscheche" war. Nachher erzählte Loyda mir Folgendes:



Nachdem Langfelder am 18. März 1945 aus der Zelle weggeführt wurde kam Wallenberg an seine Stelle dort hinein.

Wallenberg war ein sehr guter Kamerad und bat den sowjetischen Tagesoffizier, seine Zigaretten an Langfelder zu übergeben. Während der Zeit, in der Wallenberg mit Loyda zusammensass, wurde dieser mehrere Male zum Verhör geführt. Wallenberg hatte gesagt, dass die Russen keinen Grund hatten ihn überhaupt als Gefangener zu behalten. Er hatte für die Russen in Budapest gearbeitet. Dieses wollten jedoch die Russen nicht glauben. Die Verhørsleiter sagten, dass Wallenberg ein reicher schwedischer Kapitalist sei und was sollte ein solcher schon für die Russen tun. Mitte Mai 1945 wurden alle drei in einem Gefangenenwagen aus dem Lubljanka-Gefängnis weggeführt. Durch einen Spalt dieses Wagens hatte Loyda gesehen, wie Wallenberg und Roedel bei dem Lefortowskaja-Gefängnis ausgeladen wurden. Loyda selbst wurde anschliessend in das Butirka-Gefängnis geführt.

Am 18. August 1945, eine kurze Zeit, nach dem ich mit Loyda zusammen im Butirka-Gefängnis gesessen hatte, wurde ich mit dem schwedischen Staatsbürger Sandeberg zusammengeführt. Ich fragte Edward af Sandeberg, ob er Wallenberg kannte und bekam die Antwort, dass der Name Wallenberg in Schweden sehr bekannt sei, dass er, Sandeberg, aber nicht sagen könne, ob ein Angehöriger der Familie Wallenberg im diplomatischen Dienst und in Budapest gewesen sei. Auch mit Sandeberg traf ich neuerdings in Krasnogorsk zusammen.

Im Lager 27/II Krasnogorsk sass ich bis zum 1. Februar 1948, als ich in das Lefortowskaja-Gefängnis überführt wurde. Dort bekam ich den Finnen Ero Pelkonen als Zellengenossen und während mehr als zwei Jahre teilte ich die Zelle mit ihm. Im

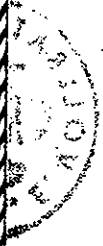




Lefortowskaja-Gefängnis sassen wir in den Zellen Nr. 92, 87 und 57. Am 31. März 1950 wurden wir ins Butirka-Gefängnis, Zelle Nr. 287, überführt, wo wir bis zum 24. April 1951 verblieben. Pelkonen, dessen eine Gesichtshälfte zerschossen war, war ein Bauernsohn aus Karelien. Er war im Jahre 1922 geboren. Pelkonen sprach kein Wort deutsch und nur ganz wenig russisch.

Pelkonen erzählte mir, dass er während der Zeit vom 20. April 1945 - 6. Mai 1945 im Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle Nr. 105, zusammen mit Langfelder und den deutschen Konteradmiral Krafft, dem Befehlshaber des Kriegshafens von Gdynia, gesessen hatte.

Danach wäre er in ein kleines Gefängnis, einem ehemaligen Kloster, ausserhalb Moskaus, geführt worden. Im Jahre 1946 wurde er ins Krankenhaus des Butirka-Gefängnisses verlegt, wo er bis April 1946 verblieb. Dann wurde er aufs Neue in die Zelle Nr. 105 des Lefortowskaja-Gefängnisses gebracht. Krafft sass noch immer in der Zelle, aber Langfelder war aus der Zelle im Dezember 1945 hinausgeführt worden. Ausser Krafft befand sich zu dieser Zeit auch der deutsche Generalleutnant Stahel in der Zelle. Stahel war von 1920 - 1923 als deutscher Instrukteur der finnischen Armee bzw. der finnischen Heimwehr in Finnland tätig. Er konnte finnisch und durch ihn erhielt Pelkonen den Hauptteil seiner Auskünfte betreffend Wallenberg und Langfelder.



Am 27. Juli 1947 wurde zuerst Krafft und eine Viertelstunde später auch Pelkonen zum Verhör geholt. Pelkonen wurde von zwei hohen NKWD-Funktionären verhört. Sie hatten ihn gefragt, was Langfelder ihm über den schwedischen Legationssekretär er-



zählt, hatte und ob Pelkonen seinen Namen kannte. Pelkonen hätte geantwortet, dass er nicht den Namen des schwedischen Legationssekretärs kannte. Nach dem Verhör wäre Pelkonen zunächst auf eine Einzelzelle im Parterre des Defortowskaja-Gefängnisses gekommen, habe sich dort von einem Fensterab-satz auf den Steinboden gestürzt, habe sich dadurch einen Schädelbruch zugezogen, sei in das Butirka-Lazarett gekommen und von dort auf die Zelle Nr. 92 des Defortowskaja-Gefängnisses, wohin ich am 1. Februar 1948 zu ihm kam.

Als Pelkonen und ich am 31. März 1950 in das Butirka-Gefängnis geführt wurden, kamen wir in die Zelle Nr. 287. Dorthin kam Mitte März 1951 der österreichische Staatsbürger Ernst Huber.

Huber ist in Wien im Jahre 1908 geboren und Sohn des verstorbenen Generalmajors Huber. Nachdem er während mehrerer Jahre in Rumänien gearbeitet hatte, kehrte Huber im Jahre 1936 nach Wien zurück, wo er zusammen mit einem Kom-pagnon eine Kunststeinfabrik errichtete. Nach dem Jahre 1938 kam Huber in Kontakt mit der deutschen Abwehr, für deren Auftrag er Sendeanlagen transportierte. Während des Krieges war Huber im Dienst der deutschen Abwehr in Rumänien. Beim Zusammenbruch in Rumänien fiel Huber in Gefangenschaft und wurde im Februar oder März 1945 mit Flugzeug nach Moskau befördert. Im Januar 1946 wurde er zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt und im März 1946 nach Sibirien transportiert.

Am 2. Mai 1947 wurde Huber nach Moskau zurückgeführt, wo er in das Lubljanka-Gefängnis eingeliefert wurde. Huber wurde dort zunächst wegen eines Bukarester Bankiers vernommen, der jüdischer Abstammung war und im Dienst der deutschen Abwehr ge-standen hatte. Huber war am 7. oder 8. April 1945 auf die Zelle

le Nr. 105 des Lefortowskaja-Gefängnisses zusammen mit einem deutschen Oberleutnant Hengstenberg eingeliefert worden, wo sich Langfelder befand.

Langfelder hatte zu Huber über seine und Wallenbergs Erlebnisse auf dieselbe Weise gesprochen, wie er sie uns erzählt hatte.

Huber war an dem gleichen 27. Juli 1947 wie Pelkonen von hohen NKWD-Funktionären im Innenministerium vernommen worden. Dabei wirkte als Dolmetscher ein Oberst in Uniform, während der eigentliche Vernehmende in Zivil war. Nach den Angaben, die Huber mir machte, nehme ich an, dass es sich bei dem Zivilisten um den mir von Krasnogorsk her bekannten General Karbulow gehandelt haben kann. Karbulow war vermutlich der Beauftragte des NKWD bei dem Chef des Kriegsgefangenenwesens, General Petrow. Karbulow war sehr gross, damals - im Jahre 1947 - etwa Ende der 50:er, hatte dunkles gewelltes Haar, ovales Gesicht. Der Vernehmende fragte Huber, mit wem er 1945 im Lubljanka-Gefängnis zusammen gewesen sei. Huber zählte einige Namen auf, aber um die handelte es sich nicht. Darauf sagte der Vernehmende, er sei doch mit Langfelder zusammen gewesen. Huber antwortete darauf: Ja, aber in der Lefortowskaja. Der Vernehmende wollte dann genau wissen, wer Langfelder gewesen sei, was er erzählt habe und wer der schwedische Diplomat gewesen sei. Als Huber dessen - Wallenbergs Namen - nicht nennen konnte, weil er ihn vergessen hatte, sagte der Vernehmende: "Das ist sehr schlecht, denn Sie wissen diesen Namen bestimmt".

Am 24. April 1951 wurde ich zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt und in das Wladimir-Gefängnis überführt, wo ich in eine Einzelzelle, die Zelle Nr. 54, kam.

Am 20. März 1952 wurde ich in die Zelle Nr. 13 umgesiedelt, wo sich Pelkonen befand.

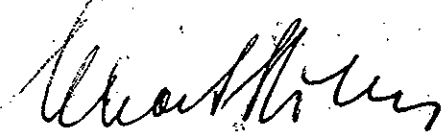
Am 15. April 1952 wurden Pelkonen und ich in die Zelle Nr. 50 geführt, wo sich schon der schweizerische Staatsbürger Hans Hofstetter befand.

Hofstetter, der in Luzern im Jahre 1924 geboren ist, wurde in Bukarest im März 1945 gefangen genommen und mit Flugzeug nach Moskau geführt. Im Januar 1948, als sich Hofstetter im Lefortowskaja-Gefängnis befand, wurde Loyda in die Zelle von Hofstetter geführt. Die beiden teilten dann die Zelle bis zum Jahre 1952.

Loyda hatte Hofstetter nichts darüber erzählt, dass er schon in den Jahren 1943 - 1945 in sowjetrussischer Gefangenschaft gewesen war und hatte infolgedessen auch nichts über Wallenberg und Langfelder gesagt. Hofstetter hat deshalb zum ersten Male von Wallenberg und Langfelder gehört, als ich am 15. April 1952 mit ihm zusammengeführt wurde.

Am 17. Juni 1953 wurde ich mit 23 anderen deutschen Gefangenen zusammengeführt und über das Durchgangslager Tapiau nach Deutschland geschickt.

Frankfurt a/Main-Zeilsheim, den 8. Februar 1956



No. 85 der Urkundenrolle für 1956

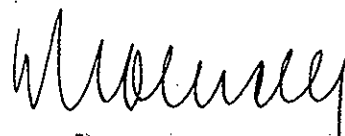
Vorstehende Unterschrift des deutschen Staatsangehörigen Journalisten Erhard H i l l e, geboren





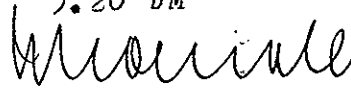
am 2.11.1913 in Sohland (Spree) und wohnhaft in Frankfurt
a/Main-Zeilsheim, Pfaffenwiese 52, der in Gegenwart des
Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar, die
Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten
Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.
Herr Erhard Hille hat sich ausgewiesen durch Vorlage
des Personal-Ausweises Nr. 364251, ausgestellt am 16.
August 1954 vom Polizei-Präsidium Frankfurt am Main.

Frankfurt am Main, den 8. Februar 1956


Notar

Kosten:
Geschäftswert 1.000 DM

Gebühr § 39,1 KO	5.- DM
Umsatzsteuer	- .20 DM
	5.20 DM


Notar



Ich Unterfertiger, Ernst Huber,
z.Zt. wohnhaft Klimschgasse 13, Wien III, erkläre hierdurch,
in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben,
Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht
oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich war gegen Ende des Krieges Telegraphist in der
deutschen Abwehr in Rumänien im Range eines Obergefreiten.

Ich wurde am 25. August 1944 in Rumänien von rumänischen Truppeneinheiten gefangengenommen. Nachdem ich
teils in Craiova, teils in Bukarest eingesperrt gewesen bin,
wurde ich ungefähr am 24. März 1945 mit Flugzeug nach Moskau
überführt, wo ich ins Lubljanka-Gefängnis eingeliefert wurde.
In diesem Gefängnis blieb ich ca vier Tage und wurde dann in
das Lefortovskaja-Gefängnis überführt. Während der ersten
Zeit im Lefortovskaja-Gefängnis war ich zusammen mit zwei
russischen Emigranten eingesperrt. Etwa Mitte April 1945 kam
ich in eine neue Zelle. In dieser Zelle befand sich schon
Ingenieur Langfelder aus Budapest. Langfelder war etwa 170
cm gross, hatte ein schmales Gesicht, rotblonde Haare, blau-
graue Augen und eine gebogene Nase. Zu dieser Zeit trug er
einen Spitzbart (Christusbart). Es zeigte sich, dass Lang-
felder und ich gemeinsame Bekannte hatten. Eine Tante (müt-

terlicher- oder väterlicherseits) von Langfelder war mit einem Mitglied einer jüdischen Familie namens Eschkenasy verheiratet, welche Person ich aus Craiova gut kannte.

Langfelder erzählte mir Folgendes über die Ursache zu seiner Verhaftung:

Die schwedische Gesandtschaft in Budapest hatte die sowjetrussischen Interessen in Ungarn vertreten. Ausserdem war von Seiten der Gesandtschaft die Initiative zu einer grossangelegten Aktion ergriffen worden, um die Juden aus dem jüdischen Ghetto in Budapest vor den Verfolgungen der Pfeilkreuz-Organisation dadurch zu retten, dass ihnen schwedische Schutzpässe ausgestellt wurden. Der Leiter dieser Aktion war der Legationssekretär Raoul Wallenberg. Langfelder, der selbst jüdischer Herkunft war, war vor den Verfolgungen dadurch gerettet worden, dass er als Chauffeur von Wallenberg angestellt wurde.

Nachdem die sowjetrussischen Truppen Budapest besetzt hatten, war es Wallenbergs Wunsch in Kontakt mit dem sowjetrussischen Oberkommandanten zu kommen, um Schutz für die Juden zu erwirken. Wallenberg und Langfelder sind allein in einem Auto abgefahren. Das Schiessen war noch immer auf den Strassen im vollen Gange, sie konnten nur langsam vorwärts kommen und haben sich hier und da in verschiedenen Häusern verstecken müssen. Später sind sie von einigen sowjetrussischen Soldaten angehalten worden, die sie gezwungen hatten aus dem Auto auszusteigen. Sogar die Reifen des Autos wurden zerschnitten. Wallenberg hatte sich legitimiert und verlangt zum Oberkommandanten geführt zu werden. Sie wurden statt dessen der NKWD überliefert und waren eine kürzere Zeit in einem provisorischen NKWD-Gefängnis in Budapest eingesperrt. Danach wurden sie unter der Bewachung eines



russischen Offiziers und vier Soldaten mit der Bahn durch Rumänien nach Moskau gebracht. Sie haben u.a. während des Aufenthalts des Zuges im Bahnhof von Jasi aus dem Zug für kurze Zeit aussteigen und das Restaurant Luther besuchen dürfen. Sowohl in Budapest als auch in Moskau hatte man ihnen erklärt, dass sie sich nicht als Gefangene betrachten müssten, sondern dass sie nur in Schutzhaft genommen worden wären. In Moskau hatte man ihnen u.a. die Untergrundbahn gezeigt und zu Fuss den Weg in das Lubljanka-Gefängnis zurückgelegt. Dort hat man Wallenberg und Langfelder voneinander getrennt. Seitdem hatte Langfelder Wallenberg nicht mehr gesehen.

Langfelder war in eine Zelle geführt worden, wo sich schon ein deutscher Legationssekretär Roedel aus Bukarest befand.

Man hatte Langfelder der Spionage für die Rechnung der Amerikaner - oder möglicherweise der Engländer - verdächtigt. In diesen Anschuldigungen wurde auch Wallenberg mit einbezogen. Einige Zeit nachher wurde Langfelder in das Lefortovskaja-Gefängnis überführt, wo er anfangs zusammen mit einem deutschen Journalisten namens Erhard Hille eingesperrt war. Nach einiger Zeit wurde dieser Hille abgeführt und ich kam an seine Stelle. Dies war um den 15. April 1945 herum. Während drei oder vier Tage blieben Langfelder und ich allein. Danach kam ein deutscher Oberleutnant Hengstenberg herein, dessen Vater, soweit ich mich erinnere, deutscher Konsul in Moskau gewesen war. In der Nacht zwischen dem 30. April und dem 1. Mai wurden Hengstenberg und ich aus dem Lefortovskaja-Gefängnis in das Butirka-Gefängnis verlegt, wo wir Anfang August von ein-

ander getrennt wurden. Im Butirka-Gefängnis wurde ich am 12. Januar 1946 zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und kurz danach in den Iwdel-Distrikt überführt.

Hier traf ich u.a. mit Hauptmann Dr. Wolfgang Richter zusammen.

Am 27. April 1947 wurden Richter und ich mit einer Eskorte per Eisenbahn nach Moskau zurückgebracht, wo wir am 2. Mai 1947 ankamen. Wir wurden in das Lubljanka-Gefängnis eingeliefert und dort von einander getrennt. Ich sass in einer Zelle mit drei russischen Generälen zusammen: General der Artillerie Goluschkewitsch, Fliegergeneral Diplinsky und General Samochin (Korpskommandant).

Im Lubljanka-Gefängnis wurde ich wieder verhört. Eines Abends um 6 Uhr etwa Ende Juli 1947 wurde ich wieder zum Verhör geholt. Ich wurde jedoch nicht in das gewöhnliche Verhörslokal, sondern in ein Zimmer im zweiten Stock geführt. Der Verhörsleiter war ein junger, blonder Riese, der zivil angezogen war. Der Dolmetscher stand im Range eines Majors. Der Verhörsleiter fragte mich zuerst, mit welchen Personen ich im Lubljanka-Gefängnis zusammen gesessen hatte. Nachdem ich diese genannt hatte, wurde ich gefragt, mit welchen Leuten ich im Lefortovskaja-Gefängnis zusammen gewesen war. Ich nannte einige Namen, worauf der Verhörsleiter mit irritierter Stimme fragte, ob ich nicht noch jemanden getroffen hätte. Ich nannte dann den Namen Langfelders. Der Verhörsleiter ging dann sofort dazu über mich auszufragen, was ich über Langfelder wusste. Ich antwortete u.a., dass Langfelder Chauffeur eines schwedischen Legationssekretärs in Budapest gewesen war. Die Fortsetzung des Verhöres betraf Wallenberg und das, was Langfelder mir über ihn erzählt hatte.

Nach dem Verhör wurde ich in eine Box derjenigen Ty-

pe, in welche Gefangene nach einem Verhör in Erwartung weiterer Massnahmen kommen, eingesperrt. Später wurde ich in eine Einzelzelle im zweiten Stock des Lubljanka-Gefängnisses gebracht. In solchen Einzelzellen sass ich bis zum 27. April 1948, als ich die Gesellschaft eines Österreichers namens Schlüter bekam. Am 7. Juli 1948 wurden Schlüter und ich in das Lefortovskaja-Gefängnis überführt, wo wir bis Ende März 1950 zusammen eingesperrt waren. Dann kamen wir in das Butirka-Gefängnis. Hier wurde ich von Schlüter Ende März 1951 getrennt.

Ende März 1951 - d.h. nach etwa einem Jahr - wurde ich in eine neue Zelle des Butirka-Gefängnisses eingewiesen. In dieser Zelle sassen sowohl Erhard Hille, welcher, wie ich schon erwähnt habe, zusammen mit Langfelder im Lefortovskaja-Gefängnis gesessen hatte, als auch ein Finne namens Pelkonen oder Pelkomen.

Pelkonen, mit dem ich russisch sprach, da er nur ein wenig deutsch konnte, erzählte mir, dass auch er während des Jahres 1945 zusammen mit Langfelder im Lefortovskaja-Gefängnis eingesperrt gewesen war. Er war Anfang August 1947, als er zusammen mit den deutschen Staatsbürgern Generalleutnant Stahel und Admiral Krafft im Lefortovskaja-Gefängnis die Zelle geteilt hatte, auch wegen Langfelder und Wallenberg verhört worden. Nach dem Verhör wurde er in eine Isolierzelle eingewiesen.

Hille, der nach seinem Aufenthalt im Lefortovskaja-Gefängnis in das Speziallager von Krasnogorsk kam, wurde Anfang August 1947 in das Lefortovskaja-Gefängnis zurückgebracht.

Am 20. April 1951 wurden Pelkonen und Hille aus

der Zelle wegtransportiert.

Am 23. Mai 1951 war ich zu einem MGB-Offizier geführt worden, der mir mitteilte, dass auf administrativem Wege (durch O.S.O.) meine Strafe auf 25 Jahre erhöht worden sei. Nachdem ich diese Verurteilung erhalten hatte, wurde ich in eine grössere Gemeinschaftszelle geführt, die für 14 Personen eingerichtet war, und in der sich eine Anzahl Russen aufhielten. Nach einer Weile wurde ich jedoch von einem der Vize-Gefängnisdirektoren, einem Major oder Oberstleutnant, abgeholt und in meine alte Einzelzelle gesetzt. In dieser Zelle befand ich mich bis zum 27. Mai 1951. Dann wurde ich in das Wladimir-Gefängnis gebracht.

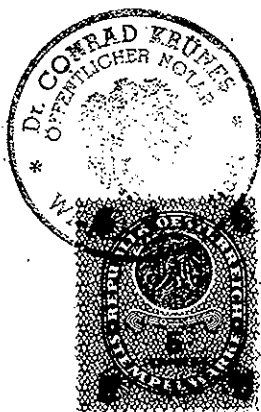
Vom 27. Mai 1951 bis zum 26. Oktober 1952 sass ich ganz allein in der Einzelzelle Nr. 11, Corpus 2, im Wladimir-Gefängnis. Danach wurde ein mexikanischer Staatsbürger namens Evelio Vadillo Martínez in die Zelle geführt und mit ihm blieb ich dann bis zum 17. Februar 1954 zusammen. Nachdem ich noch einige Zeit in der Einzelzelle Nr. 54 im Corpus 3 war, wurde ich am 1. April 1954 in eine grössere Zelle, Nr. 17 im Corpus 3, im Wladimir-Gefängnis eingewiesen. In dieser Zelle sassen u.a. der deutsche Generaloberst Schmidt, der deutsche Generalleutnant Stahel und der Österreicher Viktor Hahn. Als Stahel erwähnte, dass er mit Pelkonen zusammen gesessen habe, sprachen wir über Langfelder, und ich berichtete meinen Zellenkameraden u.a. was ich über den schwedischen Diplomaten Wallenberg und über Langfelder wusste.

Am 1. Juni 1954 wurde ich auf Grund einer Magenkrankheit zur Krankenzelle Nr. 6 im selben Korridor geführt. Dort traf ich u.a. einen Major Gamillschegg und einen japanischen Konsul Nakamura. Am 14. Mai¹⁹⁵⁵ wurde ich mit 6 anderen Gefangenen wegen Reparaturarbeiten in die Zelle Nr. 26 gebracht, in welcher Zelle ich bis 26. September 1955 bleiben durfte. Zu diesem Zeitpunkt wurden

alle deutschen Staatsbürger auf Grund der Amnestie in das oberste Stockwerk im Corpus 3 gebracht. Dort traf ich u.a. mit dem ehemaligen deutschen Militärattaché in Finnland, Oberst Kitschmann, zusammen, der 1945 gemeinsam mit Langfelder und später mit einem Polizeiattaché Richter von der deutschen Gesandtschaft in Bukarest, den ich seit dem Kriege her kannte, im Lefortovskaja-Gefängnis gesessen hatte. Richter hatte mit Wallenberg zusammen gesessen. Kitschmann und Richter erzählten auch, dass sie 1947 wegen ihrer Kenntnisse über Wallenberg und Langfelder verhört worden sind und dass sie danach zusammen separat eingesperrt waren.

Wien, den 12. März 1956.

Ernst Huber



B.R.Zl.641/1956

Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ernst H u b e r , Kaufmann, Wien, III., Klimschgasse Nr.13, wird bestätigt.
Wien, am zwölften März Eintausendneunhundertsechsfünfzig.



*Dr. Conrad Krünes
Öffentlicher Notar*

✓
Bruno Streckenbach

Hamburg, den 20. Februar 1956.

Moschetti
Trandafilo
Karl v. Gregory
Adelmann
Otto Langmann

An den Beauftragten des Schwedischen Roten Kreuzes.

Im Zusammenhang mit der von mir gemachten und unterschriebenen Erklärung bitte ich, wenn es irgend möglich ist, von Veröffentlichungen meiner Aussage Abstand zu nehmen, da ich auf Grund meiner politischen Vergangenheit ohnehin mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe, und ein Auftauchen meines Namens in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit irgendwie politisch gearteten Vorgängen zu ernsten Schwierigkeiten für mich führen könnte.

Hochachtungsvoll

Bruno Streckenbach

Ich Unterfertiger, Bruno Streckenbach, wohnhaft in Hamburg 31, Willistrasse 20, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich wurde am 10. Mai 1945 in Kurland von Truppen der sowjetischen Armee gefangengenommen und nach Moskau mit Flugzeug gebracht. Nachdem ich einige Tage im Lubljanka-Gefängnis war, wurde ich am 28. Mai 1945 in das Butirka-Gefängnis überführt. Von das Butirka-Gefängnis wurde ich im etwa April 1946 auf kurze Zeit in das Lefortowskaja-Gefängnis verlegt und dort in einer Zelle am Flügelende des 2. Stocks eingesperrt.

Zu diesem Zeitpunkte bestanden sehr lebhaft Klopfverbindungen. Durch Klopfen habe ich erfahren, dass meine Nachbarn, zwei Italiener namens Moschetti und Trandafilo und der deutsche Generalkonsul Karl von Gregory waren. Durch diese Klopfzeichen bin ich auch informiert worden, dass sich ein schwedischer Diplomat namens Wallenberg im Lefortowskaja-Gefängnis befand. Die übrigen Auskünfte behandelten, wie meistens bei solchen Klopfverbindungen, Fragen betreffs Ursache der Gefangenschaft, Verhöre o. dgl. Ich kann mich jedoch nicht an besondere Einzelheiten betreffend Herr Wallenberg erinnern.

Nachher habe ich in den Lefortowskaja- und Butirka-Gefängnissen abwechselnd gesessen. In dem ersterwähnten

Gefängnis bekam ich am 1. November 1948 den Grafen Adelman.
und Otto Langmann zu Zellengenossen. Einer dieser beiden,
wahrscheinlich Adelman, erzählte mir auch über Wallenberg.

Hamburg, den 20. Februar 1956

Bruno Streckenbach

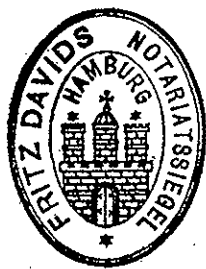
UR.Nr. 449 / 1956

Hiermit beglaubige ich, der hamburgische Notar:

F r i t z D a v i d s

die vorstehende, vor mir anerkannte Unterschrift des
Herrn Bruno Heinrich Hugo S t r e c k e n b a c h
geb. 7.2.1902 in Hamburg, Generalleutnant der Waffen-
SS a.D., wohnhaft Hamburg 31, Willistrasse 20, ausge-
wiesen durch Personalausweis HH C 453 440. - - - - -

Hamburg, den 20. (zwanzigsten) F e b r u a r 1956
(neunzehnhundertundsechsfünfzig). - - - - -



Davids

21. 10. 1944

Adelmann:

- Rodde †
- Lörner ?
- Spalke *hieb*
- Max Braun *q. hieb*
- Streckenbach *hieb*
- Langmann †
- Rensinghoff *hieb*

Österreicher { Ramon Gamotta
- Ernst Krenner
italienisch { Odenigo
Renato Tozzi

P.M.

Johannes, österr. +
Daniel } österreichisch
Eschen

Ich Unterfertiger, Graf Rüdiger Adelman von und zu Adelmansfelden, wohnhaft in Adelmansfelden, Wttbg., erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen:

Zur Zeit, da ich von sowjetrussischen Organen am 22. September 1944 in Kronstadt festgehalten wurde, war ich deutscher Konsul I. Klasse in Floesti (Rumänien). Nachdem ich mit einem Lastautomobil von Kronstadt nach Bukarest befördert wurde, wurde ich am 24. September 1944 in einem Flugzeug von Bukarest nach Moskau überführt. Hier wurde ich in das Lefortowskaja-Gefängnis eingeliefert. Ich befand mich bis zum 1. April 1950 zu verschiedenen Zeiten in verschiedene Zellen des II. und III. Stockwerkes. Zu meinen Zellenkameraden aus dieser Zeit kann ich u.a. die deutschen Staatsangehörigen Rodde, Lörner, General Spalke, Oberstleutnant Max Braun, SS-General Bruno Streckenbach, Gesandten Langmann als auch den Gesandtschaftsbeamten Rensinghoff nennen. Weiter war ich, ebenfalls zu verschiedenen Zeiten und in verschiedene Zellen mit den Österreichern Dr. Ramon Gamotta und Dr. Ernst Krenner zusammen als auch mit den Italienern Gesandten Odenigo und Renato Tozzi.

1607

Während meiner Gefangenschaft in Russland habe ich bei verschiedenen Gelegenheiten von dem schwedischen Staatsangehörigen Raoul Wallenberg reden hören und, soweit ich mich entsinnen kann, geschah dies das erste Mal im Jahre 1947 oder 1948, während ich mich im Lefortowskaja-Gefängnis befand. Ich kann fast mit Bestimmtheit sagen, dass es Herr Rensinghoff war, der mir von Wallenberg erzählt hatte und mit dem ich in den Monaten Juli und August 1948 die Zelle teilte, welches zu dieser Zeit, wie ich mich noch entsinnen kann, die Zelle Nr. 156 gewesen sein dürfte. Wie mir noch bekannt ist wurde erzählt, dass sich der päpstliche Nuntius in Budapest seinerzeit an den schwedischen Gesandten, dortselbst, gewandt und gebeten habe, dass ein Mitglied der schwedischen Gesandtschaft zurückbleiben möchte, um eine Betreuung der in Budapest befindlichen Hospitaler sicherzustellen. Diesen Auftrag soll Wallenberg auf sich genommen haben. Er soll dann während der Besetzung Budapests durch sowjetrussische Truppen von sowjetrussischen Organen angehalten und nach Moskau befördert worden sein, wo er sich auch im Lefortowskaja-Gefängnis befunden haben soll. Während der Gefangenschaft soll Wallenberg wiederholte Anstrengungen gemacht haben, um in Kontakt mit der schwedischen Gesandtschaft in Moskau zu kommen.

Am 1. April 1950 wurde ich in das Butirka-, etwas später in das Lubljanka-Gefängnis überführt und am 1. November 1951 kam ich im Lager von Taischet in Ostsibirien an, wo ich bis April 1952 verblieb. Am 2. Mai 1952 wurde ich nach Wladimir gebracht und von dort wurde ich am 10. Oktober 1955 entlassen, wonach ich dann die Rückreise nach Westdeutschland antreten konnte.

Ich kann abschliessend sagen, dass mir der Name Wallenberg aus der Zeit meiner Gefangenschaft im Lefortowska-ja-Gefängnis noch in recht guter Erinnerung ist. Ueber Wallenberg bin ich während meiner Gefangenschaft in Russland von sowjetrussischen Organen niemals gefragt oder verhört worden.

Adelmannsfelden, Wttbg., den 6. Februar 1956

*Rüdiger Graf Adelmann
von und zu Adelmannsfelden*

Unterschriftsbeglaubigung.

Vorstehende Unterschrift des deutschen Staatsangehörigen

Herrn Graf Rüdiger Adelmann von und zu Adelmannsfelden,
geboren am 10. August 1893 in Adelmannsfelden,
ehemaliger Deutscher Konsul I. Klasse in Ploesti (Rumänien);
wohnhaft in Adelmannsfelden (Württemberg),

der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Rüdiger Graf Adelmann ist mir persönlich bekannt.

Abtsgmünd (Württ.), den 6. Februar 1956.
- sechsten Februar 1956 -



Bezirks- und
öffentl. Notar

Wangh.

Ohne Kosten!

Strängt förtrolig.

PA-
P. M.

angående samtal med greve Rüdiger Adelman von und zu Adelmansfelden, Adelmansfelden (Württemberg), hållet den 4 februari 1956.

Utöver vad greve Adelman förklarat i sin undertecknade och av "Notar" vidimerade utsaga, uppgav han vid vårt samtal följande:

Sedan greve Adelman förts till Lefortovskaja-fängelset insattes han i III. Stock i "Vorbau" i cell nr 216 tillsammans med tyska medborgarna Rodde och Lörner. Greve Adelman insattes därefter under tiden 2/12 1944 - 12/4 1945 i cell 211 i samma våningsplan. Därefter flyttades han till cell 122 i en tvärflygel i II. Stock, där han som cellkamrat hade ovannämnda Rodde. De satt sedan tillsammans till den 2/5 1945. Efter denna tidpunkt satt greve Adelman i cell 124 i samma våningsplan tillsammans med italienska medborgarna envoyé Odenigo och Renato Totzi. Den 26/2 1946 flyttades greve Adelman på nytt och kom då till cell 156 i huvudflygeln i III. Stock. Där satt han tillsammans med general Spalke till den 6/8 1946. Sedan fick greve Adelman sitta kvar ensam i denna cell till den 10/10 1946, då österrikiske medborgaren Dr. Jekelius, som var läkare och psykiatiker, infördes i cellen. Han skulle tidigare ha varit bosatt i Wien. Enligt vad greve Adelman erfarit skall Jekelius senare ha avlidit. I mars 1947 kom österrikiske medborgaren Dr. Ernst Krenner (senare återvänd troligen till Salzburg-Aigen, Waldburgergasse 44) in i cellen. Han tillhörde den tyska sektorn av ett bensinförbund. Greve Adelman var kvar i denna cell till den 24/2 1948. Då överfördes han under en kort tid till cell 166 under den tid, då cell 156 renoverades. Efter ungefär 10 dagars uppehåll i cell 166 flyttades greve Adelman tillbaka till cell 156 och fick då som cellkamrat tyske medborgaren, överstelöjtnanten Max Braun. De

1608

satt tillsammans till den 31/10 1948. Under deras uppehåll i denna cell satt också tyske medborgaren, beskicknings-tjänstemannen Rensinghoff där under juli och augusti 1948. Efter Rensinghoff kom österrikiske medborgaren Ramon Gamotta in i cellen. Den 31/10 1948 sammanfördes greve Adelman med tyske medborgaren Waffen-SS-generalen Bruno Streckenbach. De kom senare att vara tillsammans i flera olika celler i Lefortovskaja, till en början i cell 114. Senare sammanfördes även tyske medborgaren, förre ministern Langmann med dem. Den senare fördes emellertid bort från greve Adelman och Streckenbach ungefär i juni 1949.

Den 1/4 1950 överflyttades greve Adelman till Butirka-fängelset. Under cirka 4 veckor i juli 1951 satt han i Lubljanka-fängelset, varefter han återfördes till Butirka.

Den 1/11 1951 fördes greve Adelman till Ostsibirien och insattes i Taischet, där han blev kvar till någon gång i april 1952. Då fick han anträda en resa till Wladimir, dit han anlände den 2/5 1952. I Wladimir-fängelset satt därefter greve Adelman i olika celler till dess han den 10/10 1955 fick återvända till Västtyskland.

Greve Adelman har numera kommit till klarhet om att han hört talas om Wallenberg endast genom samtal med Rensinghoff. Greve Adelman har således ej hört något om Wallenberg under uppehållet i Wladimir. Han har ej heller hört talas om andra svenskar i rysk fångenskap.

Adelmansfelden, Wttbg. den 4 februari 1956

Adelman

Ernst Krenner

P.S. Vid förnyat samtal med greve Adelman, måndagen den 6 februari 1956, gjorda han följande tillägg beträffande vissa delar i föreliggande promemoria.

Han erinrade sig, att Dr. Jekelius avlidit den 7 eller 8 juni 1952 å sjukavdelningen i Wladimir-fängelset i cell nr 57.

Beträffande den omnämnde Dr. Ernst Krenner förklarade greve Adelman, att denne varit "Direktor der österreichischen Sektion des deutschen Benzolverbandes" i Wien.

Vad lägret i Taischet angår, förklarade han vidare, att den rätta benämningen härför torde vara "Lagergebiet von Taischet".

Enligt greve Adelmanns uppfattning skedde förflyttningarna i Lefortovskaja-fängelset mellan de olika cellerna icke efter fängelsedirektionens bestämmande. I stället var det förmodligen NKWD, som bestämde hur fångarna skulle placeras.

Beträffande den förhørsgrupp, som var verksam i Lefortovskaja, erinrade sig greve Adelman, att major Daniel lämnade sin befattning där år 1946. Kapten Solowov gjorde intryck av att vara en mycket intelligent men elak person.

I parterre-våningen i Lefortovskaja var cellerna icke utrustade med tvättfat och toalett. De där insatta fångarna fick därför begagna gemensamma anordningar härför ett par gånger om dagen.

Angående mathållningen i fängelset sade greve Adelman, att man icke alltid erhöll gröt 3 gånger om dagen. Ofta förekommande maträtter var potatis- och ärtpuré. Den maträtt, som oftast förekom var kolsoppa med fiskögon eller fiskben. Av den mat, som erhöles, utgjordes 2/3 delar av nämnda soppa.

Adelmansfelden den 6 februari 1956

Adelman

Karl Kallberg

Ich Unterfertiger, Franz-Eccard von Bentivegni, wohnhaft in Trier, Zurmaienerstrasse 8, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Im Zusammenhang mit der deutschen Kapitulation wurde ich am 9. Mai 1945 im Raum von Tuckum (Kurland), südwestlich von Riga, von sowjetrussischen Organen gefangen genommen, zu welchem Zeitpunkt ich General und Divisionskommandeur in der deutschen Wehrmacht war. Ich wurde zunächst in ein Lager gebracht und von dort von einem NKWD-Mann abgeholt, der mich zum russischen Frontstab führte. Dort wurde mir erklärt, "dass der Chef mich zu sprechen wünsche". So geschah indessen nicht, sondern ich wurde in einem Flugzeug nach Moskau gebracht, wo ich am 17. Mai 1945 ankam. In Moskau wurde ich zunächst für 2 Tage in das Lubljanka-Gefängnis eingeliefert. Gleichzeitig mit mir kam auch der deutsche Oberstleutnant Liesong (wohnhaft in Wiesbaden) in das gleiche Gefängnis, wo er mit mir die Zelle teilte. Nachdem ich von dem seinerzeitigen sowjetrussischen Minister Abakumow verhört worden war, wurde ich etwa am 20. Mai 1945 in eine Zelle im II. Stock des Lefortowskaja-Gefängnisses überführt, wo ich bis Anfang Januar 1946 verblieb. Meine Zellenkameraden dort waren u.a.

mein früherer Bursche, der deutsche Staatsangehörige Erich Müller, später der deutsche General Ziervogel und der estnische General Hermann von Salza, der in russischer Gefangenschaft verstarb.

Im Lefortowskaja-Gefängnis stand ich nur ganz kurze Zeit in Klopferbindung mit einem Zellennachbarn, nämlich dem deutschen SS-Mann Wünsche.

Anfang Januar 1946 wurde ich wieder in das Lubljanka-Gefängnis gebracht. Dort verblieb ich bis Anfang des Jahres 1949 und hatte in dieser Zeit als Zellenkameraden u.a. den deutschen General von Österreich und den deutschen Sonderführer Eugen Schäfer. Danach wurde ich auf etwa 6 Wochen wieder in das Lefortowskaja-Gefängnis eingewiesen. Das Lubljanka-Gefängnis wurde dann mein Aufenthaltsort bis September 1951, wonach ich in das Butirka-Gefängnis kam. Dort wurde ich am 9. Februar 1952 wegen Spionage und Vorbereitung des Krieges auf dem Gebiet der Abwehr sowie auch wegen Auslieferung von russischen Agenten an die deutsche Geheime Staatspolizei zu 25 Jahren Lageraufenthalt verurteilt. Am 30. Juni 1952 wurde ich mit der Eisenbahn in das Gefängnis von Wladimir verbracht. Am 4. Oktober 1955 kam ich in das Lager Wojkowo bei Iwanowo, zusammen mit anderen deutschen und japanischen Generalen. Von dort aus durfte ich Anfang Oktober 1955 die Rückreise nach Deutschland antreten und traf am 10. Oktober 1955 in Friedland ein.

In der Zeit vom Juli 1947 bis Juli 1948 teilte ich im Lubljanka-Gefängnis die Zelle mit dem ungarischen Oberst Otto (?) Hatz, der früher ungarischer Militärattaché in Sofia war. Für eine kürzere Zeit war er auch in dieser Eigenschaft in Ankara. Von ihm hörte ich zum ersten Mal von einem schwedischen Diplomaten

reden, dessen Name mir nicht mehr in Erinnerung ist und der sich auch in russischem Gewahrsam befunden haben soll. Ich erinnere mich dagegen noch ganz genau, dass dieser schwedische Diplomat in Budapest tätig gewesen sein soll, wo er sich in erster Linie um Juden gekümmert hat. In Budapest soll er in russische Hände gefallen sein. Auch ein anderer Zellenkamerad von mir, - soweit ich mich entsinnen kann war es der deutsche Brigadeführer Panzinger, der früher in München wohnhaft war - hat mir in ähnlichen Worten das Schicksal dieses schwedischen Diplomaten geschildert.

Auch als ich zum zweiten Mal im Lefortowskaja-Gefängnis war, hörte ich darüber reden und zwar vom deutschen Staatsangehörigen und ehemaligen Leiter der Deutschen Passstelle in Bukarest, Bergemann, mit dem ich im erwähnten Gefängnis während einer Woche in einer Zelle zusammen war.

Im Butirka-Gefängnis teilte ich im Jahre 1952 auch einmal die Zelle mit dem ungarischen Oberst Hatz, der inzwischen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war und der mir auch von dem Schicksal des schwedischen Diplomaten berichtete.

In Wladimir kam ich u.a. mit den deutschen Staatsangehörigen, dem Wirtschaftsberater Rensinghoff, Major Hans-Helmut von Hinckeldey und einem Mann namens Josef Böhm (wohnhaft in einem kleinen Ort in der Nähe von Neuwied) zusammen, von denen mir auch jeder über den schwedischen Diplomaten berichtet wurde, der zur Zeit seines Aufenthaltes im Lefortowskaja-Gefängnis ein einfriger "Klopfer" gewesen sein soll. Diese Berichte betrafen allerdings die Zeit, während welcher sich die Genannten im Lefortowskaja-Gefängnis aufgehalten hatten.

Danach habe ich nichts mehr über diesen Fall gehört.

Trier, den 14. Februar 1956

Franz - Eccard von Bentivegni

UR. Nr. 400/1956

Beglaubigung. Vorstehende Unterschrift des deutschen Staatsangehörigen Herrn Armand Carl Franz - Eccard von Bentivegni, General - Leutnant a.D., wohnhaft in Trier, Zur Matenerstrasse Nr. 8, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Armand Carl Franz - Eccard von Bentivegni hat sich ausgewiesen durch Vorlage seines Personalausweises mit Lichtbild Nr. RPA 079297 IIIg 17.164 ausgestellt durch die Polizeidirektion in Trier am 27. Oktober 1955.

Trier, den 14. Februar 1956



Der Notar

Ich Unterfertiger, Rudolf ten Hompel, z. Zt. wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld, Düppelerstrasse 1, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergränzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Vor der Kapitulation Rumäniens war ich Verbindungsoffizier der Heeresgruppe Süd, Abteilung Wirtschaft, mit dem Sitz in Bucarest. Bei der Kapitulation begab ich mich in das Gebäude der deutschen Gesandtschaft, um mich der Gefangennahme zu entziehen. Gegen den 5. September 1944 wurde ich von sowjetrussischen Organen gefangen genommen. Zur Zeit meiner Gefangennahme bekleidete ich die Stellung eines Sonderführers im Range eines Hauptmann. Mit einem Wagen wurde ich zusammen mit weiteren Militärs und Angehörigen der deutschen Gesandtschaft zunächst nach Tecuci (Rumänien) geführt und am 9. September 1944 in einem Flugzeug nach Moskau befördert. Hier wurde ich in das Lefortowskaja-Gefängnis in einer im II. Stock gelegenen Zelle eingesperrt. Es war dies eine Eckzelle und in dieser verblieb ich bis zum Monat Dezember 1944. Als Zellenkameraden hatte ich den deutschen Minister Carl Clodius, der in Bucarest tätig war, während ungefähr 2 Wochen, vom 9. September 1944 ab gerechnet. Etwa am 22. September 1944 wurde Minister Clodius wieder aus der Zelle herausgeführt und ich blieb allein darin zurück. Vom 2. Dezember 1944 wurde mir eine andere Zelle im III. Stock in

der Lefortowskaja zugewiesen, wo ich als Zellenkameraden die ungarischen Staatsangehörigen, Oberstleutnant Andre Szöke, früherer Militärattaché in Sofia, hatte. Mir ist noch bekannt, dass in der 4. Zelle im gleichen Stock, vom Lift gerechnet, der deutsche Gesandtschaftskanzler Kurt Muschke aus Sofia sass. In den Monaten Januar oder Februar 1946 kam ich wieder in eine andere Zelle des II. Stocks. Es kann dies die 2. oder 3. Zelle, vom Lift gerechnet, gewesen sein. Dort sass ich zunächst allein. Später kam der deutsche Admiral Guse hinzu, der in der sowjetrussischen Gefangenschaft später verstorben sein soll.

Einer meiner Zellennachbarn war der deutsche Wirtschaftsberater Rensinghoff, mit dem ich Klopferverbindung hatte und von dem ich erfuhr, dass sich im Gefängnis auch ein schwedischer Diplomat namens Wallenberg befand. Ich hörte, dass er der Sohn eines Bankiers sei, in Budapest im Auftrag des Schwedischen Roten Kreuzes tätig war und in Verbindung zur schwedischen Gesandtschaft in Budapest stand. Dort sei er auch von sowjetrussischen Organen festgenommen worden. Diese Mitteilung erhielt ich im Laufe des Jahres 1945.

Um die Monatswende Juni-Juli 1947 kam ich wieder in eine Zelle des III. Stocks zurück. Im August 1948 wurde ich wegen "Massenhafte-Plünderung" auf sowjetrussischem Gebiet zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt und kurz darauf nach Wladimir gebracht. In Wladimir hatte ich ab August 1948 als Zellenkameraden die deutschen Admirale Guse und von Bredow, den deutschen Professor Karl Clauberg, ferner den japanischen Kapitän z. S. Maeda und einige sowjetische Staatsangehörige. Dann sass ich eine Zeitlang als einziger Deutscher in einer nur mit Russen belegten Zelle. Im Jahre 1949 teilte ich in Wladimir u.a. die Zelle mit den deutschen Staatsangehörigen Herrn Pörzgen und Kurt

von Landwehr von Pragenau. Im Frühjahr 1950 war es auch Herr Rensinghoff. Auch in Wladimir wurde nochmals über den Fall Wallenberg gesprochen, dessen ich mit noch ganz genau entsinnen kann.

Ich möchte noch hinzufügen, dass ich in der Zeit von etwa Ende März 1949 bis zum Frühjahr 1950 in Wladimir in der Zelle Nr. 66 sass, wo sich auch zwei finnische Staatsangehörige, ein Hauptmann im finnischen Generalstab Puschkarjow, der geborener Russe ist, und der Hauptmann Narbut befanden. Ersterer ist in Helsingfors wohnhaft gewesen; letzterer soll in der Gefangenschaft verstorben sein. Ich glaube mich fast mit Bestimmtheit entsinnen zu können, dass mir auch Hauptmann Narbut von Wallenberg und dessen Schicksal erzählt hatte.

Anfang Oktober 1955 durfte ich nach Westdeutschland zurückkehren, wo ich am 13. Oktober 1955 in Friedland eintraf.

Wuppertal-Elberfeld, den 18 Februar 1956.

Rudolf ten Hompel

URNr. 78 / 1956 N.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Rudolf ten Hompel, geboren am 28.3.09 in Duisburg-Meiderich, kaufmännischer Angestellter und ehemaliger Sonderführer K. der deutschen Wehrmacht, jetzt wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld, Düppelerstraße 1, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Rudolf ten Hompel hat sich ausgewiesen durch Personalausweis Nr.: NW IV 308240 h, ausgestellt vom Einwohnermeldeamt in W.-Elberfeld am 18.10.1955

Wuppertal-Elberfeld, den 18. Februar 1956



Ernst Neuhäus
Notar.

JK

Ich Unterfertiger, Dr. Joachim Vorwerk, wohnhaft Hamburg 20, Loogestieg 17, erkläre hierdurch in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich war gegen Ende des Krieges Verwaltungsreferent beim Sonderbeauftragten für Wirtschaftsfragen bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest (Gesandter Dr. Neubacher).

Am 23. August 1944 wurde ich zusammen mit anderen Mitgliedern der Deutschen Gesandtschaft von den rumänischen Behörden im Gesandtschaftsgebäude interniert und kurz danach in ein ehemaliges deutsches Reservelazarett verlegt. Etwa am 1. September 1944 übernahmen die Russen den Befehl über die Internierten. Kurz darauf wurde ich mit anderen Gesandtschaftsmitgliedern per Auto nach einem Ort in der Gegend von Bacau und von dort mit Flugzeug über Charkow nach Moskau transportiert, wo wir am 8. September 1944 ankamen. Ich wurde dort sogleich im Lefortowskaja-Gefängnis, in einer Zelle - wahrscheinlich 141 oder 142 - im II. Stock untergebracht. Die Zelle - die Dritte von der Stirnseite des Gebäudes aus - befand sich in dem Flügel, wo im Parterre der Ausgang zum Bad war, und zwar an der Seite, wo nur vier Zellen lagen.

In dieser Zelle bekam ich als Zellenkameraden die deutschen Staatsangehörigen Korvettenkapitän Dipl.-Ing.

Eduard Bretthauer aus Essen und Kaufmann Paul Wittern aus Hamburg.

Soweit ich mich erinnere, war es im Frühjahr 1945, als ich hörte, dass der deutsche Staatsangehörige Willi Roedel, Gesandtschaftsrat bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, mit einem Schweden, namens Wallenberg, in einer Zelle des Lefortowskaja-Gefängnisses zusammensitzte. Wallenberg sollte im Auftrage des Schwedischen Roten Kreuzes gearbeitet haben und meiner Erinnerung nach wurde erzählt, dass er in Berlin verhaftet worden sei. Wer mir dieses mitgeteilt hat, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass ich diese Mitteilung während eines Spazierganges auf dem Hofe von dem deutschen Staatsangehörigen Wallenstein, einem Mitarbeiter der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, erhalten habe. Im Spazierhof habe ich öfters mit Wallenstein gesprochen. Die Gespräche wurden durch die Bretterwand, ohne dass wir uns sehen konnten, geführt. Ich kann mich bestimmt entsinnen, dass er mir bei einer solchen Gelegenheit dasjenige, was er über Roedel in Erfahrung gebracht hatte, erzählte. Hieraus schliesse ich, dass er mir auch mitgeteilt hat, mit wem Roedel zusammensass, und dass dabei das Gespräch auch auf Wallenberg gekommen ist. Ich kann mich nicht erinnern, in welcher Zelle Wallenberg gesessen hat, aber daran ganz genau, dass erzählt wurde, dass er im Lefortowskaja-Gefängnis war.

Seitdem habe ich nie mehr etwas über Wallenberg gehört.

In der Zeit Juli-September 1948 sass ich in verschiedenen Zellen im Lefortowskaja-Gefängnis, doch nicht

mit meinen früher genannten Zellenkameraden. Am 8. September 1948 wurde ich zum Wladimir-Gefängnis überführt, wo ich bis zum 12. Oktober 1955 festgehalten wurde. Von dort aus wurde ich entlassen und kam am 14. Oktober 1955 nach Westdeutschland.

Hamburg, den 24. Februar 1956

Joachim Vorwerk

UR.Nr. 486 / 1956

Hiermit beglaube ich, der hamburgische Notar

F r i t z D a v i d s

die vorstehende, vor mir geleistete Unterschrift des
Herrn Dr. Joachim V o r w e r k, Oberregierungsrat,
geb. am 18. August 1902 in Laubau / Schles., Hamburg
20, Loogestieg 17, ausgewiesen durch Personalausweis
HH C 443 742. - - - - -

Hamburg, den 24. F e b r u a r 1956. - - - - -



Davids



Ich Unterfertiger, Gotthold Starke, wohnhaft München 25, Waxensteinstrasse 9, erkläre hierdurch in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Am Ende des Krieges war ich am Auswärtigen Amt in Berlin tätig und wurde zusammen mit anderen Beamten nach Mühlhausen/Thür. evakuiert. Am 22.7.1945 wurde ich zusammen mit anderen Mitgliedern des Auswärtigen Amts von Organen der Roten Armee verhaftet, und zwar weil ich bei der letzten Deutschen Botschaft in Moskau als Gesandtschaftsrat gearbeitet hatte.

Ich wurde mit einem Flugzeug nach Moskau transportiert, wo ich am 16. August 1945 ankam. Ich wurde in eine Zelle im Butirka-Gefängnis gebracht, wo ich bis zum 5. Oktober 1947 sass. In den Monaten Januar - April 1946 lag ich in der Krankenabteilung des Butirka-Gefängnisses zusammen mit dem finnischen Soldaten Eiro Pelkonen.

Am 5. Oktober 1947 wurde ich zu 10 Jahren Gefängnis "wegen Spionage und Teilnahme an einer kapitalistischen Verschwörung gegen die Sowjetmacht" verurteilt.

Danach wurde ich am 5. November 1947 ins Wladimir-Gefängnis übergeführt und wurde dort bis zum 19. Juni 1953

festgehalten, an welchem Tage ich auf Grund einer Begnadigungsaktion zusammen mit ca 1500 anderen deutschen Gefangenen die Rückreise in Richtung Westdeutschland antreten durfte. Ich wurde mit Eisenbahntransport von Wladimir nach Tapiau gebracht, wo ich in ein Sammellager kam. Auf dieser Reise traf ich mit zwei deutschen Staatsangehörigen zusammen, Hille - den Vornamen habe ich vergessen - und Hermann Grossheim (Tomsen), mit denen ich in Tapiau bis zum 23.12.1953 zusammen war. Einer dieser beiden erzählte mir dabei, dass er in einem Moskauer Gefängnis zu einer Zeit, auf die ich mich nicht besinnen kann, mit dem oben erwähnten Pelkonen und einem ungarischen Staatsangehörigen, dessen Namen ich vergessen habe, die Zelle geteilt hätte. Dieser Ungar sollte Chauffeur des ebenfalls gefangengenommenen Sekretärs Wallenberg bei der Schwedischen Mission in Budapest gewesen sein. Weiter wurde mir erzählt, dass - weil Schweden Schutzmacht der Sowjet in Ungarn sei - Wallenberg u. a. die Aufgabe gehabt hätte, die sowjetischen Staatsangehörigen in Ungarn zu betreuen. Als es zu den Kämpfen in Ungarn kam, und die Russen sich der Stadt näherten, wäre Wallenberg mit seinem oben erwähnten Chauffeur den Russen entgegengefahren. Er hätte sich bei einem russischen Armeekommando gemeldet und dasselbe darauf aufmerksam gemacht, dass es in Budapest sowjetische Staatsangehörige gebe, über welche die Schwedische Gesandtschaft die Schutzpflicht übernommen, und die Wallenberg in einem besonderen Wohnviertel konzentriert hätte. Diese Meldung sei laut Aussage des Chauffeurs der Zweck ihrer gemeinsamen Autofahrt gewesen. Die sowjetischen Militärorgane hätten aber die Aktion missverstanden und Wallenberg sowie seinen Chauffeur verhaftet.

Mehr kann ich über Wallenberg und seinen Chauffeur nicht

aussagen. Sowohl Hille als auch Grossheim, welche ebenfalls Gefangene in Wladimir gewesen sind, wären von den übrigen Gefangenen bis zum 17. Juni 1953 abgesondert gewesen und dann mit mir zu dem oben erwähnten Transport nach Tapiau gekommen. Hille und Pelkonen sollen - so wurde mir damals versichert - deshalb isoliert untergebracht worden sein, weil sie mit dem Chauffeur Wallenbergs zusammengesessen hatten.

Am 23.12.1953 früh wurde ich von den anderen Gefangenen in Tapiau, welche nach Westdeutschland transportiert werden sollten, getrennt. Ich musste über das Gefängnis in Königsberg wieder nach Wladimir zurückkehren, wo ich bis Ende Juli 1955 verblieb.

Zwei Tage um den 27. Januar - meinen Geburtstag - 1955 sass ich in einer Zelle neben der Zelle Pelkonens. Einer meiner Zellkameraden hatte dabei Klopfverbindung mit der Zelle Pelkonens aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit hatte Pelkonen durch Klopfzeichen nach dem Schicksal Hilles gefragt, wozu ich mitteilen liess, dass Hille bereits Ende 1953 nach Deutschland zurückgekehrt sei.

Nach Ablauf meiner Strafzeit wurde ich am 22.7.1955 aus meiner Zelle im Wladimir-Gefängnis in ein Sammellager in Potjma übergeführt, wo ich am 29. Juli 1955 ankam. Während des Aufenthaltes in Potjma bis zum 17. September 1955 traf ich einen Finnen, welcher mitteilte, dass Pelkonen etwas früher nach Hause geschickt worden sei.

Mitte September 1955 durfte ich die Rückreise nach Westdeutschland antreten, wo ich am 25. desselben Monats eintraf. - Hamburg, den 25. Februar 1956

Gottfried J. Fritzsche

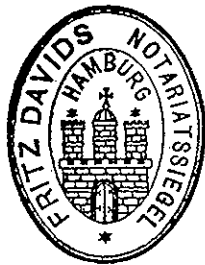
UR.Nr. 595 / 1956

Hiermit beglaubige ich, der hamburgische Notar

F r i t z D a v i d s

die umstehende, vor mir anerkannte Unterschrift des
Herrn Gotthold Wilhelm Theodor S t a r k e, Lega-
tionsrat I.Klasse, München 25, Waxensteinstrasse 9;
geb. am 27. Januar 1896 in Runowo, ausgewiesen durch
Reisepass Nr. A 32487/55, ausgestellt zu München am
10. November 1955. - - - - -

Hamburg, den 25. F e b r u a r 1956. - - - - -



David

Ich Unterfertiger, Victor Hahn,
geboren am 18. Mai 1919, z. Zt. wohnhaft in Langenlois, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen:

Ich wurde in Bulgarien im September 1944 gefangen-genommen und kurz darauf in ein Lager namens Kezia in der Nähe von Bukarest abtransportiert. Im Januar 1945 wurde ich aus der rumänischen in sowjetrussische Gefangenschaft überführt. Nachdem ich teils in Focsani, teils in Stalino im Kriegsgefangen-lager war, wurde ich im Februar 1949 nach Moskau gebracht, wo ich zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt wurde. Im November 1949 kam ich nach Workuta und im August 1952 nach Wladimir.

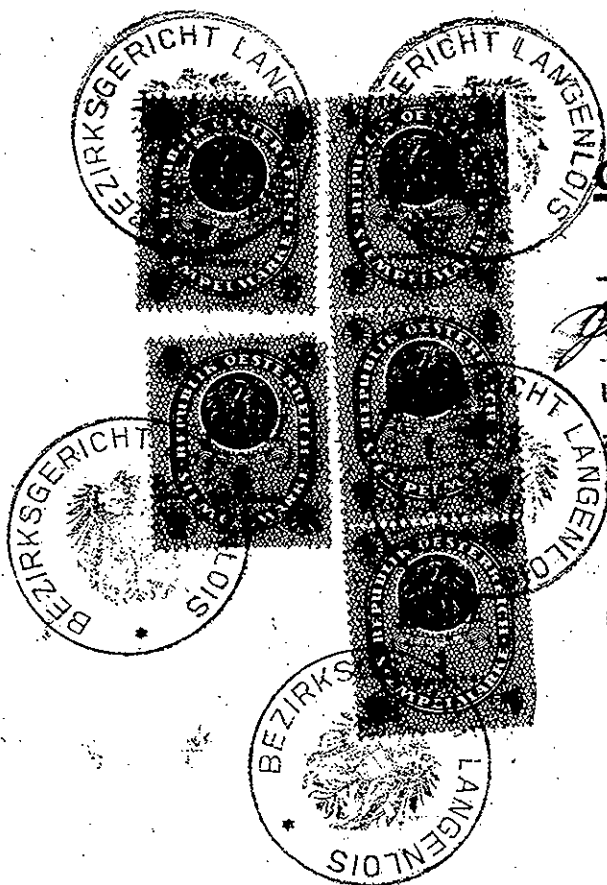
Im Wladimir-Gefängnis, Corpus II, Zelle Nr. 17, sass ich u.a. mit einem Österreicher, namens Ernst Huber, zusammen, der Telegraphist und ausserdem Instrukteur von Telegraphisten in der deutschen Abwehr, im Grade eines Obergefreiten gewesen war. Im Zivilleben hat Huber in Kunststeinfliesen und Grabsteinen in der Nähe der Simmeringer Hauptstrasse in Wien geschäftlich gearbeitet. Huber hatte bis zu dem Zeitpunkt, da er in die Zelle 17 geführt wurde, in Einzelhaft gesessen. Huber blieb in der Zelle 17 etwa einen Monat.

In dieser Zeit habe ich ein Gespräch zwischen Huber

und dem deutschen General Rainer Stahel mit angehört. Huber erzählte dabei, dass er aus dem Grunde in einer Einzelzelle gehalten worden sei, weil er in einem der Moskauer-Gefängnisse zusammen mit dem Chauffeur von dem in Budapest bei Kriegsende verschwundenen schwedischen Diplomaten eingesperrt gewesen war. Dieses sei sein Unglück geworden, da sämtliche Personen, die zusammen mit dem schwedischen Diplomaten oder seinem Chauffeur gesessen hatten, isoliert worden sind.

Langenlois, den 20. Juli 1916

Victor Heilmann



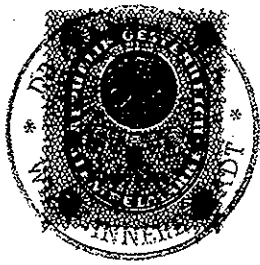
G 318 152

Die Echtheit der Unterschrift des
Rudolf Dr. R. wird bestätigt.

Urkunde aus ... Bogen bestehend, mit ... geschmückt,
zur Zahl ... beim Finanzamt ...
angezeigt, zur Zahl ... mit ... vergütet.
Befund - bedingter Befund aufgenommen.

Bezirksgericht Langenlois
Geschäftsabteilung 20. Juli 1916

Königs



Ich Unterfertiger, Richard Gamillschegg, z.Zt. wohnhaft in Wien IV., Paulanergasse 4, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen:

Ich war gegen Endes des Krieges Major in der deutschen Abwehr in Wien. Am 27. Juli 1948 wurde ich von den Russen im Kreidewerk Müllendorf, Burgenland, verhaftet und nach Baden geführt, wo ich von einem Militärgericht wegen Spionage zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt wurde. Im Dezember 1948 wurde ich nach Neunkirchen und von dort im Mai 1949 über Lemberg nach Potma gebracht. Bis etwa April 1952 sass ich im Lager Nr. 2 oder 18 im sogenannten Mordova-Gebiet in der Nähe von Potma. Anschliessend wurde ich über Magnetigorsk nach Verchne Uralsk transportiert, wo ich am 7. Mai 1952 ankam. Im Mai 1954 wurde ich in das Wladimir-Gefängnis überführt und dort bin ich bis zu meiner Freilassung im April 1955 verblieben.

Unter den Mitgefangenen in Wladimir befand sich Ernst Huber, der Funker im Grade eines Obergefreiten in meiner Abwehr-Abteilung tätig und oft in Rumänien war.

Huber ist der Sohn eines österreichischen Generals, der ein bekannter Taktiklehrer in der Kriegsschule war. Als ich Huber als Funker in meine Abwehr-Abteilung zugeteilt bekam, betrachtete ich ihn eigentlich nie als Obergefrei-

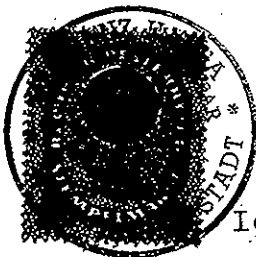
ten, sondern lediglich als Sohn vom General Huber, und wir waren Freunde schon während dieser Zeit.

Huber ist in Rumänien gefangen genommen worden und hatte sich seitdem in den Moskauer-Gefängnissen Lefortowskaja, Lubljanka und Butirka aufgehalten. Er ist zu 25 Jahren wegen Spionage verurteilt worden. Bis gegen 1954 ist Huber mit einem mexikanischen Staatsbürger zusammen eingesperrt gewesen.

Huber erzählte mir, dass er mit einem Mann zusammen gesessen hatte, der Chauffeur eines schwedischen Diplomaten in Budapest gewesen wäre, welcher nach Budapest gekommen war um die dortigen Juden vor Verfolgung zu retten. Dieser Chauffeur war eigentlich Ingenieur einer Maschinenfabrik (oder dergleichen). Der schwedische Diplomat und sein Chauffeur sind verhaftet worden, als sie den Russen entgegengefahren sind.

Wien, den 13. April 1956

Ing. Richard Gammelschlag



H.Z.779/1956

Ich bestätige die Echtheit der vorstehenden Un-

terschrift des Herrn Ing. Richard G a m i l l s c h e g g ,
Kaufmann, zur Zeit wohnhaft in Wien IV., Paulanergasse 4.-
W i e n , am 13. (dreizehnten) April 1956 (Eintausendneun-
hundertsechsfundfünfzig). - - - - -

Geb.s.Stpl.S 36.50 + Ust.S 1.90 zus. S 38.40



W. Hausa
Öf. Notar

G. Stelzer

von Oertzen

von Pragenau

von Schöler

Röstel

Bergemann

Walter Bertsch

Ich Unterfertiger, Dr. Gerhard Stelzer, wohnhaft in Frankfurt a/Main, Myliusstr. 43, erkläre hierdurch Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Zur Zeit der rumänischen Kriegserklärung an Deutschland am 23. August 1944 war ich Gesandtschaftsrat I. Kl. an der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest. Das diplomatische Personal dieser Gesandtschaft wurde unter schwedischen Schutz gestellt. Meine Frau und ich wurden in der Nacht vom 3. zum 4. September 1944 von russischen Truppen gefangen genommen und an einen Ort in Bessarabien, nahe der rumänisch-russischen Grenze verbracht. Zwei Tage darauf wurden wir in einem Flugzeug nach Moskau befördert, wo meine Frau und ich getrennt wurden. Ich wurde am 8. September 1944 in eine Zelle des Lefortowskaja-Gefängnisses im I. Stock in der Nähe vom Ausgang zum Bad eingewiesen. Als Zellenkameraden dortselbst hatte ich die deutschen Staatsangehörigen, Oberstleutnant der Reserve von Oertzen, jetzt Rechtsanwalt in Berlin, und den Dolmetscher Landwehr von Pragenau. Am 13. September 1944 wurde ich zum ersten Mal verhört. Am 12. Dezember 1944 wurde ich in das Lubljanka-Gefängnis verlegt und am 8. Mai 1945 befand ich mich wieder im Lefortowskaja-Gefängnis in einer Zelle im III. Stock, welches die Zelle Nr 144 gewesen sein kann. Mein Zellenkamerad war der deutsche Staatsangehörige Hauptmann von Schöler.

Wir hatten im Gefängnis eine gewisse Klopff Verbindung mit unseren Zellennachbarn, u.a. mit den deutschen Staatsangehörigen Oberstleutnant Röstel und dem 2. Kanzler an der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest Bergemann. Ich selbst habe jedoch so gut wie garnicht an diesen Klopffverbindungen teilgenommen. Am 13. März 1946 wurde ich in die Zelle 56 im I. Stock gebracht, wo ich bis Mitte Januar 1948 verblieb. Hier hatte ich zum Zellenkameraden den deutschen Minister in Prag Walter Bertsch, der angeblich in tschechischer Gefangenschaft verstorben ist. Am 9. Juli 1948 wurde ich wegen Verdachts der Spionage und des angeblichen Versuches, Rumänien in einen Krieg gegen die Sowjetunion aufgehetzt zu haben, zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Am 26. Juli 1948 wurde ich nach Wladimir verbracht, wo ich bis zum 21. Januar 1954 blieb. Dann kam ich in eine Zelle des politischen Gefängnisses in Werchne Uralsk (in der Nähe von Magnitogorsk), wo sich viele Österreicher, meistens jedoch sowjetrussische politische Gefangene befanden. Anfang Mai 1954 wurde ich nach Alexandrowsk transportiert, wo ich am 25. Mai 1954 eintraf, und am 20. September 1955 wurde ich zur Rückführung nach Westdeutschland in ein Lager im Raum von Sverdlowsk gebracht. Die Rückreise wurde jedoch zwei Mal abgestoppt, sodass ich erst am 16. Januar 1956 in Friedland eintraf. Auf der Rückreise habe ich Moskau nicht mehr berührt.

Während meiner Gefangenschaft im Lefortowskaja-Gefängnis habe ich durch Zellenkameraden erfahren, dass sich dort auch der schwedische Diplomat Wallenberg befindet. Wer von meinen Kameraden mir darüber berichtet haben kann, kann ich heute nicht mehr sagen. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, dass sich Wallenberg wirklich im Lefortowskaja-Gefängnis befunden hat, denn ich erinnere mich des Namens noch sehr genau, da ich während meiner Tätigkeit im Auswärtigen Amt zu Berlin in der Zeit vom

15. März bis zum 25. April 1944 vom damaligen schwedischen Legationsrat (Graf von Rosen) gebeten worden bin, für einen Herrn Wallenberg in Budapest zu intervenieren, der von der Gestapo dort verhaftet und in ein Wiener Gefängnis überführt worden sein sollte. Mit Rücksicht darauf, dass Wallenberg zu dieser Zeit kränklich war, bat man schwedischerseits, ihn in eine Klinik nach Wien überführen zu lassen, was nach meiner telefonischen Intervention bei der Reichsstatthalterei Wien auch geschah. Dies wurde mir jedenfalls von Wien aus berichtet. Als ich den Namen Wallenberg dann in Moskau wieder hörte, kam mir erst zum Bewusstsein, dass dieses wahrscheinlich derselbe Wallenberg sein müsse, für den ich mich einmal eingesetzt hatte. Auch Wallenbergs Tätigkeit in Budapest zum Schutze der Juden stimmte mit dem überein, was ich sowohl seinerzeit in Berlin als auch dann von meinen Zellenkameraden in Moskau erfuhr.

Ich glaube mich noch entsinnen zu können, dass der Fall Wallenberg unter einigen deutschen Gefangenen auch in Wladimir noch diskutiert wurde, doch dürfte dies die Zeit seines Aufenthalts im Lefortowskaja-Gefängnis zu Moskau betreffen haben.

Während meiner Gefangenschaft bin ich niemals über Wallenberg von sowjetrussischen Organen befragt oder verhört worden. Die einzigen Verhöre, worin auch Schweden eine Rolle spielte, betrafen den seinerzeitigen Friedensfühler, den Hitler über Stockholm zur Sowjetunion ausgestreckt haben soll, und die Tätigkeit des schwedischen Gesandten in Bukarest während unserer Internierung im Jahre 1944,

Frankfurt a/Main, den 16. Februar 1956.

Graf von Rosen

No. 103 der Urkundenrolle für 1956

Vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Gerhard

Stelzer, geboren am 20. November 1896 in Deutsch-Krone
ehemaliger Gesandtschaftsrat I. Kl., jetzt wohnhaft in Frank-
furt a/Main, Myliusstrasse 43, der in Gegenwart des Notars
seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit
der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versi-
chert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Dr. Gerhard Stelzer hat sich ausgewiesen durch
Heimkehrer-Bescheinigung Nr. 21132, ausgestellt vom Grenz-
durchgangslager in Friedland am 16. Januar 1956.

Frankfurt a/Main, den 16. Februar 1956



[Handwritten signature]

Notar

Kosten:

Geschäftswert 3.000 DM

Gebühr § 39, 1 KO 5.- DM

Umsatzsteuer -.20 DM

5.20 DM

[Handwritten signature]

Notar

- ~ G.Richter
- > Supprian
- ' de Mohr
- > de Mohr/Supprian
- > Hinckeldey
- > Wallenstein
- > Bergemann
- > Kitschmann
- > Pözzgen
- > Mohrmann
- > Mohnke
- Rensinghoff
- Hille
- > Huber
- Pelkonen
- Streckenbach
- Adelman (+ PM)
- v.Bentivegni
- ten Hompel
- Vorwerk
- Starke
- (PM) Armster
- Böhm
- Dietrich
- Drewing (Drew)
- Hansen (Drew)
- Langer
- Styhler
- Voss
- (Gottlieb)
- Truly fr. gew. in den
- Gumbrecht
- V. Hahn

1606

Piding bei Reichenhall, den 31. Januar 1956.

An den Beauftragten des Schwedischen Roten Kreuzes.

Im Zusammenhang mit der von mir am heutigen Tage unterzeichneten Erklärung im Falle Wallenberg möchte ich darauf aufmerksam machen, dass ich eine Verwendung der von mir in der Erklärung gemachten Angaben nur dann gestatte, wenn das Auswärtige Amt in Bonn dazu seine Zustimmung erteilt. Nur unter dieser ausdrücklichen Voraussetzung habe ich die Erklärung unterschrieben, was ich bitten muss unter allen Umständen zu berücksichtigen.

Höchstachtungsvoll

W. Schindler

Ich Unterfertiger, Horst Kitschmann, wohnhaft in Piding bei Reichenhall, Dorfstrasse 26, erkläre hiermit Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid auszusagen.

Ich war bei Beendigung des Krieges Oberst in der Führerreserve des Oberkommandos des Heeres und wurde am 21. Mai 1945 in Deutschland verhaftet und mit Flugzeug nach Moskau befördert, wo ich am 21. Juni 1945 eintraf. Nachdem ich einen Tag im Lubljanka-Gefängnis verbracht hatte, wurde ich in das Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 39 oder 40, überführt. Während der zweiten Hälfte des Monats Juli wurde ich in die Zelle 105 im gleichen Gefängnis umgesiedelt. In dieser Zelle befanden sich schon der deutsche Admiral Krafft und der ungarische Staatsangehörige Langfelder.

Langfelder war ein kräftig gebauter Mann, etwa 172 cm gross, hatte rotblonde Haare, die er zurückgekämmt trug, blaue Augen und eine etwas gebogene Nase. Sein Alter dürfte zu diesem Zeitpunkt etwa 30 - 35 Jahre gewesen sein.

Was die Adresse von Langfelder betrifft erinnere ich mich, dass eine Tante von ihm eine der grössten Mühlenunternehmungen von Budapest besass, welche unter dem Namen Langfelder geführt wurde.

Durch Langfelder habe ich zum ersten Mal von dem schwedischen Diplomaten Wallenberg reden hören.

Wallenberg und Langfelder sind vor dem Fall Budapests den sowjetrussischen Truppen entgegengefahren. Als sie mit diesen Kontakt bekommen hatten, wurden sie in einem Dorf zu einem sowjetrussischen Stab geführt, wo sie freundlich behandelt wurden. Als sie aber nach Budapest zurückfahren wollten, wurden sie trotz Protestes zurückbehalten und als Gefangene behandelt. Später wurden sie nach Moskau gebracht.

Langfelder befand sich noch im November 1945 in der Zelle 105 und wurde etwa Anfang Dezember in eine andere Zelle verlegt.

Am 8. Januar 1946 wurde ich aus der Zelle 105 im Lefortowskaja-Gefängnis in eine Zelle im obersten Stockwerk des Lubljanka-Gefängnisses überführt. In dieser Zelle wurde ich zusammen mit dem deutschen General Weidling und dem deutschen Major Kuhn plaziert. In der Nachbarzelle befand sich der deutsche Admiral Voss. Am 1. Juli 1946 wurde ich in eine neue Zelle des Lubljanka-Gefängnisses, Zelle Nr. 123, geführt. Diese Zelle teilte ich mit einem Österreicher namens Scheuer. Später kam auch Admiral Voss in diese Zelle.

Am 28. Februar 1947 wurde ich aufs Neue in das Lefortowskaja-Gefängnis überführt, dieses Mal in eine Zelle im III. Stock.

In diese Zelle wurde auch gleichzeitig der ungarische Oberst Hatz eingewiesen. Einige Monate später, im Juni, kam der deutsche Generalmajor der Waffen SS Mohnke in die Zelle herein.

Gegen 11 Uhr abends am 27. oder 28. Juli 1947 wurde ich zum Verhör geholt. Der Verhörsleiter war ein Oberst. Am Verhör nahm ausserdem ein Unterabteilungsleiter im Majorsrang teil. Beide waren vom Innenministerium.

Man fragte mich, mit welchen Gefangenen ich während meiner Gefangenzeit die Zellen geteilt hatte. Als ich den Namen Langfelders erwähnte, fragte der Verhørsleiter, was dieser mir erzählt hätte. Ich gab dann das Hauptsächliche von dem an, was Langfelder mir über Wallenberg und ihre gemeinsamen Erlebnisse erzählt hatte. Der Verhørsleiter verlangte danach zu erfahren, welchen Personen ich meinerseits von Langfelder und Wallenberg erzählt hatte. Ich nannte dabei die folgenden Personen: Scheuer, Weidling, Kuhn, Voss, Hatz und Mohnke.

Nach dem Verhör wurde ich in eine separate Zelle geführt. Als Strafe dafür, dass ich meinen Zellenkameraden über Langfelder und Wallenberg erzählt hatte, musste ich in verschiedenen Einzelhaftzellen im Lefortowskaja-Gefängnis die Zeit bis zum 23. Februar 1948 verbringen.

An diesem Tage wurde ich mit dem Polizeiattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, dem deutschen Staatsangehörigen Gustav Richter zusammengeführt, der früher zusammen mit Wallenberg in einer Zelle des Lubljanka-Gefängnisses gesessen hatte und der auch in der gleichen Art, wie ich, über diesen verhört wurde. Richter und ich wurden in eine Zelle in der Frauenabteilung des Lefortowskaja-Gefängnisses im I. Stock geführt, in welche gleichzeitig auch Admiral Tillesen eingewiesen wurde. Am 1. April 1950 wurde ich in das Butürskaja-Gefängnis geführt, wo ich bis zum 29. August 1951 blieb. Dann wurde ich noch einmal in das Lubljanka-Gefängnis gebracht. Am 2. Oktober 1951 wurde ich ohne Gerichtsverhandlung zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem ich aufs Neue in einer Einzelzelle im Parterre bei der Küche gesessen habe, wurde ich in

das Wladimir-Gefängnis überführt, wonach am 23. Oktober 1951 ankam. Im Wladimir-Gefängnis kam ich in den Corpus III, Zelle 6, wo ich bis zum 7. Dezember 1951 verblieb. Auf Grund von Krankheit wurde ich dann in den Corpus II, die Krankenabteilung des Wladimir-Gefängnisses, Zelle Nr. 10, verlegt. In dieser Zelle habe ich allein bis zum 19. März 1952 gesessen, zu welchem Zeitpunkt Gustav Richter aufs Neue mit mir zusammengeführt wurde. Wir saßen beide danach in einer Reihe von Zellen im Corpus II bis zum 11. September 1955, bis wir Ende September in den Corpus III überführt wurden, wo wir bis zu unserer Freilassung geblieben sind.

Piding bei Reichenhall, den 31. Januar 1956

H. Kutschmann

URNr. 217/1956. Die Echtheit vorstehender Unterschrift von Herrn Oberst a.D. Horst K i t s c h m a n n, in Piding, bei Bad Reichenhall, Dorfstraße 26, -deutscher Staatsangehöriger- wird beglaubigt.

Ausweis: Reisepass Nr. 8978519, ausgestellt vom Stadtrat, Bad Reichenhall am 28.10.1955.

Bad Reichenhall, den 31. Januär 1956..



(Eblinger) Notar

Kosten:
Wert: 3.000.-- DM
Geb. § 39 RKO. 4.--
Ums. St. --.20
DM 5.20

Denna förklaring må enligt dr Pörzgens önskan icke användas gentemot sovjetiska myndigheter och ej heller offentliggöras.

*Dr. Hermann Pörzgen
föklaring i sin
anmärkning 25/5-65/De*

Ich Unterfertiger, früherer Presseattaché an der Deutschen Gesandtschaft in Sofia, Dr. Hermann Pörzgen, z.Zt. wohnhaft in Bonn, Eduard Pflügerstrasse 41, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer, bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Nach meiner Gefangennahme durch sowjetische Truppen in Bulgarien wurde ich nach Moskau gebracht, wo ich am 22. September 1944 in das Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 153 im II. Stock, eingesperrt wurde. In dieser Zelle musste ich bis zum 29. Dezember 1946 bleiben, als ich ins Lubljanka-Gefängnis verlegt wurde. In Zelle 153 befand sich mit mir Dr. Mohrmann, Gesandtschaftsrat der Deutschen Gesandtschaft in Sofia. Zelle 153 lag neben der Treppe.

Die ersten Klopffzeichen tauschte ich aus mit den italienischen Insassen unserer Nachbarzelle 152, dem Geschäftsträger in Sofia, Simen, und dem Presseattaché in Sofia, de Mohr. Später wurde Simen aus der Zelle verlegt und an seine Stelle kam nach einiger Zeit Supprian, Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest.

Durch de Mohr hatte ich bereits gehört, dass sich

auf dem gleichen Stockwerk mit uns der schwedische Diplomat Wallenberg aus Budapest befände. Nach der Aufnahme des Klopfverkehrs mit Supprian erfuhr ich auch die Belegschaft der übrigen Zellen, z.B. dass sich der Wirtschaftsberater bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Rensinghoff, in einer der nächsten Zellen befand, sowie Gesandtschaftsrat von Rantzau (aus Bukarest), ferner der Mitarbeiter der Informationsabteilung der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Wallenstein. Die letzten drei Herren befanden sich schon seit einiger Zeit in Zelle 151.

Soweit ich mich aus unseren Klopfgesprächen erinnere, wurde Wallenberg, der mit Herrn Roedel von der Gesandtschaft in Bukarest in einer Zelle zusammen war, von unserem Stockwerk in die darüberliegende Etage verlegt, mit welcher über Supprian auch weiter Verbindung bestand. Ich erinnere mich, dass Supprian mir damals mitgeteilt hat, Herr Wallenberg sei bei der Einnahme von Budapest durch die Russen gefangengenommen worden, da er dort als schwedischer Diplomat zurückgeblieben sei. Wir waren darüber besonders erstaunt, weil wir es kaum für möglich gehalten hatten, dass die Russen einen schwedischen Diplomaten verhaften würden.

Köln, den 28. Januar 1956.

Dr. Hermann Brügger

Avskrift.

Denna förklaring må enligt dr Pörzgens önskan icke användas gentemot sovjetiska myndigheter och ej heller offentliggöras.

Ich Unterfertiger, früherer Presseattaché an der Deutschen Gesandtschaft in Sofia, Dr. Hermann Pörzgen, z.Zt. wohnhaft in Bonn, Eduard Pflügerstrasse 41, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer, bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Nach meiner Gefangennahme durch sowjetische Truppen in Bulgarien wurde ich nach Moskau gebracht, wo ich am 22. September 1944 in das Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 153 im II Stock, eingesperrt wurde. In dieser Zelle musste ich bis zum 29. Dezember 1946 bleiben, als ich ins Lubljanka-Gefängnis verlegt wurde. In Zelle 153 befand sich mit mir Dr. Mohrmann, Gesandtschaftsrat der Deutschen Gesandtschaft in Sofia. Zelle 153 lag neben der Treppe.

Die ersten Klopfzeichen tauschte ich aus mit den italienischen Insassen unserer Nachbarzelle 152, dem Geschäftsträger in Sofia, Simen, und dem Presseattaché in Sofia, de Mohr. Später wurde Simen aus der Zelle verlegt und an seine Stelle kam nach einiger Zeit Supprian, Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest.

Durch de Mohr hatte ich bereits gehört, dass sich auf dem gleichen Stockwerk mit uns der schwedische Diplomat Wallenberg aus Budapest befände. Nach der Aufnahme des Klopfverkehrs mit Supprian erfuhr ich auch die Belegschaft der übrigen Zellen, z.B. dass sich der Wirtschaftsberater bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Rensinghoff, in einer der nächsten Zellen befand, sowie Gesandtschaftsrat von Rantzau (aus Bukarest), ferner der Mitarbeiter der Informationsabteilung der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Wallenstein. Die letzten drei Herren befanden sich schon seit einiger Zeit in Zelle 151.

Soweit ich mich aus unseren Klopfgesprächen erinnere,

wurde Wallenberg, der mit Herrn Roedel von der Gesandtschaft in Bukarest in einer Zelle zusammen war, von unserem Stockwerk in die darüberliegende Etage verlegt, mit welcher über Supprian auch weiter Verbindung bestand. Ich erinnere mich, dass Supprian mir damals mitgeteilt hat, Herr Wallenberg sei bei der Einnahme von Budapest durch die Russen gefangengenommen worden, da er dort als schwedischer Diplomat zurückgeblieben sei. Wir waren darüber besonders erstaunt, weil wir es kaum für möglich gehalten hatten, dass die Russen einen schwedischen Diplomaten verhaften würden.

Köln, den 28. Januar 1956.

Dr. Hermann Pörzgen

UR. Nr. 283/1956 L.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Hermann Pörzgen, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, geboren am 7. Mai 1905 in Kiel, jetzt wohnhaft in Bonn, Eduard Pflüger Strasse 41, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Dr. Hermann Pörzgen hat sich ausgewiesen durch Vorlage des Reisepasses der Bundesrepublik Deutschland Nr. 8952172, ausgestellt vom Oberbürgermeister -Polizeipräsident- in Wiesbaden am 17. Oktober 1955.

K ö l n , den 28. Januar 1956

Stpl

Oläsl. underskrift

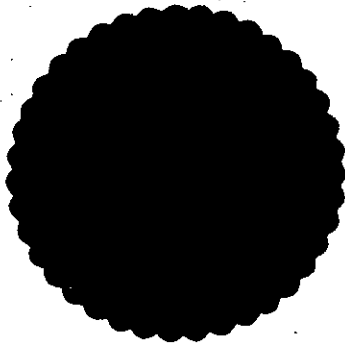
Notar

UR.Nr. 283/1956 L.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Hermann Pörzgen, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, geboren am 7. Mai 1905 in Kiel, jetzt wohnhaft in Bonn, Eduard Pflüger Strasse 41, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Dr. Hermann Pörzgen hat sich ausgewiesen durch Vorlage des Reisepasses der Bundesrepublik Deutschland Nr. 8952172, ausgestellt vom Oberbürgermeister -Polizeipräsident- in Wiesbaden am 17. Oktober 1955.

K ö l n, den 28. Januar 1956



Notar

Ich Unterfertiger, Dr. Anton Mohrmann, früherer Gesandtschaftsrat I. Klasse an der Deutschen Gesandtschaft in Sofia, z.Zt. wohnhaft in Bad Godesberg, Wurzerstrasse 17, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer, bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Am 18. September 1944 wurde ich zusammen mit dem übrigen Personal der Deutschen Gesandtschaft sowie den Mitgliedern der Italienischen Gesandtschaft in Sofia von sowjetischen Truppen in Bulgarien gefangengenommen. Zusammen mit elf Personen dieser Gruppe wurde ich nach Moskau gebracht, wo ich am 22. September ankam. Ich wurde unmittelbar in das Lefortowskaja-Gefängnis, II. Stock, Zelle 153, eingeliefert. In derselben Zelle wurde der Presseattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Sofia, Pörzgen, untergebracht und später auch der Kanzler der Ungarischen Gesandtschaft in Sofia, Galffy. Als ich im März 1947 aus dieser Zelle in die Zelle 154, III. Stock, verlegt wurde, hatten sowohl Galffy als auch Pörzgen die Zelle bereits verlassen.

Rechts von der Zelle, - wenn man drinnen mit dem

Gesicht gegen die Tür zum Gange stand, - gab es eine Treppe; links von der Zelle lag eine Zelle, in der sich der italienische Geschäftsträger aus Sofia, Simen, der Presseattaché der Italienischen Gesandtschaft in Sofia, de Mohr, und später der Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest, Supprian, befanden. Mit diesen standen wir durch Klopfen in direktem Kontakt. Durch sie hörten wir von der Anwesenheit des schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg und des Herrn Roedel von der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, welche zusammen in einer Zelle in dem über uns befindlichen Stockwerk untergebracht waren. Soweit ich mich entsinnen kann, hatte ich den Eindruck, dass beide vorher kurze Zeit auf unserem Stockwerk untergebracht waren. Seit Dezember 1946 hatte ich, nach meiner Erinnerung, keinen Kontakt mehr mit ihnen.

Köln, den 28. Januar 1956.

Anton Mohrmann

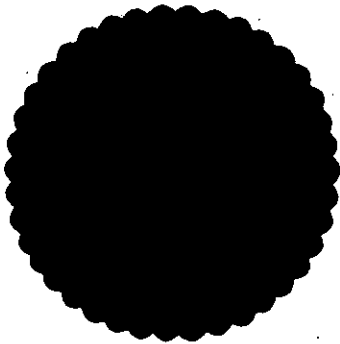
UR.Nr. 284/1956 L.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Anton Theodor Mohrmann, Vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt, jetzt wohnhaft in Bad Godesberg, Wurzerstrasse 17, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Dr. Anton Theodor Mohrmann hat sich ausgewiesen.

durch Vorlage des Diplomatenpasses der Bundesrepublik
Deutschland Nr. A 1863, ausgestellt vom Auswärtigen Amt
der Bundesrepublik Deutschland am 20. Mai 1955.

K ö l n, den 28. Januar 1956



D. A handwritten signature in dark ink, consisting of a large, stylized 'D' followed by a series of connected loops and a horizontal stroke.

Notar

Je soussigné, Claudio de Mohr, Docteur, Conseiller culturel à l'Ambassade d'Italie à Madrid, fais la déclaration suivante et suis toujours prêt à la confirmer sous serment devant un tribunal ou n'importe quelle autre autorité:

Le 18 septembre 1944 j'ai été fait prisonnier par les troupes soviétiques à la frontière bulgare-turque et conduit d'abord à Dobrice et de là, après quelques jours, directement à Moscou par avion. J'y suis arrivé le 22 septembre 1944 et j'ai été enfermé immédiatement dans la prison Lefort (Lefortovskaia), cellule No.152, avec M. Simen et M. Ronchi, tous les deux de la Légation d'Italie à Sofia. Je suis resté dans la même cellule jusqu'en avril 1948. M. Ronchi est resté avec moi tout le temps, tandis que M. Simen a été transféré ailleurs le 11 janvier 1945.

Le 7 novembre 1944, après de vaines tentatives, nous avons réussi à communiquer avec la cellule voisine No. 153, qui était occupée par M. Mohrmann, M. Pörzgen et un hongrois, M. Galffy. Nous avons aussi eu un contact régulier avec la cellule No. 151, où se trouvaient en ce moment M. Supprian et M. Wallenstein. Cette cellule a été

vidée le 18 avril 1945, et M. Supprian est venu dans notre cellule, tandis que M. Wallenstein a été transféré à la cellule No. 150.

La cellule 151 est restée vide quelques jours. Une nuit vers la fin d'avril nous avons entendu qu'on y a introduit deux nouveaux prisonniers. On les interrogeait très souvent. D'abord nous ne sommes pas entrés en contact avec eux. Un matin, très tôt, j'ai entendu que nos voisins de la cellule 151 communiquaient par des coups frappés longtemps avec une autre cellule. Nous avons noté les signaux de la seconde moitié du message, et nous avons pu comprendre qu'un des prisonniers racontait en allemand qu'il avait été fait prisonnier par les russes à Budapest au mois de janvier 1945. Ensuite nous avons essayé à notre tour d'entrer en contact direct avec les occupants du No. 151, et de cette façon nous avons pu savoir, que l'un de nos voisins était le Conseiller de Légation allemand Willy Roedel et l'autre M. Raoul Wallenberg de la Légation de Suède à Budapest. Nous étions tellement étonnés qu'un diplomate suédois ait été fait prisonnier, que nous avons plusieurs fois demandé des confirmations qui ^{nous} ont été données et qui ~~ont~~ ont été transmises par nous à MM. Mohrmann et Poerzgen. Le contact avec MM. Wallenberg et Roedel a été maintenu régulièrement pendant très longtemps. J'ai eu l'impression nette et je suis toujours convaincu que Wallenberg et Roedel se trouvaient dans la cellule voisine

*correcte
de M. M. M.*

sur le même étage. Etant donné que mon lit était placé contre le mur entre les cellules 152 et 151, je suis convaincu que les coups frappés étaient donnés au niveau de mon lit à peu près.

Après plusieurs mois il y a eu une interruption des communications avec nos voisins, mais un jour nous avons établi contact avec la cellule au-dessus de la cellule 151, et nous avons constaté que celle-ci était habitée par MM. Wallenberg et Roedel. Roedel, lui-même, nous a confirmé qu'il avait été transféré là-haut. Ensuite, le contact avec la cellule en haut et avec les autres cellules avoisinantes, a continué plus ou moins intensif, tant en allemand (par Supprian) qu'en français (par moi), jusqu'à mon départ de la cellule 152. Pendant cette époque nous n'avons reçu aucune communication concernant un départ de M. Wallenberg et de M. Roedel. Ayant été transféré, en avril 1948, à la cellule 144 au même étage j'y suis resté, toujours avec M. Supprian et M. Ronchi, jusqu'au 29 juillet 1948.

Ensuite j'ai été mis un étage plus haut dans la cellule 185, où j'ai rencontré M. Bergemann et le Colonel Schildknecht. En conversation avec M. Bergemann, celui-ci a mentionné, qu'il avait été en contact avec Wallenberg, quand lui, Bergemann, se trouvait dans une autre cellule du même étage que No. 185.

Après le mois d'avril 1948 je n'ai plus eu de

contact ni avec M. Roedel ni avec M. Wallenberg.

Cologne, le 21 janvier 1956.

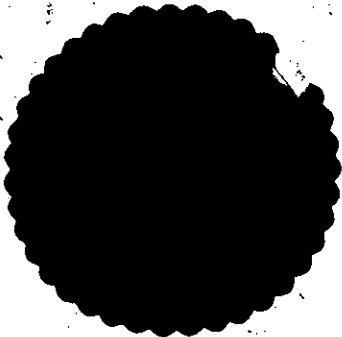
Claudio de Mohr

UR.Nr. 221/1956 L.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Claudio de Mohr, geboren am 26. Juni 1900 in Mailand, Kulturrat an der Italienischen Botschaft in Madrid, jetzt wohnhaft in Madrid, Calle Zurbano 96, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Dr. Claudio de Mohr hat sich ausgewiesen durch Diplomatenpass der Republik Italien Nr. 3446/53, ausgestellt von dem Aussenministerium der Republik Italien in Rom am 11. März 1953.

K ö l n, den 21. Januar 1956



O. [Signature]

Notar

Les soussignés, Claudio de Mohr, Docteur, Conseiller culturel à l'Ambassade d'Italie à Madrid, et Karl Supprian, habitant Hamburg-Grossflottbek, Schwindstrasse 18, se sont rencontrés aujourd'hui à la Légation de Suède à Cologne et ont eu l'occasion de discuter certains détails de leur propres dépositions, surtout au sujet de savoir si MM. Wallenberg et Roedel, avant d'être mis dans la cellule 203, se sont trouvés dans une cellule à un étage plus bas de la prison Lefortovskaia à Moscou (probablement dans la cellule 151).

M. de Mohr soutient que Wallenberg et Roedel se sont trouvés dans la cellule 151. Il a gardé notamment un souvenir précis d'avoir entendu les coups frappés des communications de MM. Wallenberg et Roedel au niveau de son lit ainsi qu'un souvenir précis de

l'interruption du contact avec MM. Wallenberg et Roedel, et de la communication faite, le contact repris, par M. Roedel, concernant le transfert de MM. Wallenberg et Roedel à l'étage supérieur.

M. Supprian, étant donné qu'il n'a eu, pendant son séjour à la prison Lefortovskaia, aucune connaissance d'un transfert de M. Wallenberg ou de M. Roedel d'un étage à un autre, ne partage pas l'avis de M. de Mohr à ce sujet.

Il reconnaît d'ailleurs l'exactitude et la précision de tous les autres détails de la déposition de M. de Mohr, et il considère que celle-ci établit comme les autres dépositions dont il a eu connaissance, le fait incontestable du séjour de M. Wallenberg à la prison Lefortovskaia.

Cologne, le 21 janvier 1956.

Claudio de Mohr

Karl Supprian

UR.Nr. 222/1956 L.

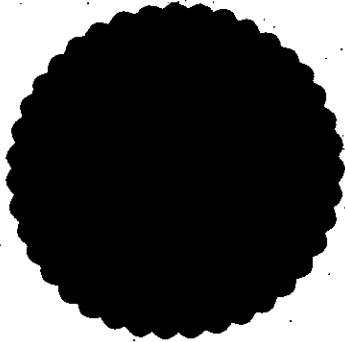
Vorstehende Unterschriften der Herren

1. Dr. Claudio de M o h r, geboren am 26. Juni 1900 in Mailand, Kulturrat an der Italienischen Botschaft in Madrid, jetzt wohnhaft in Madrid, Calle Zurbano 96,
2. Karl Otto Barnim S u p p r i a n, geboren am 2. April 1902 in Altona, ehemaliger Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest, jetzt wohnhaft in Hamburg-Gr. Flottbek, Schwindstrasse 18,

die in Gegenwart des Notars ihre Unterschriften geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihnen unterzeichneten Erklärung versichert haben, werden hiermit beglaubigt.

Herr Dr. Claudio de Mohr hat sich ausgewiesen durch Diplomatenpass der Republik Italien Nr. 3446/53, ausgestellt von dem Aussenministerium der Republik Italien in Rom am 11. März 1953, Herr Karl Otto Barnim Supprian hat sich ausgewiesen durch Vorlage des deutschen Personalausweises Nr. H H. C 404974, ausgestellt von der Hansestadt Hamburg-Einwohnermelde- und Passwesen- am 19. Oktober 1955.

K ö l n, den 21. Januar 1956



Notar

Ich Unterfertiger, Heinz-Helmut von Hinckeldey, wohnhaft in Wiesbaden, Biebricher Allee 31, erkläre hierdurch Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich war zur Zeit meiner Gefangennahme in Bukarest am 1. September 1944 deutscher Generalstabsmajor, in welcher Eigenschaft ich dem rumänischen General Garbea zugeteilt war. Nach einer kürzeren Internierung ausserhalb von Bukarest wurde ich mit dem Flugzeug nach Moskau gebracht, wo ich am 21. September 1944 ankam. Ich wurde dort in das Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 149 im II. Stock, eingeliefert. In dieser Zelle habe ich, abgesehen von kürzeren Aufenthalten im Krankenhaus, bis März 1948 gesessen. Meine Zellenkameraden während dieser Zeit waren die nachstehend aufgeführten deutschen Staatsbürger:

Telegrapheninspektor Albert Laarmann, von September 1944 - März 1948 (verstorben 1949),

Sonderführer Günther Waschkau, von September 1944 - Juni 1945,

General Piekenbrock und	)	sassen nacheinander in der Zelle in der jetzt erwähnten Reihenfolge in den Monaten Juli - September 1945, jeder etwa sechs Wochen.
Gesandter Zechlin		

Danach sind Laarmann und ich bis zum 20. April 1947 allein in der Zelle verblieben, zu welchem Zeitpunkt der deut-

sche Staatsbürger, Oberst im Generalstab Albert Dietl in die Zelle gebracht wurde.

Mein Bett stand längs der Wand, die an die Zelle 150 grenzte. Durch Klopfzeichen hatte ich nach einiger Zeit Verbindung mit dieser Zelle bekommen. In dieser Zelle saßen die deutschen Staatsbürger.

Wirtschaftsberater Bernhard Rensinghoff,
Gesandtschaftsrat Josias von Rantzau und der
Wissenschaftliche Hilfsarbeiter Ernst Wallenstein.

Schrittweise kam ich auch in direkten Kontakt mit dem schwedischen Diplomaten Wallenberg und mit dem deutschen Staatsbürger und Gesandtschaftsrat an der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest Willy Roedel. Diese beiden saßen in einer der Zellen schräg oberhalb der Zelle 149, d.h. oberhalb von 150 oder möglicherweise von 151. Die Zellennummern waren an der Aussenseite der Gefängnismauern über den Fenstern angebracht, sodass wir sie bei unseren täglichen Spaziergängen in den Laufhöfen des Gefängnisses ablesen konnten. Die Differenz in der Nummer zwischen einer Zelle im zweiten Stock und der entsprechenden Zelle im dritten Stock war 52. Wallenberg und Roedel müssen deshalb in der Zelle 202 oder 203 gewesen sein.

In der Regel klopfte ich mit Roedel. Ich hatte jedoch auch direkten Kontakt mit Wallenberg. Mein Klopfen mit ihm fand auf deutsch statt. Wir tauschten z.B. auf diesem Wege unsere Adressen aus und Wallenberg gab an, dass als seine Adresse das Bankhaus Wallenberg in Stockholm genüge. Die Adressen, die z.B. Roedel auf einen Leinenlappen in sein Ärmelfutter eingnäht hatte, wurden indessen entdeckt und entfernt. Ich erfuhr weiter von

Wallenberg (der Name Wallenberg war mir nicht unbekannt), dass er in Budapest festgenommen worden war, dass man ihn der Beteiligung an der Judenaktion in Budapest beschuldigte und dass er wiederholt als schwedischer Diplomat schärfstens gegen seine Verhaftung protestiert hatte. Wallenberg soll als Diplomat eines neutralen Staates verlangt haben mit einem Vertreter der Schwedischen Gesandtschaft in Moskau in Verbindung gebracht zu werden. Bei Verhören soll er Aussagen verweigert und darauf hingewiesen haben, dass er Diplomat sei. Als Gesandter Zechlin in unsere Zelle gebracht wurde und er erfuhr, dass Wallenberg in einer der Zellen sei, die über uns lagen, bat er uns seine Grüsse an Wallenberg durch Klopfzeichen zu übermitteln, die von Wallenberg erwidert wurden. Durch Rensinghoff in der Zelle 150 kam eine letzte Mitteilung von Wallenberg und Roedel. Sie hiess: "Wir kommen weg". Den Zeitpunkt für diese Mitteilung kann ich indessen nach so langer Zeit nicht mehr sicher angeben.

Unsere Klopfverbindungen, wozu im allgemeinen die Aussenmauern der Zellen dienten, gehen im übrigen aus der folgenden Skizze hervor:

203	202	201	
Wallenberg		Bergemann	
Roedel		Röstel	
151	150	149	148
	Rensinghoff	unsere eige-	Gerstenberg
	von Rantzau	ne Zelle	Ziervogel
	Wallenstein		
		Haus	
		von dem Böckemhoff	
		von Stritzky	

Zu der Frage Wallenberg kann ich abschliessen sagen,
dass ich über ihn niemals verhört oder befragt worden bin.

z.Zt. Bad Tölz, den 30. Januar 1956

Heinz Helmut v. Hinckeldey

URNr. 184 Beglaubigt wird hiermit die Echtheit der vor-
stehenden Unterschrift von Herrn

Heinz-Helmut von H i n c k e l d e y , deutscher Staats-
angehöriger, geboren am 25. Januar 1914 in Weng, Krs. Liezen,
Generalstabsmajor a.D. wohnhaft in Wiesbaden, Biebricher
Allee 31, zur Zeit sich in Bad Tölz aufhaltend, der in
Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet hat .
Herr Heinz-Helmut von Hinckeldey hat sich ausgewiesen durch
Vorlage des Deutschen Reisepasses Nr. 8952306, ausgestellt
durch das Polizeipräsidium der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Bad Tölz, den dreissigsten Januar eintausendneunhundertsech-
undfünfzig.

Der Notar:



[Signature]
(Hans Hieber)

John 184
139 51-
11 - 10
5.20
[Signature]

Ich Unterfertiger, Ernst Wallenstein, wohnhaft in Frankfurt a/Main, Daneckerstrasse 22, erkläre hiermit Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich bin am 5. März 1906 geboren und war zur Zeit meiner Gefangennahme am 2. September 1944 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest.

Nach meiner Gefangennahme in Bukarest wurde ich mit einem Flugzeug nach Moskau befördert, wo ich am 7. September 1944 in das Befortowskaja-Gefängnis eingeliefert wurde. Nachdem ich ungefähr einen Monat zusammen mit den deutschen Staatsangehörigen, Legationsrat Willi Roedel und Sozialberater Franz Langer in einer Eckzelle im II. Stock, wahrscheinlich Zelle Nr. 143, verbracht hatte, wurde ich in die dritte Zelle von der Treppe gerechnet in derselben Zellenreihe, verlegt.

In dieser Zelle sass ich zusammen mit dem deutschen Staatsangehörigen und Ersten Sekretär am Deutschen Wissenschaftlichen Institut in Bukarest, Karl Supprian.

Nach einiger Zeit, etwa im April 1945, wurde ich in die vierte Zelle, von der Treppe aus gerechnet, überführt. Als Zellengenossen in der neuen Zelle habe ich dann die deutschen Staatsangehörigen, den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Bernhard Rensinghoff und den Gesandtschaftsrat von

Rantzau, beide von der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, bis etwa Anfang 1948 bekommen.

Dann wurde ich zusammen mit Rensinghoff und von Rantzau in eine andere Zelle, wahrscheinlich Nr. 141, gebracht, welche im selben Flügelgebäude und im selben Stockwerk belegen war.

Während der Zeit, die ich zusammen mit Rensinghoff und von Rantzau in der vierten Zelle, von der Treppe gerechnet, verbrachte, haben wir Klopffverbindungen mit unseren Zellennachbarn hergestellt und es ist uns dadurch gelungen festzustellen, wer diese waren.

Im selben Stockwerk sassen, von der Treppe gerechnet,

in der ersten Zelle:

Pörzgen und Mohrmann, beide deutsche Staatsangehörige, etwa ab Oktober 1944 bis ungefähr Ende 1947;

in der zweiten Zelle:

Zwei Italiener, von denen der eine de Mohr hiess, und ab April 1945 kam in diese Zelle Supprian, nachdem wir getrennt wurden;

in der dritten Zelle:

Mit dieser Zelle hatten wir keine Verbindung; wahrscheinlich waren Russen darin eingesperrt;

die vierte Zelle:

War unsere eigene;

in der fünften Zelle:

Die deutschen Staatsangehörigen, Generalstabsmajor Heinz-Helmut von Hinckeldey, von September 1944 bis Juni 1948,

Telegrapheninspektor Laarmann und

ein in Bukarest verhafteter deutscher Sonderführer.

Später, etwa 1947, der deutsche General Piepenbrok.

In dem Stockwerk oberhalb, d.h. im III. Stock, hatten wir Verbindung mit dem schwedischen Diplomaten Wallenberg und dem Legationsrat Roedel von der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest. Diese beiden saßen in der Zelle schräg oberhalb von uns in der Zelle, die in unserer Reihe die dritte, von der Treppe gerechnet, war. Unsere Verbindung mit Roedel und Wallenberg kam etwa um die Jahreswende 1945/46 zustande.

Ich erinnere mich dieses Zeitpunktes noch ganz genau, da Wallenberg zu dieser Zeit die Absicht hatte einen Protestbrief zu schreiben und nicht ganz sicher war, an wen dieser gerichtet werden sollte. Durch Klopfzeichen kamen wir überein, dass es am zweckmässigsten sei den Brief an Stalin persönlich zu richten und dass der Brief in französischer Sprache geschrieben werden sollte. Ich schlug Wallenberg vor, als Anrede "Monsieur le Président" anzuwenden und als Wallenberg nach einer Höflichkeitsformel fragte, liess ich ihm verstehen, dass die geeignete Formel dafür "Agréez, Monsieur le Président, l'expression de ma très haute considération" sein dürfte. Ich weiss, dass Wallenberg einen solchen Brief geschrieben und durch den Posten hat weiterbefördern lassen. Aus eigener Erfahrung weiss ich ferner, dass solche Briefe tatsächlich weitergeleitet worden sind. Aus meiner eigenen Akte ging dies nämlich bei der Verlesung des gesamten Aktenmaterials vor der Anklage, entsprechend der russischen Vorschrift, hervor, die besagt, dass jedem Angeklagten vor der Eröffnung des Prozesses das gesamte Aktenmaterial vorgelesen

werden muss.

Durch dieses Klopfen habe ich dann auch erfahren, dass Wallenberg mit Diplomatenpass versehen gewesen war und dass er von der schwedischen Regierung beauftragt war, den Juden in Budapest beizustehen. Wallenberg ist als der Spionage verdächtig verhaftet worden, weil er sich in einem von den Russen besetzten Gebiet aufgehalten hatte.

Ueber die Person des Herrn Wallenberg selbst bin ich niemals gefragt oder verhört worden.

zur Zeit Berchtesgaden, den 1. Februar 1956

Ernst Ludwig Wallenstein

Urk.Rolle Nr.161.

Vorstehende Unterschrift des deutschen Staatsangehörigen Herrn Ernst Ludwig Wallenstein, geboren am 5. März 1906 in Frankfurt am Main, ehemaliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, jetzt wohnhaft in Frankfurt a. Main, Daneckerstrasse 22, zur Zeit sich in Unterschönau b. Berchtesgaden aufhaltend, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Ernst Ludwig Wallenstein hat sich ausgewiesen durch Vorlage seines Deutschen Reisepasses Nr. 8926854, ausgestellt von der Stadt Frankfurt a. Main am 31. Oktober 1955.

Berchtesgaden, den 1. Februar 1956.



K. Friedl

Notar

Geb. Reg. Nr. 161
Wert: DM. 3.000,- (124 KO)
Geb. S. 21, 39 KO. DM. 3.
Auslagen DM. 20
Ums. Steuer DM. 20
Sa: DM. 3.20
K. Friedl
Notar

Ich Unterfertiger, Willi Bergemann, z. Zt. wohnhaft in Kiel, Quinkestrasse 11 erkläre hierdurch in Bestätigung und Ergänzung zu früher gemachten Angaben Folgendes und bin, wann immer bereit dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde zu bestätigen:

Ich war gegen Ende des Krieges Kanzler in der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest. Am 21. September 1944 wurde ich in Timisiora verhaftet und nach Moskau geführt. Zuerst wurde ich in das Lefortovskaja-Gefängnis eingeliefert. Dort sass ich während der Zeit September 1946 - Mai 1948 in der Zelle 202, welche sich im dritten Stock befand. Während der ersten Zeit waren der deutsche Staatsbürger, Gesandtschafts-angestellter Helmut Styhler und ich dort allein. Im April 1947 wurde auch Oberstleutnant im Generalstab Hans Joachim Röstel von Bukarest dorthin eingeführt, welcher seit Oktober 1944 zusammen mit Styhler und mir eingesperrt war, aber sich seit August 1946, als wir in der Zelle 189 ~~xx~~ untergebracht waren, im Krankenhaus aufgehalten hatte. Im Dezember 1947 wurde Röstel wiederum ins Spital eingeliefert. Im Januar 1948 wurde in unsere Zelle der Volksdeutsche Ernst Peter Krohner aus Bukarest eingeführt und im Mai wurde Styhler gegen den Funker an der deutschen Gesandtschaft in Sofia Paul Lorke ausgetauscht.

Während der Zeit, die ich im Lefortovskaja-Gefängnis verbrachte, habe ich in den folgenden Zellen gesessen:

<u>165</u>	25. Okt. 1944	-	1. Sept. 1945
<u>172</u>	1. Sept. 1945	-	28. Sept. 1945
<u>189</u>	28. Sept. 1945	-	Sept. 1946
<u>202</u>	Sept. 1946	-	Mai 1948
<u>190</u>	Mai 1948	-	21. Juli 1948
<u>146</u>	21. Juli 1948	-	26. Febr. 1949
<u>137</u>	26. Febr. 1949	-	8. März 1949
<u>185</u>	8. März 1949	-	31. März 1950

In mehreren von diesen Zellen ist es uns gelungen, Verbindung mit den Nachbarzellen herzustellen. Die Verbindungen wurden teils durch Telegraphieren mittels Klopfzeichen aufrechtgehalten, teils konnten wir, als wir in den Zellen des oberen Stockwerkes saßen, die Wasserleitung zu unseren Kommunikationszwecken benutzen. Der Wasserdruck war oft unzureichend, so dass die Wasserleitung leer war. Wenn man dann die Wasserhähne aufmachte, konnte man mit der Nachbarzelle, die zur selben Hauptwasserleitung wie die eigene Zelle gehörte, sprechen. Seitdem wir in die Zelle 202 verlegt wurden, haben wir Kontakt mit der Nachbarzelle, die Zelle 203, bekommen, mittels sowohl Klopfen als auch durch die Wasserleitung. In der Zelle 203 sass zu dieser Zeit ein schwedischer Konsulatsbeamter, Wallenberg, der Konsulatssekretär bei der schwedischen Gesandtschaft in Budapest gewesen ist, sowie der Gesandtschaftsrat Roedel von der deutschen Gesandtschaft in Bukarest. Die Verbindungen mit Wallenberg und Roedel wurden so lange aufrechterhalten, bis die beiden aus der Zelle 203 verlegt wurden.

Diese Uebersiedlung muss in der Zeit März - Mai 1947 durchgeführt worden sein. Unter denen, die danach in die Zelle 203 hereingeführt wurden, waren Oberst Horst Kitschmann, der ungarische Oberst Hatz, die Generale Wilhelm Mohnke aus Berlin und Erik Hansen aus Bukarest, sowie Oberstleutnant Braun aus Bukarest.

Wallenberg war ein sehr fleissiger Klopfer. Er sprach und klopfte fliessend deutsch. Uns rief er mittels fünfmaligen Klopfens an.

Was ich während dieser Zeit betreffs Wallenberg erfuhr war, dass Wallenberg am 13. Januar 1945 als "Sachbearbeiter" in Judenangelegenheiten sich zum sowjetrussischen Hauptquartier begeben hatte, um mit den Russen zu verhandeln um bessere Versorgung für die jüdische Bevölkerung in Budapest zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit wurde Wallenberg zurückgehalten und wegen Spionage-

Verdacht nach Moskau abtransportiert.

Wallenberg verlangte, während er in der Zelle 203 verweilte, bei wiederholten Gelegenheiten vom Kommissar etwas über sein Schicksal zu erfahren. Man hätte Wallenberg u. a. dabei mit einem Hinweis auf die Konferenz vertröstet, die im März 1947 in Moskau abgehalten, und bei welcher das Schicksal der Gefangenen entschieden werden sollte.

Kiel, den 27. Januar 1956
Willy Bergemann

Vorstehende Namensunterschrift des Rentners, Herrn Willy Bergemann, geboren am 16. Januar 1886, jetzt wohnhaft in Kiel, Quinckestrasse 11, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Willy Bergemann hat sich ausgewiesen durch Vorlage des Deutschen Personalausweises Nr. SH 230174 a, ausgestellt von dem Eigwohnermeldeamt der Stadt Kiel am 29. Januar 1954.

K i e l, den 27. Januar 1956



N o t a r

Urkundenrolle Nr. 44 Jahr 1956

Kostenberechnung:

Wert: 3.000,-- DM

Gebühr gem. 26, 39, 44, 144 RKO 20,-- DM

Umsatzsteuer

-,80 DM

20,80 DM

=====

N o t a r

Undertecknade, förutvarande ledamöter av Högsta Domstolen i Sverige, hava hos svenska utrikesdepartementet tagit del av ett större antal upptecknade utsagor angående den svenske medborgaren legationssekreteraren vid Kungl. Maj:ts beskickning i Budapest Raoul Wallenberg samt vissa andra handlingar som äga samband därmed. De som avgivit utsagorna äro italienska, schweiziska, tyska, ungerska och österrikiska medborgare samt statslösa personer. De flesta av dem hava tidigare befunnit sig i sovjettrysk fångenskap.

Utsagorna hava avgivits inför medlemmar av den svenska utrikesförvaltningen och den svenska statspolisen och äro, då omständigheterna vid avgivandet det medgivit, legaliserade av notarius publicus.

Av utrikesdepartementets instruktioner till de personer som inhämtat uppgifterna och av dessas promemorior över de förda samtalen samt av de undertecknade utsagorna framgår att innehållet i utsagorna icke rönt påverkan av frågor eller annat som kunnat vara ägnat att förvanska berättarnas egen minnesbild av de händelser de själva upplevat och skildrat.

Uppgifterna grunda sig på dels personlig kontakt (gemensam cellvistelse) med Raoul Wallenberg, dels kontakt med honom genom meddelanden i fängelser och dels på berättelser, lämnade till uppgiftsgivarna av fångar vilka haft personlig eller annan kontakt med Wallenberg. Utsagorna äro för övrigt rika på detaljer av den art att kännedom

därom icke gärna kunnat vinnas på annat sätt än nu nämnts.

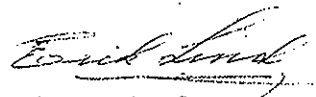
Dessa uppgifter från olika håll och avseende skilda tidpunkter äro - ändock att de givits oberoende av varandra - i väsentliga avseenden överensstämmande, och de särskilda utsagorna stödja varandra.

På grund av vad i ärendet förekommit få vi uttala, att det enligt vår mening ej föreligger något tvivel om att Raoul Wallenberg, efter det han i mitten av januari 1945 ställts under effektivt ryskt förvar, senare befunnit sig som fånge i Sovjetunionen, och att det åberopade materialet enligt svensk rätt innefattar bindande bevisning därom.

Stockholm den 2 mars 1956.



Rudolf Eklund
f.d. Justitieråd



Erik Lind
f.d. Justitieråd



Ich Unterfertiger, Gustav Richter, wohnhaft in Ludwigshafen a/Rhein, Herderstrasse 14, erkläre hierdurch Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich war gegen Ende des Krieges Polizeiattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest.

Am 23. August 1944 wurde ich in Bukarest gefangen genommen und nach einer kürzeren Internierung, dortselbst, über Tecuci in der Moldau mit einem Flugzeug nach Moskau gebracht, wo ich am 7. September 1944 angekommen bin. Bei der Ankunft in Moskau wurde ich zum Lefortowskaja-Gefängnis, Zelle 142, im zweiten Stock, zusammen mit dem deutschen Oberstleutnant Max Braun und dem deutschen Generalkonsul in Bukarest, Dr.Dr. Schellhorn geführt.

Am 17. Januar 1945 wurde ich in das Lubljanka-Gefängnis, Zelle 123, überführt. In dieser Zelle sass damals ein Österreicher, Oberleutnant Scheuer. Am 31. Januar 1945 wurde Raoul Wallenberg, Legationssekretär bei der Schwedischen Gesandtschaft in Budapest, eingeliefert.

Wallenberg und ich wurden sehr bald Freunde. Während des Monats, den wir zusammen im Lubljanka-Gefängnis verbrachten, war er guten Muts und sehr guter Laune.

Wallenberg erzählte mir, dass er nach Budapest geschickt worden war, um den ungarischen Juden behilflich zu sein



schwedische Schutzpässe zu erhalten. Er habe grosse Schwierigkeiten mit den deutschen Behörden (Vertreter der Geheimen Staatspolizei) in Budapest gehabt. Sobald die sowjetrussischen Truppen an die Stadt herangekommen waren, habe sich Wallenberg bei den sowjetrussischen Militärbehörden gemeldet. Man habe ihn von der einen an die andere Instanz zusammen mit seinem Chauffeur, Langfelder, geschickt und schliesslich seien sie verhaftet worden. Sie wurden beide mit der Eisenbahn über Rumänien nach Moskau befördert, wo sie ins Lubljanka-Gefängnis eingesperrt wurden. Bei der Ankunft im Gefängnis sind Wallenberg und Langfelder getrennt worden.

Ueber seine Familienverhältnisse hat Wallenberg nicht sehr viel gesprochen, jedoch seine Mutter und Tante erwähnt. Er sagte mehrmals, "was werden nur meine Angehörigen sagen wenn sie erfahren, dass ich in einem Gefängnis sitze". Er war auf seinen Ruf sehr bedacht. Ich tröstete ihn mit der Begründung, dass dieses unter den gegebenen Verhältnissen ja keine Schande sei. Wallenberg erzählte mir auch, dass er aus einer bekannten Bankfamilie in Schweden stamme und in Amerika Architektur studiert habe und von Beruf Architekt sei. Gelegentlich eines Gespräches über Rumänien fragte ich Wallenberg, ob ein in Bukarest während des letzten Krieges ansässig gewesener Kaufmann gleichen Namens, der auch die schwedische Staatsangehörigkeit besass, mit ihm verwandt sei, was Raoul Wallenberg mir bestätigte. Wallenberg sprach perfekt englisch und deutsch. Während der Zeit, als wir Zellenkameraden waren, tauschten wir unsere Anschriften aus und ich entsinne mich noch ganz genau von ihm einen Zettel mit seinem selbstgeschriebenen Namen erhalten zu haben, auf welchem als seine Adresse das Aussenministerium in Stockholm angegeben war. Dieser Zettel ist mir gelegentlich einer Durchsuchung abgenommen worden.

Wallenberg setzte etwa Anfang Februar 1945 ein Schreiben

in deutscher Sprache auf, das an den Gefängnisdirektor gerichtet wurde und worin er gegen die Behandlung und seine Verhaftung protestierte. Wallenberg verlangte auch in seiner Eigenschaft als schwedischer Staatsbürger und Diplomat in Verbindung mit der Schwedischen Gesandtschaft in Moskau treten zu dürfen.

Diese Eingabe wurde von Wallenberg dem diensthabenden Feldwebel (Starji) im Parterre des Lubljanka-Gefängnisses übergeben.

Während der Zeit, die Wallenberg zusammen mit mir im Lubljanka-Gefängnis verbrachte, wurde er nur einmal zum Verhör geführt. Der Kommissar, der das Verhör leitete, hatte ihm dabei u.a. gesagt: "Sie sind uns ja bekannt. Sie gehören einer hochkapitalistischen Familie in Schweden an". Wallenberg wurde angeklagt, Spionage betrieben zu haben. Das Verhör dauerte etwa eine bis anderthalb Stunden.

Am 1. März 1945 wurde ich aus der Zelle 123 in die Zelle 91 im fünften Stock des Lubljanka-Gefängnisses überführt. Scheuer blieb mit Wallenberg in der Zelle 123 allein. Vom 17. Juni 1945 bis zum Februar 1948 sass ich in verschiedenen Zellen des Lefortowskaja-Gefängnisses.

Am 27. Juli 1947 gegen 22 Uhr wurde ich im Lefortowskaja-Gefängnis zum Verhör geholt. Dieses Verhör wurde von einem Obersten aus dem Innenministerium (NKWD) geleitet. Ihm zur Seite stand ein Dolmetscher im Range eines Oberstleutnants, der gut deutsch sprach. Ich wurde ausgefragt, mit welchen Personen ich im Laufe meiner Gefängenschaft die Zelle geteilt hätte. Ich zählte die Namen auf und nannte dabei auch den Namen Wallenberg. Man fragte mich dann, welchen Leuten ich etwas über Wallenberg erzählt hätte. Ich antwortete, dass ich mit meinen Zellenkameraden, dem deutschen Generalkonsul in Brasov (Rumänien), Wilhelm Rodde, und mit dem ehemaligen Adjutanten von Dr. Ley

(Chef der Deutschen Arbeitsfront), Franz Langer, über Wallenberg gesprochen hätte. Ich musste dabei auch angeben, was Wallenberg mir erzählt hatte. Ebenso habe ich auch mit Admiral Werner Tillessen, der nach Franz Langer in die Zelle kam, über den Fall Wallenberg gesprochen.

Nach dem Verhör wurde ich in eine andere Zelle geführt, wo ich 14 Tage allein ohne jeden Ausgang verbrachte. Danach wurde ich in die Zelle 72 und anschliessend wegen Renovierung des Gefängnisses in die Zelle 79 eingewiesen. Bis zum 23. Februar 1948 musste ich mich in diesen Zellen allein aufhalten.

Am 23. Februar 1948 wurden die deutschen Staatsbürger Oberst Horst Kitschmann und Admiral Werner Tillessen in die Zelle 79 des Lefortowskaja-Gefängnisses gebracht. Oberst Kitschmann, der zusammen mit Langfelder, dem Chauffeur Wallenbergs, gesessen hatte, erzählte u.a., dass er, genau wie ich, auch am Abend des 27. Juli 1947 zum Verhör geführt worden sei. Durch Oberst Kitschmann erfuhr ich ferner, dass neben ihm auch Generalkonsul Rodde in der Zelle war und durch Admiral Tillessen, dass nach mir am 27. Juli 1947 sofort auch Generalkonsul Rodde aus der Zelle zur Vernehmung geholt worden sei.

Ende März 1950 wurde ich aus dem Lefortowskaja-Gefängnis zusammen mit Kitschmann und Tillessen in das Butirka-Gefängnis überführt. Im Juli 1951 wurde ich in das Lubljanka-Gefängnis verlegt, wo ich im Januar 1952 verurteilt wurde. Danach wurde ich nach dem Butirka-Gefängnis zurückverlegt und kam von dort aus Mitte März 1952 nach Wladimir in das dortige Gefängnislazarett, wo ich wieder mit dem Obersten Kitschmann zusammengelegt wurde. Wir sassen zusammen im Corpus II. Die Lazarettabteilung umfasste zirka 60 Zellen.

Ludwigshafen a/Rhein, den 27. Januar 1956

Melchior Gustav



Urk.R.Nr. 452/56

Vorstehende Unterschrift des Herrn Gustav
Georg R i c h t e r, geboren am 19. November 1912
in Stadtprozelten/Bayern, ehemaliger Polizeiattaché
bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, wohn-
haft in Ludwigshafen a.Rh., Herderstraße 14, der
in Gegenwart des Notars seine Unterschrift gelei-
stet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben
in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert
hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Gustav Georg Richter hat sich ausgewiesen
durch Vorlage des Personalausweises der Bundes-
republik Deutschland Nr. RPB 059266, ausgestellt
durch das Polizeipräsidium Ludwigshafen a.Rh. am
20. Oktober 1955.

Ludwigshafen am Rhein, den 27. Januar 1956.



Notar.



Ich Unterfertiger, Karl Supprian, z.Zt. wohnhaft in Hamburg-Grossflottbek, Schwindstrasse 18, erkläre hierdurch, in Bestätigung und Ergänzung schon früher gemachter Angaben, Folgendes und bin, wann immer bereit, dieses vor Gericht oder vor jedweder Behörde unter Eid zu bestätigen.

Ich war gegen Ende des Krieges Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest, welches der Deutschen Gesandtschaft angegliedert war.

Am 23. August 1944 wurde ich von den rumänischen Behörden interniert, kurz danach von den sowjetischen Truppen in Bukarest gefangengenommen und nach einer kürzeren Gefangenschaft in Bukarest und in Greceanca mit Flugzeug nach Moskau gebracht. Dort wurde ich in das Lefortowskaja-Gefängnis am 21. September 1944 eingeliefert, wo ich bis 14. Oktober 1948 blieb, und dann nach dem Wladimir-Gefängnis transportiert wurde. In dem Lefortowskaja-Gefängnis war ich zuerst im zweiten Stock zusammen mit dem Presseattaché der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Dr. Kurt Welkisch, sodann mit dem Mitarbeiter der Informationsabteilung der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Ernst Wallenstein, untergebracht, wurde nachher, am 18. April 1945, einige Tage vor meinem Geburtstage, der auf den 20. April fällt, in die Zelle daneben ver-

legt, wo sich die beiden italienischen Diplomaten, Presse-attaché de Mohr und Kanzleibeamter Ronchi von der Italienischen Gesandtschaft in Sofia befanden.

Nach etwa einem Vierteljahr in dem Lefortowskaja-Gefängnis lernte ich "klopfen". Auf diese Weise nahm ich von meiner Zelle Nr. 151 (nach dem 18. April 1945 Nr. 152) aus Verbindung mit u.a. folgenden Personen in den benachbarten Zellen auf:

1. Im II. Stock:

a) bis zum 18.4.45 (von meiner Zelle Nr. 151) mit den Insassen der einen Nachbarzelle (Nr. 150):

Rensinghoff und Rantzau;

mit den Insassen der anderen Nachbarzelle (Nr. 152):

de Mohr, Ronchi und Simen (der letztgenannte bis zu einem Tage in der ersten Hälfte Januar 1945);

b) nach dem 18.4.45 (von meiner Zelle Nr. 152) mit den Insassen der Nachbarzelle (Nr. 153):

Mohrmann, Pörzgen und Galffy.

(In der anderen Nachbarzelle Nr. 151 befand sich jedenfalls zeitweise ein Nicht-Deutscher, wahrscheinlich Japaner, mit dem es nicht möglich war, durch Klopfen eine Verständigung zu erreichen, abgesehen von dem jeden Tag in englisch wiederkehrenden Gruss: Good morning).

2. Im III. Stock:

Nur nach dem 18.4.45 (von meiner Zelle Nr. 152):

Wallenberg und Roedel.

(Ueber Roedel hatte ich schon vor dem 18.4. mittelbar erfahren, dass er sich in dem Lefortowskaja-Gefängnis befand)

In der folgenden Zeit bis 1947 stand ich dann in laufendem Klopfkontakt mit dem mir aus Bukarest gut bekannten Legationsrat F. Klasse der Deutschen Gesandtschaft in

Bukarest, Willy Roedel, und mit seinem Zellengenossen, dem Legationssekretär der Schwedischen Gesandtschaft in Budapest, Raoul Wallenberg. Im Allgemeinen klopfte ich direkt mit Roedel, aber in einigen Fällen auch mit Wallenberg.

Roedel teilte über Wallenberg mit, dass dieser einer bekannten schwedischen Familie angehöre und dass er an der Spitze einer Aktion zu Gunsten der Juden in Budapest gestanden hatte. Wallenberg wurde von den Russen der Spionage beschuldigt, sass aber "seit Jahr und Tag ohne Verhör". Von der ersten Nachricht über die Anwesenheit eines schwedischen Diplomaten im Gefängnis wurde ich so überrascht, dass ich Roedel noch einmal um Bestätigung seiner Mitteilung bat, um jedes Missverständnis auszuschliessen. Roedel wiederholte seine Mitteilung. Später fragte ich wiederholt, "was macht Schwede" oder "Ist Schwede noch dort", was Roedel jedesmal ganz eindeutig beantwortete.

Köln, den 21. Januar 1956.

Karl Supprian

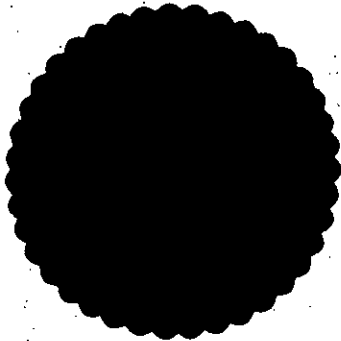
UR.Nr. 220/1956 L.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Karl Otto Barnim Supprian, geboren am 2. April 1902 in Altona, ehemaliger Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest, jetzt wohnhaft in Hamburg-Gr. Flottbek, Schwindstrasse 18, der in Gegenwart des Notars seine Unterschrift geleistet und dem Notar die Richtigkeit der Angaben in der von ihm unterzeichneten Erklärung versichert

hat, wird hiermit beglaubigt.

Herr Karl Otto Barnim Supprian hat sich ausgewiesen durch
Vorlage des deutschen Personalausweises Nr. H H. C 404974,
ausgestellt von der Hansestadt Hamburg -Einwohnermelde- und
Passwesen- am 19. Oktober 1955.

K ö l n, den 21. Januar 1956



S. Supprian

Notar

A u f z e i c h n u n g ,

über ein Gespräch mit dem deutschen Staatsangehörigen, Vizeadmiral Hans Erich Voss, geboren am 30. Oktober 1897, wohnhaft in Hintersee bei Berchtesgaden, Forsthaus, am 31. Januar 1956.

Admiral Voss wurde am 2. Mai 1945 in Berlin gefangen genommen, zu welchem Zeitpunkt er als ~~Chief des~~ ^{Verfechter des} Oberkommandos ^{im Führerhauptquartier} der Kriegsmarine Dienst tat.

Nach seiner Verhaftung wurde er in ein Gefängnis in Friedrichshagen, in der Nähe von Berlin überführt, wo er einige Wochen verblieb. Ungefähr um die Monatswende Juni-Juli 1945 wurde er mit einem Flugzeug in das Lubljanka-Gefängnis gebracht, in welchem Gefängnis, soweit sich Admiral Voss noch erinnern kann, die Zeit bis zum 20. Dezember 1946 verbrachte. Während des Aufenthaltes im Lubljanka-Gefängnis war Admiral Voss in verschiedenen Zellen, deren Nummern er sich indessen nicht mehr entsinnen kann. Als Zellenkameraden hatte er während verschiedener Zeiträume u.a. einen japanischen Staatsangehörigen mit Namen *Tanigaki*, einen rumänischen General, der in Odessa stationiert war, zwei sowjetrussische Offiziere, den bekannten russischen General

Vlassow, einen sowjetrussischen Staatsangehörigen, der Sohn eines Ministers war, den deutschen Oberst Kitschmann und schliesslich einen Österreicher namens Oberleutnant Scheuer. Mit Kitschmann und Scheuer teilte Admiral Voss die Zelle vom Oktober Monat 1946. Soweit sich der Admiral Voss entsinnen kann, wurden sie am 20. Dezember 1946 in das Lefortowskaja-Gefängnis in Moskau überführt, wo sie in eine Zelle im II. Stock in dem Seitenflügel eingewiesen wurden, der an die Motorprüfungsanstalt grenzt. Auch diese Zellennummer kann Admiral Voss nicht mehr angeben. Er glaubte indessen sagen zu können, dass er dort die Zeit bis etwa ^{Mitte} ~~zum~~ 5. Januar 1947 zusammen mit Kitschmann und Scheuer verbrachte. Zu dieser Zeit wurde Admiral Voss von den beiden anderen getrennt und in das Lubljanka-Gefängnis zurückgeführt. Seit diesem Zeitpunkt hat er nichts mehr über Scheuer und dessen Schicksal gehört.

Betreffend Scheuer erklärte Admiral Voss, dass ihm dessen Vorname nicht bekannt sei. Scheuer, der sich als Österreicher ausgegeben hatte und wahrscheinlich auch ein solcher war - nach dem Dialekt zu urteilen - , hatte über sich Folgendes berichtet.

Scheuer hatte vor dem zweiten Weltkrieg ein Radiogeschäft in Wien. Eine nähere Adresse hatte er nicht angegeben. Sein Schwager soll Professor an einer Landwirtschaftshochschule, möglicherweise in Leoben (Steiermark) gewesen sein.

Während des Krieges soll Scheuer, nach eigener Angabe, bei Stalingrad eingesetzt gewesen sein. Er war Radiospezialist und soll zu der Armee des Generals Paulus gerufen worden sein, um Radioanlagen in Ordnung zu bringen.

Im Lubljanka-Gefängnis wurde Scheuer von russischen Kommissaren verhört und dabei soll herausgekommen sein, dass er weit hinter der Front auf sowjetrussischem Gebiet *in Zivilkleidung* aufgegriffen worden sei, zu welchem Zeitpunkt er eine Radioausrüstung und eine grössere Menge russischen Geldes bei sich geführt haben soll. Die Russen betrachteten Scheuer deshalb als einen Spion.

Nach der Auffassung, die sich Admiral Voss über Scheuer gebildet hat, kann dieser möglicherweise Agent gewesen sein und für deutsche Rechnung gearbeitet haben und zwar auch auf russischem Gebiet hinter der deutsch-russischen Front. Admiral Voss hatte nur wenig Vertrauen zu Scheuer und vertrat die Ansicht, dass eventuelle Angaben von ihm mit grösster Vorsicht zu bewerten seien.

Ohne Zweifel litt Scheuer an einer Krankheit in einem seiner Beine. Er nahm nie an den täglichen Spaziergängen teil und konnte das Bad nur aufsuchen, wenn ihm jemand behilflich war zum Bad und von dort zurück zu kommen. Admiral Voss selbst war ihm dabei mehrmals behilflich und

hat ihn sogar getragen.

Erst als Admiral Voss gesagt wurde, dass Scheuer möglicherweise ein Zellenkamerad mit einem schwedischen Staatsangehörigen gewesen sein kann, erklärte er, dass es möglicherweise so gewesen sein konnte, dass Scheuer etwas über einen schwedischen Staatsangehörigen, der im Lubljanka-Gefängnis gesessen hatte, berichtet hat. Irgendwelcher weiteren Einzelheiten konnte sich der Admiral indessen nicht mehr erinnern.

Wahrscheinlich am 5. Januar 1947 wurde Admiral Voss in das Lubljanka-Gefängnis zurückgeführt, wo er in eine Zelle zusammen mit dem deutschen Generalfeldmarschall Schörner und dem deutschen General Pieckenbrock geführt wurde.

Im Jahre 1952 wurde Admiral Voss verurteilt und wurde danach aus dem Lubljanka-Gefängnis in das Gefängnis von Wladimir verlegt.

Am 23. Dezember 1954 wurde Admiral Voss von Wladimir nach Moskau in ein Gefängnis zurückgebracht, wo er am Tage danach als entlassen erklärt wurde. Im Januar 1955 konnte er nach Westdeutschland zurückkehren.

Auf gestellte Fragen antwortete Admiral Voss Folgendes:

Er kenne den deutschen General Stahel, habe ihn jedoch niemals in der Gefangenschaft getroffen. Stahel soll angeblich Gefangener im Lefortowskaja-Gefängnis gewesen und später verstorben sein.

Admiral Voss hatte niemals über einen finnischen Staatsangehörigen namens Pelkonen in der russischen Gefangenschaft sprechen

gehört, ebenso auch nicht über eine Person mit Namen Langfelder.

Konteradmiral Krafft kam als Zeuge in den Anklagen gegen den Admiral Voss vor. Der Admiral hat eine Aussage gesehen, die Krafft Ende 1951 unterzeichnet hatte. Dem Admiral war bekannt, dass sich Krafft, wenigstens noch im Jahre 1952 in Wladimir befunden hatte. Der Admiral und Krafft haben sich indessen niemals in der russischen Gefangenschaft getroffen.

Von Kitschmann hatte der Admiral erfahren, dass er früher Zellenkamerad mit dem deutschen General Weidling gewesen war.

Durch Kitschmann hat er auch über die Existenz des Majors Kuhn im Lubljanka-Gefängnis sprechen gehört.

Admiral Voss erklärte schliesslich, dass er nur über einen schwedischen Staatsangehörigen ~~xxxx~~ während der russischen Gefangenschaft habe sprechen hören. Dessen Namen konnte er sich aber nicht erinnern. Er konnte auch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob er über den Schweden im Lubljanka-Gefängnis oder erst in Wladimir habe sprechen hören.

Hintersee bei Berchtesgaden, den 31. Januar 1956.

Voss
Vizeadmiral a. D.

✓

470 2 22
18 20 206

Helmut Styhler: P.M.

- Bergemann *hüb*
- Röstel *+*
- Gustav Richter *hüb*
- Lorke *ej hüb*
- Steltzer *hüb*
- Kröner *-*
- v. Rahtzau *+*
- Supprian *hüb*
- Laarmann *+*
- Hatz *oder schind*
- Roedel

(anfragen: orig.)

Strängt förtrolig.

42

P. M.

angående samtal med tyske medborgaren Oberleutnant Helmut Styhler, född den 27 oktober 1915, München, Nymphenburger Str. 67, hållet den 3 februari 1956.

År 1942 kommenderades Styhler att tjänstgöra som den tyska krigsmaktens representant vid tyska beskickningens i Bukarest handelsavdelning med uppgift, att i främsta hand handlägga valutafrågor för krigsmaktens räkning. Efter den rumänska kapitulatonen häktades han av ryssarna den 10 oktober 1944, vid vilket tillfälle en större penningssumma, bl.a. 30.000 dollar, påträffats hos honom. Styhlers förklaring härtill är, att han på grund av de oroliga förhållandena i Bukarest icke hade något tillfälle att just den dagen inlämna pengarna till banken, vilket varit hans avsikt. Styhler insattes i ett provisoriskt fängelse i Bukarest, där han blev kvar något kortare tid än 1 månad. Den 10 november 1944 fördes han i flygplan från Bukarest mot Moskva, dit han kom fram samma dag och insattes i en ensamcell i Lubljanka-fängelset. Någon gång mellan den 15 och 20 november samma år överfördes han till Lefortovskaja-fängelset, där han sedan blev kvar till den 19 maj 1949. Till en början insattes Styhler i cell nr 165 i III. Stock, vilken är belägen näst intill en hörncell på den längsgående flygeln i en cellrad, där 4 celler fanns. Som cellkamrater fick Styhler tyska medborgarna Willi Bergemann och överstelöjtnant Röstel. I hörncellen nr 164 satt under hösten 1944 polisattachén Gustav Richter. Vilka som varit dennes cellkamrater kunde icke Styhler erinra sig. I cell nr 164 har också vid något tillfälle tyske medborgaren, telegrafisten Lorke befunnit sig. I den andra granncellen, nr 166, satt tyske medborgaren legationsrådet Steltzer och en tysk diplomingenjör, vars namn Styhler icke kunde erinra sig. Styhler hade vid flera tillfällen spelat schack med Steltzer, vilket kunnat genomföras medelst knackningar i väggen.

Fram till år 1948 kom Bergemann, Röstel och Styhler i stort sett att hela tiden sitta tillsammans. Röstel blev emellertid vid några tillfällen sinnesförvirrad och på grund därav överförd till en sjukavdelning. Under en sådan period kom tyske medborgaren Kroner att sitta i samma cell som Bergemann och Styhler under cirka 3 månader. Styhler och hans cellkamrater flyttades flera gånger till olika celler, vilkas nummer Styhler ej kan erinra sig. Han har sålunda suttit i alla flyglarna i III. Stock utom i en flygel - troligen en tvärflygel i riktning mot motorprovningsanstalten -, där en kvinnoavdelning var inrättad. Vid något tillfälle under år 1948 kom Styhler från den cell, där Bergemann fortfarande satt kvar. Styhler infördes då i en cell i II. Stock tillsammans med två tyska soldater, vars namn han icke mera kommer ihåg. Därefter var Styhler tillsammans med von Rantzau i en cell i III. Stock i ungefär en månad. Efter detta fördes Styhler tillsammans med tyske medborgaren Supprian, vilka under förhållandevis kort tid satt tillsammans. Styhler insattes därefter i en cell tillsammans med tyske medborgaren, telegrafisten Laarmann. Under vilken tidsperiod de befunnit sig i samma cell kunde Styhler icke erinra sig.

Styhler berättade vidare, att han den 6 maj 1949 blev dömd till döden. Straffet omvandlades emellertid till 25 år förbättringsläger. Efter domen insattes Styhler i en cell i parterre-våningen tillsammans med två ryska medborgare. Tre dagar därefter fick han anträda en resa österut, som avslutades i mitten av juli samma år i Magadan. I denna stad befann han sig i ungefär 2 veckor, varefter han med flyg överfördes till de centrala delarna av Kolyma. Där fick Styhler arbeta i ungefär 6 år, huvudsakligen i tre olika läger, nämligen Arkahalinsk, Kadushask och Arez. Han fick sysselsätta sig med arbete i kolgruvor och därefter med byggnadsarbeten.

I februari 1955 fick Styhler anträda återresan västerut. Till en början fick han medfölja en biltransport till Magadan, där han kom tillsammans med andra utlänningar i ett samlingsläger. Den 19 september 1955 avreste han därifrån i ett flygplan, med vilket 22 andra passagerare också medfölje, däribland 11 tyska fångar, vilket den 23 september inträffade i Swerdlowsk. Efter några dagar fördes Styhler tillsammans med andra tyskar över gränsen till Europa och insattes i ett läger i Perwi Uralsk. Därifrån fick han i början av december månad 1955 anträda återresan till Västtyskland och ankom den 16 december 1955 till Herleshausen.

Styhler berättade avslutningsvis, att han under första tiden av sin fångenskap många gånger varit i förhör och därvid också misshandlats. Anledningen till detta torde ha varit den stora penningssumman han innehåft vid tillfångatagandet. Rysarna var av den uppfattningen, att Styhler var spion och skulle arbeta bakom fronten.

Beträffande fångarna i granncellerna, med vilka Styhler haft knackförbindelser, uppgav han att han haft sådan kommunikation med ungerske militärattachén Hatz. Denne hade först tjänstgjort i Anakara och därefter i Miklos' armé i Budapest, där han innehåft någon adjutantsbefattning. Han hade troligen råkat i fångenskap år 1947. Vidare förklarade Styhler, att han haft knackförbindelse med tyske medborgaren, legationsrådet Roedel. Denne tjänstgjorde i Bukarest, där han var ledare för informationstjänsten på beskickningen. Styhler kunde inte erinra sig, vilka av dem varit Roedels cellkamrater. Vad Styhler erfarit genom knackförbindelse med Roedel kunde han nu inte erinra sig och ej heller tidpunkten härför.

På särskild fråga förklarade Styhler icke vid något tillfälle hört talas om eller träffat någon svensk medborgare i ryskt fångenskap.

Beträffande sina förhör förklarade Styhler vidare, att han endast blivit hörd i egna angelägenheter med undantag för att han tillfrågats, med vilka personer han delat cellerna.

Styhler hade av någon medfånge hört talas om, att i Kolyma-området skulle ha befunnit sig omkring 800.000 fångar. I detta antal ingick emellertid även kriminella ryska fångar. I Magadan fanns omkring 10.000 fångar med cirka 3 - 4.000 fångar i varje läger.

Styhler gjorde intryck av att ha mycket dåligt minne. Han förklarade emellertid, att hans cellkamrat Bergemann, som tidigare sysslat med matematik, var en god iakttagare och att han hade ett mycket gott minne. Styhler var icke i tillfälle att närmare precisera sina upplevelser under fångenskapen.

München den 3 februari 1956

Knutson Kurt Kallhorn

Strängt förtroligt.

P.M.

angående samtal med tyske medborgaren Franz Langer, född den 19 maj 1908, bostad Düsseldorf, Ulmenstrasse 22, hållet måndagen den 27 februari 1956 i Bad Oeynhausen, där han tillfälligt uppehöll sig i Pension Friedrichsruh, Westkorsö 8.

I slutet av kriget tjänstgjorde Langer som "Sozialberater" vid den tyska beskickningen i Bukarest, samtidigt som han var "Sozialberater" hos den rumänska arbetsministern i rumänska arbetsministeriet. Den 23 mars 1944 blev Langer internerad av rumänska myndigheter. Den 1 september samma år övertogs befälet över de internerade av ryska organ. Till sammans med andra tjänstemän vid den tyska beskickningen blev Langer därefter förd med flygplan till Moskva.

Den 8 september 1944 blev Langer insatt i en cell i II.Stock i Lefortovskaja-fängelset i Moskva. Enligt vad Langer kunde minnas, hade cellen nr. 143 (möjligen 142) och var en hörncell i den fängelseflygel, där i parterr-våningen utgången till badet fanns. Som cellkamrater fick Langer tyska medborgarna

legationsrådet (II.Kl.) vid beskickningen i Bukarest, Wilhelm Roedel, adjutant hos ministern, friherre Mannfred von Killinger (Killinger begick självmord i samband med interneringen), och

en av Roedels medarbetare, Wallenstein - förnamnet hade fallit Langer ur minnet. Wallenstein kom bort från cellen i november 1944 och insattes i en annan cell i fängelset. Roedel var däremot kvar till någon gång i början av december 1944.

Angående Roedel kände Langer till, att han var född

omkring år 1905 och att han härstammade från Hanau invid Frankfurt am Main. Under mellankrigsåren och under andra världskriget skulle Roedel ha tjänstgjort som polis-officer. Hans fru skulle ha lyckats komma ut ur Rumänien och troligen senare bosatt sig i Västtyskland.

Omkring årsskiftet 1944/45 kom Langer in i hörncellen mitt emot den, där han tidigare suttit. Den cell, som han flyttade in i, var belägen i den cellrad, där ett större antal celler fanns. Som cellkamrat fick Langer där överstelöjtnanten von Oertzen, adjutant hos general Hansen vid "Deutsche Heeresmission" i Rumänien. I denna cell satt Langer också tillsammans med tyske generalkonsuln från Cronstadt, Rodde. (Av general Stahel har Langer senare erfarit, att Rodde skulle ha avlidit under fångenskapen. Senare har Langer sett en pressuppgift om att general Stahel skulle ha avlidit hösten 1955, kort före sin återtransport till Västtyskland).

Langer kom därefter att sitta i flera olika celler i Lefortowskaja-fängelset. Han var nu icke i tillfälle att närmare precisera i vilka olika celler han suttit. Beträffande sina cellkamrater i fängelset kunde Langer meddela, att han under omkring 1½ år satt tillsammans med general Ritter von Niedermayer. (Denne blev senare svårt sjuk i Wladimir-fängelset och kom där till sjukavdelningen. Senare har Langer ej hört något om honom. Såvitt Langer kände till, har Niedermayer icke återvänt till Västtyskland).

Någon gång under Langers fängelsevistelse i Lefortowskaja under åren 1944-48 hörde han talas om att svenske medborgaren Wallenberg - dennes förnamn hade Langer glömt - skulle befinna sig i fångenskap i Lubljanka- eller Lefortowskaja-fängelset. Själv satt Langer aldrig tillsammans med Wallenberg i någon cell. Vem som berättat om Wallenberg kunde Langer nu inte med säkerhet minnas, men han trodde, att det kunde vara tyske medborgaren, polisattachén Gustav Richter, som omtalat detta. Såvitt Langer kunde erinra sig, delade han cell med Richter under en kort tid, som han ej närmare kunde precisera, under åren 1946 eller 1947.

Angående Wallenberg kände Langer till, att denne på

uppdrag av svenska myndigheter på sin tid var sänd till Budapest för att skydda ungerska judar mot angrepp av tyska SS-organ, i första hand sådana som hade svenska anhöriga eller förbindelser med Sverige. I Wallenbergs uppgifter skulle vidare ingå, att söka överföra dessa judar till Sverige.

Langer tror sig minnas, att Richter berättat att han varit cellkamrat med Wallenberg i Lubljanka-fängelset.

Då de ryska trupperna kom till Budapest råkade Wallenberg i rysk fångenskap och blev efter tillfångatagandet överförd till Moskva.

Dessutom har Langer hört att Wallenberg också varit insatt i Lefortowskaja-fängelset. Såvitt Langer kunde erinra sig, kunde det möjligen ha varit Ritter von Niedermayer som omtalat detta. Niedermayer hade under längre tidsperioder suttit i såväl Lubljanka- som Lefortowskaja-fängelserna.

Langer tror sig vidare ha hört talas om, att Wallenberg skulle ha gjort anteckningar, troligen utkast till en roman eller manuskript till ett skådespel. Dessa anteckningar skulle ha beslagtagits av fängelsepersonalen och senare skulle dessa anteckningar ha spelat en viss roll i samband med ett förhör som hållits med Wallenberg. Förhørsledaren skulle ha använt detta underlag som anledning att misstänka att Wallenberg skulle ha varit verksam som spion.

År 1948 överfördes Langer till Wladimir-fängelset. Där blev han sedan kvar till dess han hösten 1955 fick anträda återresan till Västtyskland. Med undantag för en period om cirka 3 månader under åren 1949-50, då han var insatt i ett i närheten av Moskva befintligt specialläger, vars namn Langer inte kunde erinra sig. Under vistelsen i Wladimir var Langer tidvis svårt sjuk och befann sig under cirka 2½ år i sjukavdelningen där.

Även i Wladimir var det vid något tillfälle tal om Wallenberg, men såvitt Langer kunde erinra sig, hänförde sig dessa samtal till tiden i Lubljanka- eller Lefortowskaja-fängelserna.

Även i Wladimir sammanträffade Langer med Richter,

nämligen kort före deras frigivning, under den tid då fångarna fick röra sig fritt inom fängelset.

På särskild fråga förklarade Langer, att han aldrig varit i förhör beträffande vad han kunde känna till om Wallenberg.

Slutligen förklarade Langer, att han icke hört talas om andra svenskar i rysk fångenskap.

Langer lämnade ovanstående uppgifter till mig att behandlas strängt förtroligt. Då jag frågade honom om han var villig att underteckna ett på tyska språket utskrivet vittnesmål i saken, som senare skulle vidimeras av notarie, motsatte han sig detta. Han förklarade sin ståndpunkt med att han befarade att han skulle kunna råka illa ut om hans utsaga på något sätt skulle komma att offentliggöras. Under fängelsevistelsen hade nämligen Langer vid något tillfälle blivit visad en samling handlingar som de ryska myndigheterna samlat angående honom i en akt, och en rysk tjänsteman hade därvid sagt, att Langer inte skulle tro, att han skulle vara bortglömd i framtiden.

I sammanhanget ville Langer dessutom anföra, att två ytterligare omständigheter inverkade på hans ståndpunkt. Dels hade han i samband med att han blivit internerad av de rumänska myndigheterna lämnat uppgift om sin belägenhet till personal vid svenska beskickningen i Bukarest i avsikt, att hans hustru skulle bli underrättad. Efter återkomsten till Västtyskland har Langer erfarit, att hustrun aldrig fått något sådant besked. Ehuru Langer icke trodde att den svenska beskickningen, som då var skyddsmakt för Tyskland i Rumänien, avsiktligt underlåtit meddela detta, föreföll det honom ändå underligt, att meddelandet under åren efter interneringen icke kunnat framföras. Dels hade Langer samma dag som han återkom till Västtyskland i Friedland blivit tillfrågad av en svensk om vad han kände till angående Wallenberg. Den som frågat hade inte talat om vem han var, men Langer hade ändå omtalat, att han hade hört talas om Wallenberg. Senare har Langer

via anförvanter i Sverige fått sig ett tidningsurklipp tillsänt, varav framgår, att Langer för en journalist uttalat sig som om han mycket väl kände till Wallenbergs fångenskap. Langer, som inte alls önskade ge publicitet åt de detaljer han kände till i fallet Wallenberg, blev mycket upprörd över tidningsartikeln, till vilken han ej skulle ha givit tillåtelse om han känt till, att det var med en journalist han talat med i Friedland.

Bad Oeynhausen den 27 februari 1956.

S. Lundström
(S. Lundström)

Klaus Dietrich: (P.M.)

Eduard Zimmermann

Holger Bergström

~~✓~~ Tamvelius

Heinz Pannwitz

- Friedrich Kläusch

- Charlie Myrmann

~~✓~~ Heinz Bornschein

?
of Lieb
of Lieb
Lieb
of Lieb
Lieb

✓ *Tamvelius*

Holger Bergström

Tamvelius

Heinz Bornschein

Strängt förtrolig.

PM

P. M.

angående samtal med tyske medborgaren, fotografen Klaus Dietrich, f.n. Marxzell i/Albtal, D.R.K.-Erholungsheim, hållet den 8 februari 1956.

Dietrich är född den 10 november 1914 i Berlin och tjänstgjorde under kriget som officer i flygvapnet i spaningstjänst. Efter krigsslutet var han verksam dels som köpman inom leksaksbranschen, dels ock som fotograf. Den 26 november 1947 häktades han i Buckow/Mark i den tyska östzonen och fördes först till Fürstenwalde a.d.Spreewald och därefter samma dag till GPU:s undersökningshäkte, belägen i Potsdam vid Lindenstrasse. Där satt han till den 18 april 1950.

Hans maka häktades den 21 februari 1948 i Babelsberg bei Berlin och fördes till samma undersökningshäkte samt insattes där i en annan cell.

I Potsdam lärde han känna en tysk medborgare vid namn Eduard Zimmermann, som infördes i hans cell i oktober månad 1949. Zimmermann uppgav sig vara född i Magdeburg, där hans moder innehaft ett hotell. Han lär efter kriget vid tre tillfällen hava gjort försök att fly till Sverige, vilket slutligen lyckats för honom. Under vistelsen i Sverige hade han bl.a. varit verksam som vägarbetare i trakten av Lund. Zimmermann hade haft för avsikt att stanna i Sverige, vilket emellertid förvägrats honom. I Lund träffade han en svensk flicka, dotter till en bankdirektör där, vars namn Dietrich ej kunde erinra sig. Flickan blev efter en tid havande och Zimmermann begav sig då med henne till Hamburg, varifrån han senare fortsatte till Berlin. Därifrån hade han velat uppsöka sin moder i Magdeburg. Av denna anledning följde han med en buss, destinerad till Magdeburg. Under resan mellan den ryska sektors- och zongränsen i Berlin hade Zimmermann fotograferat en grupp folkpolicer. På grund härav blev han häktad och överförd till Potsdam. Hans fästlös senare öde

kände Dietrich icke till. Zimmermann torde vara född omkring år 1927, är cirka 170 cm lång, av normal kroppsbyggnad med mörkt hår och mycket välklädd. Vid något tillfälle hade han yttrat, att han hade viss förbindelse med Stockholms-Tidningen. I december 1949 fördes Zimmermann ut från cellen och Dietrich har därefter icke träffat eller hört talas om honom mera.

Dietrich förde Zimmermanns namn på tal som svar på en fråga, huruvida han under fångenskapen träffat eller hört talas om någon svensk medborgare. Ehuru Zimmermann sannolikt ej var svensk, ansåg emellertid Dietrich att denne ändock på något sätt hade förbindelse med Sverige.

(Anm.: För undertecknade framstår den möjligheten som tänkbar, att ovannämnde Zimmermann kan vara identiskt med den person, som uppgivit sig heta baron Erik von Andersson, varom uppgifter tidigare erhållits av andra hemvändande fångar.)

I början av år 1950 dömdes Dietrich genom "Fernurteil" till 25 års tvångsarbete för spionage. Den 18 april 1950 fördes han med järnväg från Potsdam till Brest-Litowsk, där han under 3 eller 4 dagar varit insatt i ett fängelse. Sedan fördes han vidare till fängelset i Orscha, varifrån han fick fortsätta till Moskva. Strax före den 1 maj 1950 insattes han i Moskva i Krasni Press-fängelset, där han tillbringade tiden fram till den 15 i samma maj månad. Därifrån fördes han med järnväg till Gorki och efter 5 dagars uppehåll där fick han fortsätta till Workuta, dit han ankom den 2 juni 1950. Han insattes i Workuta i 9:e lägret, schakt 8. Den 20 december 1954 överfördes han till 4:e lägret i Inta.

I detta läger sammanträffade Dietrich med en man vid namn Holger Bergström. Han utgav sig för att vara svensk medborgare, men härstammade från Oberschlesien. Bergström, som hade varit medlem i Waffen-SS, var född omkring år 1920. Han föreföll vara av typisk nordisk härstamning, men trots detta är Dietrich inte övertygad om att Bergström är svensk medborgare. Av ryssarna betraktades han som statslös. Dietrich kände icke till något om Bergströms familjeförhållanden.

Under tiden 30 december 1954 - 22 januari 1955 var Dietrich införd i Intas 5:e läger, det s.k. strafflägret. Därefter återfördes han till 4:e lägret, där han blev kvar fram till den 19 februari 1955. I januari månad 1955 lärde han i sistnämnda läger känna en Artur Tamselius (Anton Tamselius), som ävenså uppgav sig vara svensk medborgare. Som hemortsadress hade han angivit Oberservatoriegatan 10, Stockholm, där hans hustru med det förkortade förnamnet Ti skulle bo tillsammans

med deras dotter, som numera torde vara omkring 15 år gammal. Angående Tamvelius' familjeförhållanden kände Dietrich för övrigt till, att en "Onkel" till Tamvelius eller möjligen dennes hustru skulle vara professor vid något av universiteten i Lund eller Uppsala och heta Per Wieselgren.

Tamvelius, som talade mycket bra tyska, hade för Dietrich berättat, att han tidigare varit representant i Estland för en svensk firma. Därvid skulle även hans hustru och dottern^{ha} varit bosatta i Estland. Dessa hade emellertid flyttat till Sverige. År 1941 råkade Tamvelius i fångenskap. Såvitt Dietrich erinrar sig skulle Tamvelius år 1945 under fångenskapen ha varit verksam i Swerdlowsk, där han i närheten av denna stad varit byggnadsledare vid uppförandet av en ammunitionsfabrik. Där lär han även ha medverkat som inredningsarkitekt vid färdigställandet av en eller två teatrar.

Senare inleddes en process mot Tamvelius, varvid han anklagades för spioneri för Tysklands räkning. Efter att under 10 dagar vara insatt i en "Wasserkarzer", förelades Tamvelius ett protokoll, enligt vilket han till en tysk officer skulle hava överlämnat uppgifter angående beskaffenheten och läget av en bro över en flod i en mindre estnisk by. Tamvelius skulle i sin förtvivlade belägenhet ha medgivit att så varit fallet med hopp om, att senare kunna rätta till utsagan, som varit fullkomligt falsk icke minst på grund av det förhållandet, att Tamvelius kände till att i denna ort icke fanns någon flod. Någon närmare undersökning gjordes emellertid aldrig och Tamvelius dömdes till 15 års tvångsarbete.

År 1947 kom Tamvelius till Inta, där han varit byggnadsledare och arkitekt. Han lär ha varit verksam vid uppförandet av en poliklinik, ett tryckeri, ett barnhem samt en barnträdgård, alla byggnader belägna i närheten av ett vattentorn i Inta.

7
Tamvelius har vidare berättat, att han år 1941 i samband med sitt tillfångatagande sökt komma i förbindelse med Svenska Röda Korset. Han hade skrivit ett brev dit och även erhållit svar, enligt vilket hans fall varit föremål för vidare behandling. Dessutom hade han sänt s.k. "Rote-Kreuz-Karten" till Sverige.

Tamveilus betraktades av ryssarna som statslös.

Beträffande andra personer, som under fångenskapen lärt känna Tamvelius nämnde Dietrich följande personer:

Heinz Pannwitz, Friedrich Klausch, Charlie Myrmann och Heinz Bornschein.

Angående den sistnämnde förklarade Dietrich, att han hade drivit med ryssarna. Han skulle sålunda hava utgivit sig för att kunna konstruera en maskin för uppsättande av stolpar i gruvor. För detta ändamål hade Bornschein under cirka ett halvt år blivit tilldelad eget kontor och därvid även fått bättre förplägnad. Så småningom framkom, att Bornschein inte alls kunde utföra denna uppgift, för vilket han ej heller var utbildad. Någon bestraffning härför hade Bornschein emellertid icke fått. På särskild fråga förklarade Dietrich, att man trots detta ändå torde kunna lita på de utsagor, som Bornschein kan lämna angående sina upplevelser i fångenskapen.

Den 19 februari 1955 flyttades Dietrich från Inta till det 12:e lägret i Suchobeswodnoje, där han blev kvar till den 23 i samma månad, då han kom till 8:e lägrets II:a avdelning, som låg cirka 98 km från Suchobeswodnoje. Där blev han kvar till den 6 januari 1956, då han fick anträda återresan till Västtyskland över Wladimir - Moskva - Brest-Litowsk - Frankfurt a/Oder till Herleshausen, dit han ankom den 12 januari 1956.

På särskild fråga, huruvida Dietrich hört talas om att Tamvelius skulle ha varit insatt i Taischet eller icke, svarade han, att detta aldrig blivit nämnt för honom. Under tiden i Ryssland kände Dietrich heller icke till huruvida andra svenska medborgare befunnit sig i rysk fångenskap.

Slutligen förklarade Dietrich, att han är beredd att, om så erfordrades, inför domstol avgiva ed på de av honom lämnade uppgifterna.

Marxzell i/Albtal den 8 februari 1956.

Kunst

Boo Haldor

2 1/2
Otto Armster: P.M.

- Spalke	list
- Schmidt-Dumont	+
- Karl Waldschmidt	list
- Mohrmann	list
- v. Rantzau	+
- Tozzi	list
- Megici Schwarz	list

PK

P. S.

angående samtal med tyske medborgaren, f.d. översten Otto Armster, f.n. intagen på Hospital zum Heiligen Geist, Wiesbaden, Friedrichstrasse 24, hållet den 9 februari 1956.

Armster, som är svårt sjuk, vidtalas i närvaro av sin hustru, som kompletterade hans utsaga med uppgifter, som hon tidigare erfarit av honom.

Han tjänstgjorde till den 20 juli 1944 inom "Canaris' Abwehrgruppe" och var chef för avdelningen i Wien. I samband med attentatet mot Hitler den 20 juli 1944, där Armster aktivt medverkat, blev han häktad av Gestapo och överförd till Untersuchungsgefängnis i Berlin-Moabit. Innan hans sak ännu var slutbehandlad inträdde krigsslutet och Armster lyckades fly från fängelset. Redan den 9 mars 1945 blev han emellertid anhållen av sovjetryska organ, som från början uppgivit för honom, att han endast skulle höras upplysningsvis och därefter åter sättas på fri fot. Så skedde emellertid icke och Armster överfördes efter någon tid med flygplan till Moskva, där han insattes i Lefortovskaja-fängelset den 21 juni 1945. I detta fängelset satt Armster i flera olika celler. Han kunde nu endast erinra sig cellnumret 154, där han som cellkamrat haft tyske medborgaren general Spalke. Av övriga cellkamrater från Lefortovskaja-tiden erinrade sig Armster tyske medborgaren professor Schmidt-Dumont, som då var omkring 70 år gammal och som senare avlidit under fångenskapen. Vidare nämnde han tyska medborgarna Karl Waldschmidt, SS-man och chuafför, enligt uppgift bosatt i Offenbach; Dr. Mohrmann, numera i Bonn; legationsrådet von Rantzau, avliden i fångenskapen; italienske medborgaren Tozzi samt ungerske medborgaren Megici Schwarz.

Våren 1950 kom Armster till Butirka-fängelset och 1951 fördes han från Moskva till Alexandrowsk, där han delade cell med 34 fångar av olika nationalitet (dock ej tyskar), de flesta kriminella element. Bland dessa fanns enligt uppgift en 7-faldig mördare.

I Alexandrowsk var han under år 1955 under 5 1/2 månad på grund av sjukdom, bl.a. höggradig undernäring, intagen på sjukavdelningen där.

I oktober månad 1955 fick han anträda återresan i riktning mot Västtyskland. I Brest-Litowsk blev emellertid transporten stoppad och fångarna återfördes österut. I samband därmed fick Armster ett slaganfall, som fortfarande håller honom sängliggande. Först i december 1955 fick han återvända till Västtyskland.

På särskild fråga, om Armster under fångenskapen hört talas om eller träffat någon svensk medborgare i samma belägenhet, förklarade han, att han hört talas om svenske medborgaren Wallenberg, vilken skulle ha varit verksam i Budapest.

Armster kunde särskilt väl erinra sig namnet Wallenberg av den anledningen, att Armster varit mycket upprörd över att en person från ett neutralt land kunnat hamna i rysk fångenskap. Om Wallenbergs verksamhet i Budapest kände Armster till, att han varit sysselsatt i skyddsmaktsupdrag och därigenom ofta kommit i förbindelse med tyska myndigheter, vilket av ryssarna senare lades honom till last.

På fråga, när Armster först hört talas om Wallenberg och vem som berättat därom förklarade han, att det troligen varit Dr. Mohrmann, som år 1946 upplyst om Wallenbergs häktning. Då Armster under 1950 var cellkamrat med Schmidt-Dumont hörde han ånyo talas om Wallenberg, men denna berättelse hörde sig också om Wallenbergs vistelse i Lefortovskaja år 1946.

Armster hade den uppfattningen, att Wallenberg blivit häktad samtidigt med en annan man vid namn Tomsen, som enligt Armsters uppfattning också var svensk medborgare. Även Tomsen skulle ha suttit i Lefortovskaja.

Armster, som för närvarande är så sjuk, att livsfara föreligger, kunde på grund härav icke utfärgas mera i detalj. Samtalet med honom kom för övrigt till stånd först efter särskilt tillstånd, då han i övrigt är förbjuden motåga besök. Under förevarande omständigheter finnes ingen möjlighet att få hans uppgifter bekräftade av "Notar".

Wiesbaden den 9 februari 1956

Armster *Carlsson*

Herrn Lindström

Telegraphen

Philips förberedde sammanfatt-
ning Otto Herman Pöggendorfs
till förlitlighet.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

STATSDEPARTEMENTEN

Telefonnotis

H	Till		Datum	
			12.5.65	
2. 64. 2500x50 10396	Nedanstående personer har ringt		Telefonnummer	Klockslag
	Helén Lorentzon, Lundberg			
	Handbrev			

Dep 351

Mohrmann:

Pörzgen *Lut*
Galffy
Simen
de Mohr *Lut*
Supprian *Lut*
Wallenberg
Roedel

8/

Horst Kitschmann:

Krafft (sinnigste Kind +)

Langfelder

Wallenberg

Weidling + (mit Kithen)

Kuhn *hieb*

Voss *hieb*

Scheuer ?

Hatz *oder ohnd*

Mohnke *hieb*

Gustav Richter *hieb*

Tillessen + (mit Kithen)

Willi Bergemann:

Helmut Styhler *lieb*
Hans Joachim Röstel†
Ernst Peter Krohner†
Paul Lorke ?
Wallenberg
Roedel
Horst Kitschmann *lieb*
Hatz *als Schrift*
Wilhelm Mohnke *lieb*
Erik Hansen *lieb*
Braun *ej lieb*

6/

Ernst Wallenstein:

Willi Roedel
Franz Langer Lieb, adress unbekannt
Karl Supprian Lieb
Bernhard Rensinghoff Lieb
v. Rantzau + (i. Z. mit v. H.)
Pörzgen Lieb
Mohrmann Lieb
de Mohr Lieb
H.H. v. Hinckeldey Lieb
Laarmann + (1949)
Piepenbrok Lieb
Wallenberg
~~Roedel~~

3/

H.H. v.Hinckeldey:

Albert Laarmann (d. 1949)

Günther Waschkau Lieb

Piekenbrock Lieb

Zechlin + (eigener Anteil)

Albert Dietl + (eigener Anteil)

Rensinghoff Lieb

v.Rantzau + (eigener Anteil v.H.)

Ernst Wallenstein Lieb

Wallenberg

Roedel

Bergemann Lieb

Röstel + (eigener Anteil v.H.)

Gerstenberg Lieb

Ziervogel ?

Haus Lieb

von dem Böckemhoff Lieb

von Stritzky Lieb

3

Claudio de Mohr:

Simen
Ronchi *hilt*
Mohrmann *hilt*
Pörzgen *hilt*
Galffy
Supprian *hilt*
Wallenstein *hilt*
Wallenberg
Roedel
Bergemann *hilt*
Schildknecht *2*

2/

Supprian:

Kurt Welkisch ?
Ernst Wallenstein *Lieb*
de Mohr *Lieb*
Ronchi *Lieb*
Rensinghoff *Lieb*
Rantzau *† (und v. H.)*
Simen
Mohrmann *Lieb*
Pörzgen *Lieb*
Galffy
Wallenberg
hoedel

Gustav Richter:

Max Braun *ej. Lill*

Schellhorn *Lill*

Scheuer *hol. Sturzhane amme; p. Hoff*

Wallenberg

Wilhelm Rodde *† (ent. Richter)*

Franz Langer *Lill, adms. okänd*

Werner Tillessen *† (ent. Kitzmann)*

Horst Kitschmann *Lill*

Hille:

- Langfelder
- Roedel
- Jan Loyda *okt. dienst*
- Sandeberg *Lieb*
- Ero Pelkonen *Lieb*
- Krafft *ej. Lieb*
- Stahel *4*
- Huber *Lieb*
- Hengstenberg *Lieb*
- Karbulow } *ryssar NKVD*
- Petrov } *ryssar NKVD*
- Hofstetter *Lieb*

ORIGINAL
RECEIVED
MAY 20 1945

Erhard Hille:

Wilhelm Langfelder

Wallenberg

Roedl

Loyda

old friend

Sandeberg

Hub

Pelkonen

Hub

Krafft

+

Stahel

+

Ernst Huber

Hub

Hofstetter

Hub

13
v. H. v. W.

Rensinghoff:

- v. Rantzau
- Wallenstein *lieb*
- Supprian *lieb*
- Fuchs *proprietor*
- Gentz *lieb*
- Styhler *lieb*
- Rösstel *†*
- Bergemann *lieb*
- Roedel
- Wallenberg
- Mohnke *lieb*
- Max Braun *27 lieb*

77
Wilhelm Mohnke:

Kitschmann *Kub*

Hatz *oh ohnd*

Max Braun *q Kub*

Erik Hansen *Kub*

Wallenberg

Voss:

Tanig^yti (?) jagun
 Vlassov gys
 Kitschmann hnt
 Scheuer ?
 Schörner hnt
 Pieckenbrock hnt
 Stahel † (i Wojk^{nov} ss)
 (Pelkonen) hnt
 (Langfelder)
 Krafft †
 Weidling †
 Kuhn hnt

G. Starke

✓
Pelkonen

x/ Hille

✓/ Grossheim (Tomsen)

U. 0° spec. G.H.S.

Rudolf ten Hompel

Carl Clodius

Andre Szöke (ungr.)

Kurt Muschke

Amiral Guse (död?)

Rensinghoff

v.Bredow

Karl Clauberg

Maeda (japan)

Pörzgen

Kurt Landwehr von Pragenau

Puschkarjow (finnk-ryss)

Narbut (finne)(död?)

Bentivegni:

- Liesong *Lied?*
- Abakumov (ryss) *fährnisch*
Erich Müller *?*
- Ziervogel *ajäter*
- Hermann von Salza *Handlender*
Wünsche *?*
- v. Österreich *aj. Lied*
Eugen Schäfer *?*
- Otto Hatz *ich. Lied*
- Panzinger *aj. Lied*
- Bergemann *Lied*
- Rensinghoff *Lied*
- H.H.v. Hinckeldey *Lied*
- Josef Böhm *aj. Lied*

Drawing

Obstlt. Kriesing (wohnt in Wiesbaden)

Wisch Müller Buntregier f. d. Kalfaktor

Wirsche, 88-mann

Augen Schäfer, Sonderführer

dubbl.

ang. van der Waals och
Schandl

Löjtnant Hendrik van der Waals rydde 1943-44 från ett tyskt läger i sydöstra Polen och tog sig fram till Budapest, där han gick under jorden. Tillsammans med en dr. Karl Schandl tog han sig vid jultiden 1944 över till ryssarna, där han i början behandlades välvilligt men sedan beskylldes för spioneri och skickades till Moskva (2.1.45). Van der Waals hölls där fängslad i Lubjanskaja- och Lefortovskaja-fängelserna. Från sommaren 1945 gjorde holländska utrikesministeriet och ambassaden flera framställningar om att han skulle hemsändas. Svaret blev alltid, att W. vore okänd för de ryska myndigheterna. Vid förnyad förfrågan i juli 1956 svarades att man fastställt W:s identitet samt att han avlidit i augusti 1948 och kremerats. (handbrev från Haag 7.3.57, huvudkällor von Stritzky o. T. Krumrey)

Posh påstår att han under kriget i Budapest deltog i en illegal räddningsaktion för judar, som leddes av en holländare vid namn van de Wals. Denne var utsänd till Ungern av den fria holländska underrättelsetjänsten. Gruppen skulle även haft starka anknytningar till katolska kyrkan. van de Wals hade också tagits av ryssarna, och Posh sökte även efter vittnen till hans fångenskap. Posh påstår sig i Lubjanskaja-fängelset år 1953 ha förhört intensivt om sitt illegala arbete hos van de Wals. Därunder hade han vid ett tillfälle frågats om han kände till Wallenberg. Posh påstår att Gogiberidse kände till de Wals.

Török berättar att fransmannen Lucien Goizé sagt sig i Budapest mot krigets slut ha sammanträffat med Wallen-

berg och med en holländsk diplomat, som också arbetat för judarna, vars namn börjat på W.

Theodor Krumrey (hörd den 12 maj 1957) uppger, att Dr. Karl Schandl skildes från van der Waals i Lefortovskaja-fängelset på våren 1946. På hösten 1952 delade Krumrey cell med Schandl i Vladimir, Corups II, cell 27. Schandl är frigiven, har flytt västerut och är numera bosatt under adress: Dr. Charles W. Schandl, c/o Professor A. Bonkald, 7, Fairfield Road, Toronto, Canada.

Enligt handbrev den 20.10.56 från Budapest har en källa uppgivit, att Wallenberg, tillsammans med chauffören Otto Schandl, tillfångatagits och förts till Moskva. I december 1952 skulle Wallenberg varit i Krasni Press, fullt frisk. Schandl numera frigiven och bosatt i Ungern enligt samma källa.

Stockholm den 19 december 1957.

/G. Lorentzon/

dubbl.

ang. van der Waals och
Schandl

Löjtnant Hendrik van der Waals rymde 1943-44 från ett tyskt läger i sydöstra Polen och tog sig fram till Budapest, där han gick under jorden. Tillsammans med en dr. Karl Schandl tog han sig vid jultiden 1944 över till ryssarna, där han i början behandlades välvilligt men sedan beskylldes för spioneri och skickades till Moskva (2.1.45). Van der Waals hölls där fängslad i Lubljanskaja- och Lefortovskaja-fängelserna. Från sommaren 1945 gjorde holländska utrikesministeriet och ambassaden flera framställningar om att han skulle hemsändas. Svaret blev alltid, att W. vore okänd för de ryska myndigheterna. Vid förnyad förfrågan i juli 1956 svarades att man fastställt W:s identitet samt att han avlidit i augusti 1948 och kremerats. (handbrev från Haag 7.3.57, huvudkällor von Stritzky o. T.Krumrey)

Posh påstår att han under kriget i Budapest deltog i en illegal räddningsaktion för judar, som leddes av en holländare vid namn van de Wals. Denne var utsänd till Ungern av den fria holländska underrättelsetjänsten. Gruppen skulle även haft starka anknytningar till katolska kyrkan. Van de Wals hade också tagits av ryssarna, och Posh sökte även efter vittnen till hans fångenskap. Posh påstår sig i Lubljanskaja-fängelset år 1953 ha förhört intensivt om sitt illegala arbete hos van de Wals. Därunder hade han vid ett tillfälle frågats om han kände till Wallenberg. Posh påstår att Gogiberidse kände till de Wals.

Török berättar att fransmannen Lucien Goizé sagt sig i Budapest mot krigets slut ha sammanträffat med Wallen-

berg och med en holländsk diplomat, som också arbetat för judarna, vars namn börjat på W.

Theodor Krumrey (hörd den 12 maj 1957) uppger, att Dr. Karl Schandl skildes från van der Waals i Lefortovskaja-fängelset på våren 1946. På hösten 1952 delade Krumrey cell med Schandl i Vladimir, Corups II, cell 27. Schandl är frigiven, har flytt västerut och är numera bosatt under adress: Dr. Charles W. Schandl, c/o Professor A. Bonkald, 7, Fairfield Road, Toronto, Canada.

Enligt handbrev den 20.10.56 från Budapest har en källa uppgivit, att Wallenberg, tillsammans med chauffören Otto Schandl, tillfångatagits och förts till Moskva. I december 1952 skulle Wallenberg varit i Krasni Press, fullt frisk. Schandl numera frigiven och bosatt i Ungern enligt samma källa.

Stockholm den 19 december 1957.

/G. Lorentzen/

druckl.
508

ang. van der Waals och
Schandl

Löjtnant Hendrik van der Waals rymde 1943-44 från ett tyskt läger i sydöstra Polen och tog sig fram till Budapest, där han gick under jorden. Tillsammans med en dr. Karl Schandl tog han sig vid jultiden 1944 över till ryssarna, där han i början behandlades välvilligt men sedan beskylldes för spioneri och skickades till Moskva (2.1.45). Van der Waals hölls där fängslad i Lubljanskaja och Lefortovskaja-fängelserna. Från sommaren 1945 gjorde holländska utrikesministeriet och ambassaden flera framställningar om att han skulle hemsändas. Svaret blev alltid, att W. vore okänd för de ryska myndigheterna. Vid förnyad förfrågan i juli 1956 svarades att man fastställt W:s identitet samt att han avlidit i augusti 1948 och kremerats. (handbrev från Haag 7.3.57, huvudkällor von Stritzky o. T.Krumrey)

Posh påstår att han under kriget i Budapest deltog i en illegal räddningsaktion för judar, som leddes av en holländare vid namn van de Wals. Denne var utsänd till Ungern av den fria holländska underrättelsetjänsten. Gruppen skulle även haft starka anknytningar till katolska kyrkan. van de Wals hade också tagits av ryssarna, och Posh sökte även efter vittnen till hans fångenskap. Posh påstår sig i Lubljanskaja-fängelset år 1953 ha förhört intensivt om sitt illegala arbete hos van de Wals. Därunder hade han vid ett tillfälle frågats om han kände till Wallenberg. Posh påstår att Gogiberidse kände till de Wals.

Török berättar att fransmannen Lucien Goizé sagt sig i Budapest mot krigets slut ha sammanträffat med Wallen-

berg och med en holländsk diplomat, som också arbetat för judarna, vars namn börjat på W.

Theodor Krumrey (hörd den 12 maj 1957) uppger, att Dr. Karl Schandl skildes från van der Waals i Lefortovskaja-fängelset på våren 1946. På hösten 1952 delade Krumrey cell med Schandl i Vladimir, Corups II, cell 27. Schandl är frigiven, har flytt västerut och är numera bosatt under adress: Dr. Charles W. Schandl, c/o Professor A. Bonkald, 7, Fairfield Road, Toronto, Canada.

Enligt handbrev den 20.10.56 från Budapest har en källa uppgivit, att Wallenberg, tillsammans med chauffören Otto Schandl, tillfångatogs och förts till Moskva. I december 1952 skulle Wallenberg varit i Krasni Press, fullt frisk. Schandl numera frigiven och bosatt i Ungern enligt samma källa.

Stockholm den 19 december 1957.

/G. Lorentzon/

dubbl.

ang. van der Waals och
Schandl

Löjtnant Hendrik van der Waals rymde 1943-44 från ett tyskt läger i sydöstra Polen och tog sig fram till Budapest, där han gick under jorden. Tillsammans med en dr. Karl Schandl tog han sig vid jultiden 1944 över till ryssarna, där han i början behandlades välvilligt men sedan beskyldes för spioneri och skickades till Moskva (2.1.45). Van der Waals hölls där fängslad i Lubljanskaja- och Lefortovskaja-fängelserna. Från sommaren 1945 gjorde holländska utrikesministeriet och ambassaden flera framställningar om att han skulle hemsändas. Svaret blev alltid, att W. vore okänd för de ryska myndigheterna. Vid förnyad förfrågan i juli 1956 svarades att man fastställt W:s identitet samt att han avlidit i augusti 1948 och kremerats. (handbrev från Haag 7.3.57, huvudkällor von Stritzky o. T.Krummey)

Posh påstår att han under kriget i Budapest deltog i en illegal räddningsaktion för judar, som leddes av en holländare vid namn van de Wals. Denne var utsänd till Ungern av den fria holländska underrättelsetjänsten. Gruppen skulle även haft starka anknytningar till katolska kyrkan. van de Wals hade också tagits av ryssarna, och Posh sökte även efter vittnen till hans fångenskap. Posh påstår sig i Lubljanskaja-fängelset år 1953 ha förhört intensivt om sitt illegala arbete hos van de Wals. Därunder hade han vid ett tillfälle frågats om han kände till Wallenberg. Posh påstår att Gogiberidse kände till de Wals.

Török berättar att fransmannen Lucien Goizé sagt sig i Budapest mot krigets slut ha sammanträffat med Wallen-

berg och med en holländsk diplomat, som också arbetat för judarna, vars namn börjat på W.

Theodor Krumrey (hörd den 12 maj 1957) uppger, att Dr. Karl Schandl skildes från van der Waals i Lefortovskaja-fängelset på våren 1946. På hösten 1952 delade Krumrey cell med Schandl i Vladimir, Corups II, cell 27. Schandl är frigiven, har flytt västerut och är numera bosatt under adress: Dr. Charles W. Schandl, c/o Professor A. Bonkald, 7, Fairfield Road, Toronto, Canada.

Enligt handbrev den 20.10.56 från Budapest har en källa uppgivit, att Wallenberg, tillsammans med chauffören Otto Schandl, tillfångatagits och förts till Moskva. I december 1952 skulle Wallenberg varit i Krasni Press, fullt frisk. Schandl numera frigiven och bosatt i Ungern enligt samma källa.

Stockholm den 19 december 1957.

/G. Lorentzon/

ang. van der Waals och Schandl

Holländske medborgaren löjtnant Hendrik van der Waals rymde 1943-44 från ett tyskt läger i sydöstra Polen och tog sig fram till Budapest, där han gick under jorden. Tillsammans med en dr. Karl Schandl tog han sig vid jultiden 1944 över till ryssarna, där han i början behandlades välvilligt men sedan beskyldes för spioneri och skickades till Moskva (2.1.45). Van der Waals hölls där fängslad i Lubljanskaja- och Lefortovskaja-fängelserna. Från sommaren 1945 gjorde holländska utrikesministeriet och ambassaden flera framställningar om att han skulle hemsändas. Svaret blev alltid, att W. vore okänd för de ryska myndigheterna. Vid förnyad förfrågan i juli 1956 svarades att man fastställt W:s identitet samt att han avlidit i augusti 1948 och kremerats. (handbrev från Haag 7.3.57, huvudkällor von Stritzky o. T.Krumrey)

Posh påstår att han under kriget i Budapest deltog i en illegal räddningsaktion för judar, som leddes av en holländare vid namn van de Wals. Denne var utsänd till Ungern av den fria holländska underrättelsetjänsten. Gruppen skulle även haft starka anknytningar till katolska kyrkan. van de Wals hade också tagits av ryssarna, och Posh sökte även efter vittnen till hans fångenskap. Posh påstår sig i Lubljanskaja-fängelset år 1953 ha förhört intensivt om sitt illegala arbete hos van de Wals. Därunder hade han vid ett tillfälle frågats om han kände till Wallenberg. Posh påstår att Gogiberidse kände till de Wals.

Török berättar att fransmannen Lucien Goizé sagt sig i Budapest mot krigets slut ha sammanträffat med Wallenberg och med en holländsk diplomat, som också arbetat för judarna, vars namn börjat på W.

Theodor Krumrey (hörd den 12 maj 1957) uppger, att Dr.

Karl Schandl skildes från van der Waals i Lefortovskaja-fängelset på våren 1946. På hösten 1952 delade Krumrey cell med Schandl i Vladimir, Corpus II, cell 27. Schandl är frigiven, har flytt västerut och är numera bosatt under adress: Dr. Charles W. Schandl, c/o Professor A. Bonkald, 7, Fairfield Road, Toronto, Canada.

Enligt handbrev den 20.10.56 från Budapest har en källa uppgivit, att Wallenberg, tillsammans med chauffören Otto Schandl, tillfångatogs och förts till Moskva. I december 1952 skulle Wallenberg varit i Krasni Press, fullt frisk. Schandl numera frigiven och bosatt i Ungern enligt samma källa.

Stockholm den 19 december 1957.

G. Lorentzon

Kalajski, Julian (Iljan), "radca prawny" (juridisk rådgivare)
Sopot, ulica Bolesława Bieruta nr 13, våning nr 2, tel. Oliwa
6-134.

K. är född i Vålna den 27.9.1892. Han studerade juridik
vid juridiska lyceet i Moskva till 1913
och utbildades till officer samt var vid första världskrigets
utbrott gardesofficer i S:t Petersburg. Deltog i ~~första världskriget~~
kriget *från 1914* och var sommaren 1917 med om att på Kerenskis sida slå
ned ett bolsjevikuppror. Gifte sig 1918 med en rysk amirals-
dotter (som emellertid synes ha lämnat honom under 1930-talet
och bosatt sig i USA). Tillkallades i något sammanhang som
juridiskt biträde åt en framstående revolutionär och vann
därigenom de nya makthavarnas förtroende i sådan utsträckning
att han i ett års tid var något slags "generalstabschef" under
Lenin och Trotski. I denna egenskap ~~hade~~ *hemligt* han möjlighet att få
att ~~åtskilliga~~ andra officerare frigivna för fortsatt kamp mot
bolsjevikerna. När dessa definitivt tagit makten och Polen
återvunnit sin frihet, beslöt han att återvända till sitt
fädernesland. Av denna anledning igångsatte han 1920 en
hungerstrejk, som varade i 17 dagar. ~~da han icke fick annan~~ *mot*
~~närings~~ *en* sådan som tvingades i honom genom näsan. Resultatet
blev att han repatrierades till Polen *kontinuerligt alla historiska* (1920). ~~När~~
~~världskriget~~ Den nya polska regimen kunde emeller-
tid icke se genom fingrarna med att han arbetat för bolsjevi-
kerna och han begav sig därför till Berlin. Han stannade där
ett tiotal år och flyttade sedan till Danzig. Något bestämt
besked om vad han sysslat med under denna tid lämnades icke.
När ~~ryska~~ Danzig den 1 september 1939 införlivades
med Tyska riket placerades ~~han~~ *K* omedelbart i koncentrations-
lägret Stutthof någon mil öster om Danzig. Han vistades där
under hela andra världskriget tills han 1945 befriades av
sovjetryska trupper. Bevis om frigivningen har företetts.

*Under en utvandring
år 1937 berättade han om
flerhundra och vittnen
från Kalmar, bl.a. Sverige.*

1610

Efter befrielsen anställdes K. vid vojevodskapsförvaltningens i Gdańsk social-politiska avdelning såsom ~~intendant~~ "intendent" med uppgift bl.a. att omhändervä den nya administrationens kontakter med de utländska konsulaten inom vojevodskapet. I denna egenskap hade han att ^{anvisa} ~~anvisa~~ kontors- och bostadslägenheter för de nyinrättade konsulaten och andra institutioner med utländsk personal. Bl.a. ~~har~~ Sverige-K. att ~~lacks~~ ~~för~~ den ännu använda konsulatsvillan Aleja Grunwaldzka 5 i Gdańsk-Wrzeszcz. ~~han~~ Han tog ~~även~~ livligt del i istandsättningsarbetet på fastigheten och visade ofta prov på stor hjälpsamhet. Hans tillmötesgående i olika sammanhang och hans tydliga Sverige-vänlighet stimulerades möjligen något av de gåvor, som ibland torde ha kommit honom till del. - Det närmast hjärtliga ~~umgänget~~ ^{en del av} med K. och hans kolleger i ^{ungefär} samma ställning hindrade icke att en instinktiv försiktighet iakttogs.

Någon gång 1946 bildades "Den svensk-polska vänskapens förening" med säte i Sopot. Föreningen blev ^{snabbt} ~~mycket~~ populär och torde ha fått cirka 400 medlemmar. Genom K.:s förmedling ~~vid~~ ställdes en större villabyggnad i Sopot (ulica Swierczewskiego 27) till förfogande som klubblokal. Genom en av konsul Gunnar Dryselius igångsatt insamling bland svenska skeppsredare inflöte medel tillräckliga för lokalernas möblering. Möblerna anskaffades i Polen genom ordförandens, professor Fr. Böhm, och möjligen K:s förmedling och K. anställdes eller valdes till något slags klubbmästare.

När det politiska klimatet så småningom hårdnade, befunnos lokalerna för stora för enbart en förening och en nybildad förening för jugoslavisk-polsk vänskap tvångsinkvarterades i lokalerna. Medlemmarna tillhörde ^(allmänhet) en annan ^{politisk} ~~samhälls~~ ~~kategori~~ ^{härskarna} ^{många varmt} ^{Fjällen blev nu småningom den} och hanterade lokalerna på ett sådant sätt, att den svenska klubbens medlemmar icke gärna besökte ^{sina lokaler} ~~maximalt~~ dessa.

I samband med Mikolajczyks eller snarare Korbonskis flykt

i slutet av 1947 arresterades ^{för} en stor del av ~~ki~~ föreningens mera prominenta medlemmar.

K. nämnde under samtalet, att han på direkt order av Gomulka stiftat den jugoslavi~~sk~~spolska föreningen. Om uppgiften är riktig, torde han även ha medverkat till lokalfrågans lösning. ^{och någon man från den ryska flottans undergarv} Fastighetssituationen var dock sådan, att det ^{att man emellertid utmanar, att} knappast var riktigt att en förening disponerade en större bostadsvilla.

K:s tilltalstitel vid denna tid var i allmänhet "Rittmeister". Jag har icke något minne av att K. ännu i slutet av 1947 beklädde någon funktion på vojevodskapsämbetet, men han försäkrar att så var fallet intill arresteringen. (Några veckor före denna ^{hade han} ~~dekorerades~~ ^{ts} han med en hög orden. På ett i samband därmed taget foto synes han emellertid tillsammans med vojevoden Okęci, som redan 1946 torde ha lämnat sitt ämbete).

Vid ett tillfälle hösten 1947 avreste K. till Warszawa tillsammans med dåvarande vicevojevoden Gadomski och borgmästaren i Sopot. Delegationens uppgift var att hos sovjetryska ambassadören Lebedew (? senare i Helsingfors) förhöra sig om möjligheterna att få c:a 200 saknade polacker, vilka i samband med den ryska befrielsen av Gdan~~sk~~kområdet våren 1945 släpats till Sovjet, frigivna och hemtransporterade. På Sejm-hotellet i W-wa, där delegationen tagit in, träffade K. Mikolajczyk i hotellrestauranten ^{på så sätt} ~~genom~~ att M. vid två tillfällen begärde och fick tillstånd att få slå sig ned vid K:s bord.

På hemväg från sitt arbete fick K. en dag i ~~härjan~~ januari 1948 på gatan bud att en general önskade tala med honom. ~~Budet~~ På så sätt lockades han till en i närheten parkerad bil, ^(av sovjetrisk säkerhetspolis) ~~samtill~~ där han blev övermannad och förd till flygplatsen i Wrzeszcz, ~~där~~ ett flygplan väntade ^{der} för trans-

port till Rokossowskis högkvarter i Liegnitz (Lignica). Han hade två gånger förhörts av Rokossowski personligen, (som då alltså ännu icke blivit polsk försvarsminister och överbefälhavare). Ryssarna hade sagt, att han vore en förrädare, eftersom han var född i Sovjet, ^(men i polsk tjänst) och anklagat honom för medverkan vid Mikolajczyks flykt. Ett i hemlighet taget foto visande K. och M. i hotellrestauranten hade företetts. (I K:s album fann jag ett foto utvisande M. tillsammans med K:s familj på strandpromenaden i Sopot, ^{och tagit} några dagar före M:s försvinnande. Att icke detta foto kom att användas mot honom torde bero på att hans våning såvitt bekant icke genomsökts). Svenska klubben hade varit "ett tillhåll enbart för direktörer" och arbetare hade icke tillåtits att bliva medlemmar enligt de ryska anklagelserna mot K.

Ungefär samtidigt med K:s arrestering blevo cirka 400 polacker bortsläpade av den ryska polisen utan att detta meddelades den polska säkerhetstjänsten. En del av dessa polacker ^{((partisaner))} kläddes i tyska uniformer under transporten genom Polen. Enligt vad som efter återkomsten meddelats K. hade UB förhört sig hos MVD rörande Kas försvinnande, men det hade icke varit möjligt att få något svar. UB hade därför utgått ifrån att han flytt till utlandet och ryktet hade snart vidarebefordrat denna uppgift. Jag ^{att} erinrar mig hur K:s ängsliga hustru vid några tillfällen frågade mig om jag ~~hört något~~ fått något meddelande från utlandet som kunde bekräfta detta. - Tre år senare ~~gick~~ ingick hustrun med myndigheternas medgivande nytt äktenskap.

K:s begäran om att bli ställd inför rätta ledde icke till något resultat. I en av Beria undertecknad skrivelse meddelades, att ~~han~~ den 31.12.1948 på administrativ väg i Moskva dömts till 25-års arbetsläger.

I början av 1949 blev K. förd till Moskva. Järnvägs-

resan dit tog 20 dygn i anspråk. Efter kort vistelse där fördes han vidare och kom efter ytterligare 21 dygns resa den 18 mars 1949 till Inta. Under transporten stuvades ^(fångar jämte deras tillhörigheter) 33 ~~personer~~ in i enkupé, som var avsedd för åtta personer. Två gånger om dagen utdelades bröd, sill och vatten. Toalettbesök medgavs endast en gång per dygn. Vid ankomsten till Inta intogs han genast på sjukhus. Sjukdomsorsaken var ^(- liksom för de flesta i lägret -) "Distrofi, hungersjukdom av tredje graden", varvid den sjuke icke längre kan äta eller dricka.

Utom tidigare redovisade lägervistelser arbetade K. i ^(en kort bit) kolgruvorna i Vorkuta bakom Ural. Många kolgruvearbetare praktiserade självstympning, för vilket fängelsestraff utdömdes. ~~xxxxxxx lägerxxxxxxx xxxxxx~~

Så snart Beria var död, skrev K. (som ju själv är jurist) en inläga på 60 sidor till högsta domstolen i Moskva. Någon gång i början av år 1954 ^{fick} han fått meddelande om ~~frisk~~ sin förestående frigivning, men hade trots detta måst sitta ytterligare nära två år i Mordowa (Mordostwa ?)-distriktet ("huvudstadens" namn Sizran) i väntan på att så många polska ~~xxxxxx~~ frigivna skulle samlas, att en lämplig transport kunde avgå. På denna tid samlades 45 personer, som den 26 september 1955 repatrierades över gränsstationen Grabanow (K. företett intyg därom). Under väntetiden arbetade K. bl.a. som nattvakt. Tillsammans med K. repatrierades bl.a. en grevinna Potocka, dotter till en polsk envoyé i Washington på 1930-talet ^(han hade) som varit arresterad i Sovjet i 15 års tid.

Vid ankomsten till Warszawa fick K. meddelande om att UB sökte honom. Han fann då, att Dworakowski, som de första efterterkrigsåren varit generalsekreterare i kommunistiska partiets Gdańsk-kommitté, nu var säkerhetsminister (?). Inkvartering ^(i Warszawa) hade ordnats genom Dworakowskis försorg. ~~sen~~ K. ansåg sig ha fått fullt bevis för att UB icke tidigare känt till var han tagit vägen.

Pärhuv. till Moskva
ca 400 km

Vid återkomsten till Sopot fann K. att hans hustru var omgift och med sin nye make bodde kvar i hans tidigare lägenhet. Han hade först fått en enkel inkvartering hos ett yngre par och sökte genom stadsförvaltningen få en egen lägenhet. Under oktoberhändelserna reste han till Warszawa och försåg den nya ledningen med bevis om att Rokossowski för rysk räkning låtit bortföra polska medborgare. Detta hade använts som argument för att få bort Rokossowski och omöjliggöra dekorering av denne. Ministerrådet utfärdade samtidigt ett intyg om att K. vore fullständigt rehabiliterad (intyget företett) och att han tillerkänts ersättning med 10.000 zloty. Sedan K. funnit en lämplig bostad, men icke kunnat utverka stadsmyndigheternas sanktion till inflyttning, sände han ett telegram till Gomułka, som telegrafiskt svarade, att myndigheterna erhållit telefoninstruktioner direkt från konom. ^(se) ~~(telegrammet)~~ ^(som företeddes) var undertecknat "Wiecław" (Władysław Gomułkas ~~gamla xxxxxxxxxx~~ pseudonym under partiets kampår). *Vänningstjänsten hade angående beaktats -*

- eller varit -
K. har en dotter som är gift med danske "konsulatssekreteraren" vid gk i San Fransisco, ^(samt en annan dotter brukt i Detroit) vicekonsuln J.L.Mogensen. ~~Bakifrån xxxxxxx~~ ^{från} Denna sändor livsmedelspaket till honom.

Från polska myndigheter utbetalas en pension på 260 zloty för månad (f.n. officiellt något över 50:-- kronor). På dörrskylten står "Radca prawny", ^(juridisk rådgivare) men det är icke bekant om K. har några klienter. Hans bostad består av två rum, som ingår i en större lägenhet. Det ena rummet är efter polska förhållanden ganska välmöblerat och det andra rummet ämnar K. möjligen hyra ut.

Anmärkningsvärt är att han har telefon, vilket ytterst få ~~privatpersoner torde besitta~~. Apparatens föreföll vara kopplad till något slags ~~centralanläggning~~.

Ang. Julian (Iljan) Kalański, född i Vilna den 27.9.1892,
bosatt i Sopot under adress ulica Bolesława Bieruta nr 13,
våning nr 2. Tel. Oliwa 6-134

Roszanowski, skeppsbyggnadsingeniör vid varvet i Gdańsk, bosatt i Gdańsk-Wrzeszcz. Ålder uppskattningsvis c:a 45 år.

De första åren efter kriget var Roszanowski direktör vid varvet i Gdynia. Denna hans ställning i förening med hans egenskap av överlöjtnant i den polska marinen medförde, att han av ryska säkerhetsmyndigheterna anmodades att ~~xxxxxxx~~ för deras räkning regelbundet utföra visst arbete. Då Roszanowski vägrade att befatta sig med sådan verksamhet, blev han en dag ~~xxxxxxx~~ ^{hämtad på sitt tjänsterum} av sovjetrysk polis och transporterad till Lignica (Liegnitz), där marskalk Rokossowski hade sitt ryska högkvarter. I ^{därmed} ~~fängelset~~ ^{c:a åtta} ~~år~~ träffade han bl.a. Kaljanski, som ~~xxx~~ ^{är} senare skulle bli den förste som blev i tillfälle att meddela fru Roszanowska ^{hennes} make blivit förd. Fru Roszanowska hade vänt sig till den polska säkerhetspolisen ^(UB) med förfrågningar därom, men hade fått till svar att UB icke haft något med makens försvinnande att skaffa. Roszanowski ansåg, att denna uppgift möjligen kunde vara riktig, men kunde givetvis icke bekräfta densamma.

Efter 15 minuters domstolsförfarande dömdes Roszanowski år 1948 i Lignica till 25 års arbetsläger för "bristande samarbetsvilja" och fördes till Sovjet. Han hamnade i Kolyma-distriktet, där han sysselsattes med montagearbete på turbiner. Det hade ~~stort~~ ^{fått} stor brist på ^{teknisk personal} ~~xxxxxxx~~ och ett arbete som Roszanowski utförde på tre veckor kunde för ryska "experter" taga upp till sex månader i anspråk. För deltagande i ett upprorsförsök i ett läger dömdes han 1952 utan rättegång på nytt till 25 års arbetsläger.

Så snart Roszanowski sommaren 1956 rehabiliterats, sökte han finna lämplig utväg att kunna lämna Kolyma. Distriktet saknar järnvägsförbindelse. Kommunikationsmöjligheterna inskränka sig därför till fartyg och flygplan. En fartygsresa tar lång tid i anspråk och anses ur många synpunkter osäkrare än en flygresor, som emellertid till Moskva betingar ett pris av 3.000 rubel. Eftersom inga gratisresor förekomma, gäller det att söka spara ihop detta belopp. Roszanowskis "förmögenhet" uppgick till 3.120 rubel. Det visade sig emellertid att ~~han~~ endast ryska medborgare fingo lämna distriktet, även om vederbörande själv disponerade medel till resan. Roszanowski påstod då, att han var född inom den del av Polen, som nu tillhörde Sovjetunionen, och att han alltså rätteligen vore sovjetmedborgare. Sedan han låtit registrera sig som sådan vållade resan inga svårigheter. Vid ankomsten till Moskva anmälde han sig omedelbart på den polska ambassaden och

med begäran om repatriering till Polen. Ambassaden lovade att hjälpa honom och sörjde för hans uppehälle under de veckor ~~så~~ han i Moskva avvaktade utresetillstånd. Ambassadpersonalen tillhöll honom att varje dag anmäla sig på ambassaden för att möjliggöra fastställande av tidpunkten för ett eventuellt nytt försvinnande. Två à tre månader efter tidpunkten för sin rehabilitering befann sig Roszanowski åter i Polen.

Anteckningar

Kaljański om Gmoser.

Lokalbestämning. Kaljański har ~~xixxxx~~ under samtalen lämnat något varierande och ibland ganska förvirrade uppgifter om tidpunkter ~~xxx~~ för förflyttningar mellan olika läger och lägeravdelningar. Enligt hans ursprungliga berättelse hade han sammanträffat med Gmoser på följande platser:

INTA 18/3 1949 - 28/1 1950

ABEZ avd. VI t.o.m. maj 1950

" " I " dec. 1950

" " V " mars 1951

Denna redogörelse skulle bygga på vissa anteckningar, som Kaljański fört under lägervistelsen och skulle därför anses äga mera vitsord än andra uppgifter, som jag fäst mig vid under samtalen. Kaljański skyller dessa på dåligt minne och på den långa tid sedan dess som förflutit. Sålunda nämnde han i något sammanhang, att han vistats i Vorkuta. När jag senare bad honom precisera tidpunkten därför, visade det sig, att han endast kunde angiva att vistelsen varit mycket kort och omöjlig att inplacera i tidsschemat.

Vid ett tillfälle uppgav Kaljański, att han redan år 1951 förts från ABEZ och då först vistats "en kortare tid i fängelse i Moskva" och "så småningom" kommit till Mordowa. I ett annat sammanhang uppgav han emellertid, att han den 22.2.1955 transporterats från ABEZ IV:e avdelning till JAVEZ-lägre i Mordowa, varifrån han den 5.3.1955 överförts till POTMA-lägre i Mordwa.

Flera försök att få låna Kaljańskis anteckningsbok för att närmare granska sådana detaljer, som skulle kunna vara av värde i händelse att boken verkligen förts under lägervistelsen, misslyckades. Kaljański sådelsägande våga taga en sådan risk efter sina upplevelser i Sovjet. Möjligen skulle ^(ett konkret) löfte om tillräcklig kompensation kunnat få Kaljański att bortse från denna risk.

Kaljański uppgiver, att Gmoser redan befann sig på sjukhuset i INTA den 18 mars 1949 när Kaljański anlände dit. Ingen detalj,

som skulle kunna tjäna som ledtråd ifråga om tidpunkten för Gmosers ankomst till lägret ~~xxxxxxxxxxxx~~ eller intagning på sjukhuset har kunnat dragas fram. Kaljanski har heller icke kunnat lämna någon uppgift om Gmosers sjukdom; som en ren gissning nämnde han distrofi eftersom de flesta patienter ledo därav.

Vid något tillfälle förklarade Kaljanski att interner i allmänhet icke fingo vara tillsammans längre tid än högst tre månader för att icke hinna bli alltför nära bekanta med varandra. Jag bad honom då angiva någon tänkbar orsak till att han fått vistas tillsammans med Gmoser i olika läger under två års tid. Kaljanski uppgav då, att hela sjukhuset i INTA i slutet av januari 1950 flyttats till ABEZ. Förflyttningen skulle ha tagit c:a 15 timmars tågresä i anspråk. Inga förberedelser hade i ABEZ vidtagits för att mottaga ^{(de i mångafall febersjuka} ~~sjukhuset~~ patienterna, som inkvarterades i baracker där temperaturen vid ankomsten uppgick till - 8 å - 10°.

Kaljanski var osäker om Gmoser verkligen medföljde denna transport eller om han i annat sammanhang kom över till ABEZ. Han säger sig ha minne av att de strax efter transporten möttes i ABEZ. Något stöd för minnet har han därvidlag icke. Tidpunkten 29 januari 1950 - mars 1951 förefaller därför ~~osäkrare~~ mindre tillförlitlig än tiden mellan 18 mars 1949 och 28 januari 1950.

Sysselsättning. Under sjukhusvistelsen hade Kaljanski måst arbeta som sjukvårdare. Även Gmoser hade haft sådant arbete; Kaljanski mindes, att Gmoser haft till uppgift att kontrollera medpatienternas temperatur. (I ett annat sammanhang nämnde Kaljanski emellertid att Gmoser varit "sehr schwach").

Lägerförhållanden i allmänhet

I varje läger hade befunnit sig c:a 3.000 man, som levde tätt sammanpackade. Namn användes sällan; internerna blevo snabbt enbart nummer. Tre personer hade fått ligga i samma bröts, vilket nödvändiggjort att alla måste vända sig på en och samma gång. Underbritsa~~n~~ hade varit särskilt eftertraktade på grund av risken att skada sig vid fall från ovanbrits. Kriminella element hade ofta sluppit ifrån arbete. Det kunde hända, att två förbrytare spelat kort om en medfånges kläder, som därefter fränstulits denne. ~~A.~~ hade låtit sy fast läppar på sina kläder för att dessa skulle giva intryck av att äga mindre värde. All egendom ~~stals~~ hade stulits eller sålts efterhand; ~~A.~~ hade t.o.m. avyttrat tandplomber. Maten hade bestått av 600 gram bröd, "smutsig soppa~~x~~ med potatisskal", "kasche" av rovor etc.

Sjukhusförhållanden.

Sjukhuset i INTA hade haft plats för 120 patienter. En del av dessa hade haft egna smala "tvåvåningssängar", men andra hade fått ligga tre i samma bädd. ~~Engelska sängarna i INTA hade varit försedda med nummer. Av denna anledning kunde A. icke erinra sig G:s nummer men väl hans båda namn. På sjukhuset hade G:s förnamn använts i tal till A och om honom.~~

Medinterner.

Orsaken till att ~~A.~~ erinrar sig G:s både för- och efternamn men har svårt att minnas namnen på andra medinterner uppgiver han ~~vara~~ vara den långa tid de fått vara tillsammans respektive den långa tid som förflutit sedan dess. Följande personer erinrar han sig från den tid ~~A.~~ och G. befunno sig i INTA:

Majoren i USA:s flygvapen Harry Charles Hopkins, som tillfångatagits under ett uppdrag som flygkurir till Sovjet och dömts till 25 års internering. Till de amerikanska myndigheterna skulle uppgift ha lämnats om att Hopkins icke ~~vara~~ befunne sig bland i Sovjet internerade personer.

En tysk "diplomat", "arkivdirektör", "doktor", som i Potsdam häktats av ryssarna. Han torde då ha varit i 45-50-årsåldern, men O. kunde icke erinra sig hans namn.

En äldre judisk sockerfabrikant från Moskva, "en rest av de forna kapitalisterna".

En polack vid namn Nowakowski, vars ^{hemort} ~~hemort~~ i Polen ~~A.~~ trots ivrigt letande i sitt minne icke kunde erinra sig. Nowakowski hade haft överbädden i G:s säng. Han hade varit "brigadör" i lägret, ett uppdrag som gavs åt någon äldre intern. Efter en sammandrabbning med en NKVD-ist hade han drabbats av en allvarlig förlamning ^(som här är en falsk uppgift) som medförde att han frigavs från lägret. Eftersom

han icke haft några anförvanter kvar i Polen, skulle han efter frigivningen närmast begiva sig till sin broder i Ukraina eller Vitryssland.

I de aktuella lägren hade sammanförts interner av många olika nationaliteter, bl.a. ett flertal ungrare. Några ytterligare ~~namn~~ namn eller annan identifieringsbar uppgift kan emellertid icke lämnas.

Identitetsuppg.

Ålder c:a 32-35 år. Smärt, troligen rak hållning, blek hy, rak näsa och obekant ögenfärg. Håret betecknades som mörkt; vid försök att närmare identifiera detta begrepp som mörkblont, brunt eller svart uppgavs, att färgen nog närmast finge betecknas som svart. Håret hade emellertid rakats eller ~~klipp~~klippts ända ned till hårbottnen, varför färgen icke så lätt kunde avgöras. Såvitt ~~K.~~ nu kunde erinra sig - minnesbilderna vore på detta avstånd mycket svaga - hade håret varit tämligen tjockt och utan markanta ansatser till håravfall i form av "måne" eller särskilt högt hårfäste. G. "såg bra ut".

~~G:s längd~~ ~~K.~~ uppmanades jämföra G:s längd med min och sade då, att jag torde vara 188 cm (stämmer enligt passet) men att G. varit 5 à 10 cm kortare och "alltså c:a 178 - 183 cm".

Såvitt ~~K.~~ kunde erinra sig hade samtalsspråket mellan ~~K.~~ och G. varit tyska, men G. hade även kunnat ryska. Huruvida han lärt sig detta under interneringen i Sovjet eller tidigare, kände ~~K.~~ icke till.

Ur minnet framträdde G:s temperament som lugnt.

G. hade varit iförd sjukhusets kläder. ~~K.~~ kunde icke erinra sig något föremål som tillhört G.

G. hade ingått i någon kommission eller haft ett specialuppdrag på ~~den plats~~ ^{Belgrad}, där han 1945 tillsammans med sin chaufför (och möjligen andra stabsmedlemmar) häktats av ryssarna. (~~K.~~ frågade om G:s uppdrag haft samband med Bernadotte-expeditionen) Han hade suttit i fängelse i Moskva; vilket visste ~~K.~~ icke bestämt, men sade sig förmoda att det varit Ljubljanka. Chauffören hade tidigt skilts från G. Chaufförens, andra stabsmedlemmars eller tidigare medfångars namn erinrade sig ~~K.~~ icke. ^(han vill inte) ~~om~~ han vid något tillfälle kunde ha hört något sådant namn nämnas.

Lägren hade som sagt hyst många nationaliteter och G:s medborgarskap hade ~~også~~ ^{troligen} aldrig diskuterats. ~~K.~~ hade ^(har fått reda) ~~haft klart~~ ^{för sig} att ~~G.~~ ^{han} haft en förmögenhet väntande i Sverige, men föreföll icke ha haft helt klart för sig att G. själv var svensk. (Detta kanske som förklaring till att G. och Sverige-vännen ~~K.~~ icke diskuterat svenska förhållanden). Familjeförhållanden, yrke, utlandsvistelser, intressen, ^(eventuella arbetsförhållanden) försök att utverka

frigivning, detaljer från det senaste verksamhetsområdet, personliga ågodelar som eventuellt frantagits honom, något ~~xxxxxx~~ för G. karakteristiskt etc.: alla försök att under sammanlagt c:a sju timmars samtal under tre olika dagar få fram någon detalj misslyckades.

Kontakt med yttervärlden.

Det hade varit "fullt tillåtet att skriva". ~~K.~~ hade under åtta års tid skrivit över 100 brev, men intet av dessa hade nått adressaten. Han hade uppgivit sitt namn för många medfångar och bett dem lägga det på minnet för att den vägen söka få igenom ett livstecken men ingen hälsning hade framförts. Ett område på c:a 500 km runt varje läger tillhörde MVD, som därigenom hade alla möjligheter att ~~xxx~~ förhindra icke önskvärda nyheter att sippra ut. Trots detta hade radioutsändningar i ~~olika~~ ^{nya} länder ibland innehållit initierade skildringar från olika läger och ibland även varningar till namngiven ~~xxxxxx~~ förvaltningspersonal. Själv hade ~~K.~~ vid något tillfälle kallats till förhör med anledning av att Internationella Röda korset tillskrivit lägret med förfrågan huruvida ~~K.~~ uppehöll sig där. Sedan ~~K.~~ förhörts om han kände till på vilket sätt IRK fått uppgiften, hade ett meddelande ~~xxx~~ avsänts ^(här uttrycks) ~~att enligt vilket ingen person xxx med detta namn funnits intagen i lägret.~~

Lägrets adress inom Sovjet: "INTA, Postkassen 388".

~~xxxxxx~~ Från år 1955 fingo sådana interner, vilka dömts av domstol, möjlighet att skriva genom Röda korset. (De, som i likhet med ~~K.~~ dömts på administrativ väg, beviljades icke sådan ^{naturlig} möjlighet). För korrespondensen användes postkort i 2 ex., varav det ena var avsett för svarsmeddelande. Internerna måste skriva att de befunno sig i Moskva, även om de uppehöll sig 20.000 km därifrån. Adressen var: internens namn, 5110-33, Moskva, SSSR. Många hade fått svar på sina kort. En del anförvanter skämtade med den enkla adressen, som skenbart tydde på att vederbörande vore en i Sovjet mycket känd person.

Tidigare kännedom om fallet.

På fråga huruvida polska tidningar vid något tillfälle publicerat någon uppgift om fallet G. svarade ~~K.~~, att så icke varit ~~xxxxxx~~ förhållandet. Han hade ej heller i annat sammanhang sett eller hört något ~~om~~ därom. Vid fotoidentifieringen pekade ~~K.~~ genast på foto nr 2 och sade, att ~~han~~ G. där var sig helt lik. Han syntes ~~xxxxxx~~ ^{därunder} utgå från att samtliga kort föreställde G., men ~~sade~~ genast om ett annat foto: "det kan icke vara han". Sedan han närmare betraktat samtliga foton sade han, att alla övriga måste ha kommit med av misstag, eftersom endast nr 2 föreställde G. Har detta foto nyligen publicerats i det sammanhang där ~~K.~~ kunnat observera det?

Det är knappast troligt - men icke helt uteslutet - att fallet kan ha diskuterats i ~~K.~~s närvaro vid ett tidigare tillfälle.

Roszanowski om Gmoser.

Lokalbestämning.

Roszanowski hade år 1954 kommit till det läger i Magadan, där han våren 1955 första gången sammanträffat med Gmoser. Han visste, att denne kommit "från Ural", men hade ingen som helst aning om från vilken ort Gmoser kom eller när förflyttningen ägt rum. Gmoser hade tidigare vistats i INTA- och ABEZ-lägren. Vid förfrågan om huru Roszanowski fått denna uppgift blev han osäker och det föreföll mig troligt att Kaljanskis berättelse influerat honom. Gmoser hade i lägret lett en studiecirkel i engelska och Roszanowski hade deltagit i denna, varför han ofta träffat Gmoser. Även efter rehabiliteringen sommaren 1956 hade de träffats; sista gången den 10 augusti 1956, d.v.s. dagen innan Roszanowski lämnat Magadan. Gmoser vistades då under adress "Magadonskaja Oblast, Susumanski Raion, Posjelok Mjaondsja". Eftersom vintern ~~är~~ där är oerhört sträng ansåg Roszanowski det möjligt att Gmoser dessförinnan sökt sig till någon ort med mildare klimat (om han fått tillstånd till en sådan förflyttning).

Sysselsättning.

Inom lägret hade Gmoser som sagt varit lärare i engelska. Någon annan sysselsättning hade han - såvitt Roszanowski visste - icke haft. Gmoser saknade kläder och ville efter rehabiliteringen skaffa sig ett välbetalt arbete för att kunna skaffa de nödvändigaste därvidlag samt spara pengar till eventuell resa. Det hade varit lättare att förtjäna pengar i ett mindre samhälle under hårdare livsvillkor än i en större stad där förhållandena vore bättre och Gmoser hade därför valt att stanna i Magadonskaja som lastbilschaufför. Han förde en gammal renhållningsbil, tillhörande den kommunala bilparken (liksom tydligen alla motorfordon där) och hade en inkomst som möjligen kunde uppgå till cirka 1.000 rubel i månaden.

Lägerförhållanden.

I lägret hade rätt-mycket sträng disciplin och internerne hade iakttagit den största försiktighet när det gällt att be-

Provokatörer och)
rätta om egna förhållanden. (Lägerspioner funnos överallt och
det hände att en intern förrådde sin bästa kamrat för en extra
kaka bröd. Roszanowski betonade vid flera tillfällen, att
det varit "en atmosfär där icke mycket talades" och att
"intelligent folk höll tyst om sig själv". De flesta interner
hade för länge sedan till leda upprepat ~~berättelserna~~ sin egen
berättelse under otaliga förhör. Många hade någon detalj, som
de undvikat att nämna och som de nu voro ängsliga för att de
(Det var ytterst viktigt att icke avvika från den heliga löften.)
skulle omedvetet förråda. För sin egen del hade Roszanowski
t.ex. hemlighållit att hans moder vore bosatt på Krim och att
han även hade andra släktingar och vänner i Sovjet. *Sambanden
med sig nästan enbart en lägersintern.*
Allmänna ~~högtids~~ ~~högtids~~ dagar firades i lägret så gott det var
möjligt, men enskilda bemärkelsedagar förbigingos. (Frågan
ställd för att söka utröna Gmosers födelsedag).

Medinterner.

Roszanowski förnekade bestämt att han kände namnet på
andra interner eller kunde lämna någon uppgift som kunde tjäna
som ledning vid identifiering av dessa. (Det är icke otänkbart
att Roszanowskis starkt utpräglade rättskänsla och hans rädsla
för att på nytt föra sig själv eller någon kamrat i ryssarnas
~~händer~~ ~~eller~~ förbjöd honom att lämna någon sådan uppgift). Den enda
uppgift
~~xxxxxxx~~, som därvidlag kunde erhållas, var namnet
"Moderny", en äldre man som skulle vara boende i Bryssel och
som hade en son som länge varit nära tillsammans med Gmoser.
Sonen skulle nu vara boende hos sin moder i Leningrad.
Politiska fångar hade hållits i ett läger för sig, skilda
från kriminella element. Förflyttningar verkställdes mycket
ofta mellan olika baracker och läger för att ^{för} hindra knytande
^{av} vänskapsband ^(knuten) ~~xxxxxxx~~
I Kolyma-läget hade många olika nationaliteter samman-
förts, men de flesta utlänningar hade efter hand lämnat läget.

Identitetsuppgifter.

(Kunde mycket väl vara W-g.)

Namn: Förnamn absolut Raoul. Efternamn obekant, men började på W
Alder: c:a 35-36 år (gissat på 32 för mig)

Längd: c:a 1:72 (" " 1.82 " ")

Hårfärg: mörkt, men ej svart, ~~hår~~ tämligen tjockt, uppåtstruket
hår. Ej "måne" eller bena.

Ögonfärg: Grå eller möjligen gröna, ej mörka ögon.

Näsa: lång, rak (eller möjligen mycket obetydligt böjd)

Figur: slank (som alla i lägret), något böjd hållning.

Särskilda kännetecken: inga ("ej invalid på något sätt")

Temperament: lugn, tystlåten.

Uppfostran: en mycket god uppfostran, som delvis varit förlagd
till England eller USA (inga som helst detaljer).

Mycket goda kunskaper i engelska, tyska och ryska
(Roszanowski själv svaga kunskaper, möjligen med
undantag för ryskan). Modersmål obekant.

Utlandsvistelser: England eller USA (se ovan), troligen Ungern,
i övrigt obekant. Ej vistats i Israel.

Något karakteristiskt: Otydlig handstil. God hälsa (ej varit
sjuk på lång tid).

Familjeförhållanden: ej talat mycket därom. Gmoser tillhörde
en judisk (eller möjligen halvjudisk) familj, men
hade inga släktingar i Israel förrän en avlägsen
kvinnlig släkting, som suttit i läger i Sovjet,
begivit sig dit. Roszanowski hade aldrig hört om
Gmoser haft några närmare släktingar; sålunda viss-
te han icke om någon av föräldrarna var i livet.

Yrke: Roszanowski sade sig först icke känna till något
därom. När jag ^{På frågan}frågade varför Gmoser efter rehabi-
literingen valt att bli chaufför, svarade Roszanow-
ski, att detta ^{är alla yttre}varit den sysselsättning som legat
närmast till hands. Gmoser kunde köra bil redan
före arresteringen; han hade sålunda icke lärt sig
detta i Sovjet. När jag frågade om Gmoser ika

kunnat ifrågakomma som ingenjör, tekniker, byggnadsledare eller dylikt, drog sig Roszanowski till minnet att Gmoser egentligen varit jurist. Vad han därvid sysslat med visste Roszanowski icke och reagerade ej när jag räknade upp några juristyrken, bl.a. diplomat. Roszanowski hade haft intryck av att Gmoser haft något uppdrag för en judisk organisations räkning. Han hade talat om Ungern, men om det var i samband med detta uppdrag visste Roszanowski icke. Inga som helst detaljer ~~från xxxxxxxxxx~~ som hängde samman med uppdraget eller namn på några personer • ~~han~~ i hans dåvarande omgivning hade nämnts.

Nationalitet:

Ingen som helst aning. I syfte att komma från Magadan hade Gmoser sökt registrera sig som polsk jude, men icke erkänts som sådan. När Roszanowski skildes från honom hade han sagt sig ämna söka få tillstånd för resa till Israel. *Han hade varit mycket besviken över att icke kunna resa till Jerusalem (han hade varit i Jerusalem).* Antagligen var han från Europa, men ämnade icke slå sig ned där, eftersom han ansåg ^(att) hela världsdelen stöd eller riskerade att komma under ryskt välde. Han hade erbjudits ryskt medborgarskap, men avböjt detta.

Fängelser, ev. dom etc. Se ovan beträffande Ural, INTA och ABEZ.

Absolut inga uppgifter beträffande medfångar, anklagelser, domslut el. dyl. *helt aldrig nämnts*

Förmögenhetsförhållanden: ^{Kolymas namn} "Miljonär" (tänjbart begrepp i Polen) men obekant i vilket land eller i vilken valuta förmögenheten var placerad. Vid arresteringen hade han haft många värdesaker och pengar på sig men allt hade tagits ifrån honom. Även efter rehabiliteringen saknade han helt ägodelar.

Diverse noteringar från samtalen med Kaljanski och Roszanowski.

Kaljanski I INTA-lägre voro många "intelligenta och kulturella personer" sammanförda. Kaljanski hade bl.a. träffat en tsarofficer vid namn greve Keller, som omkring år 1912 varit militärattaché i Sverige. Denne ~~gamla~~ över 70-årige man hade dömts till 25 års fängelse. Kaljanski trodde icke att Keller skulle ha träffat Gmoser eller känna till denne.

Keller hade om sin företrädare som militärattaché i Stockholm, Ignatew, berättat, att denne efter Stockholm sänts till Paris i samma befattning. En av den nya bolsjevikregimen utsänd danserska hade förmått honom till förskingring och Ignatew hade därefter övergått från tsarregimens till bolsjevikregeringens tjänst.

Under en resa 1937 hade Kaljanski besökt bl.a. Sverige, Danmark, Holland, Belgien, Italien och Frankrike (världsutställningen i Paris). I Danmark hade han ~~samma träffade~~ besökt prinsessan Olga, som tidigare varit gift med en Oldenburg, men senare gift om sig med makens f.d. adjutant. Kaljanski trodde, att prinsessan, vars ålder nu vore över 75 år, flyttat till Kanada. En annan uppgift som han skulle ha fått för kort tid sedan gällde prinsessan Maria ("syster till prins Dimitri som var delaktig i mordet på Rasputin") som efter sin tidigare makes (prins Vilhelm alltså) död skulle ha fått en fristad på Stockholms slott. (Berättelserna nämnes för att visa Kaljanskis intresse för ~~ting~~ personer från tsartiden, hans minne och ^{arlen av} förmåga att uppfånga utlandsnytt).

Vid ett tillfälle hade 1024 tyskar "sänts hem" från ett av lägren. Efter tre dagar hade de återkommit. Det hade visat sig att de icke varit längre än vid en ^{relativt} (närliggande järnvägsstation, där alla tillhörigheter frantagits dem, varefter de återsänts till lägre. Bland tyskarna hade befunnit sig en vid namn Friedländer, en "president från Berling.

Beträffande sitt intresse för fallet Gmoser berättade Kaljanski

att han vid ett tillfälle efter hemkomsten hade sammanträffat med Walstad, som han kände sedan flera år tillbaka - Kaljanski hade bl.a. ~~förvärfvat~~ ombesörjt den villa som disponerades som kansli och bostad för den norske generalkonsuln - och som liksom Kaljanski var bosatt i Sopot. Kaljanski hade berättat om sin vistelse i olika läger och Walstad hade därvid frågat om han händelsevis även träffat Gmoser, ^{vilket Kaljanski bekräftar} (En tid senare hade ett nytt sammanträffande ägt rum och Walstad hade medfört ett exemplar av en ^{namngiven} tidning med bilder av bl.a. Gmoser. En del andra porträtt hade samtidigt visats i samma artikel och Kaljanski hade ombetts att utpeka Gmoser, som han genast identifierat trots övertäckta namnuppgifter. Kaljanski hade sedan frågat flera andra personer, som återvänt från rysk fångenskap, om de träffat Gmoser, men först Roszanowski (en bekant till Kaljanski från fängelsetiden i Schlesien) hade känts vid namnet och identifierat fotot.

Beträffande skildringar från "koncentrationslägerliv i Sovjet" rekommenderade Kaljanski en troligen i Schweiz utgiven bok med nämnda titel. Författarens namn skulle vara Albrecht.

Kaljanski önskade hjälp med inköp av en bil enligt bilagda offert. Bilen finge införas tullfritt som gåva från utländsk givare till en Sovjet-repatrierad. Förmodligen avser han att ~~förvärfva~~ senare sälja bilen för att använda förtjänsten för sitt uppehälle. Han är beredd att till konsulatets kassa inleverera officiella zlotymotvärdet till ifrågakommande inköpspris eller om så önskas ^{dess} dubbla motvärde.

Roszanowski:

Familjeförhållanden: gift och har en nu tolvårig dotter. Hustrun arbetar vid varvet, där hon nu har en högre administrativ tjänst. Hon berättade om det fruktansvärda slag som makens försvinnande innebar i det att hon blev lämnad ensam med en tvåårig dotter under besvärliga försörjningsförhållanden (tio timmars arbetstid mot en obetydlig lön). Säkerhetspolisen hade på förfrågan förklarat sig icke känna till något om makens försvinnande. Trots skeppsvarvens dåvarande "statshemliga" karaktär hade hon fått kvarstanna i en underordnad tjänst, men hennes personaldossier hade märkts med ett "svart kors", som skulle omöjliggöra varje befordran och mana till noggrann kontroll av hennes förehavanden.

Roszanowskis moder är bosatt på Krim, ett faktum som noga förtigits under interneringstidens många förhör, men familjen är enligt Roszanowskis påstående helt polsk. Vidare har han mera avlägsna släktingar i ~~Estland~~ Litauen, vilka förmedlade den första brevkontakten med hemmet 1955. (Ett brev vidareändades från lägret till släktingarna, som i försiktiga ordalag skrevo till andra anförvanter i Polen att de hade hälsningar från ..(förnamn)).

Sedan Roszanowski för c:a två månader sedan skrivit till Magadan med begäran om upplysningar om och helst även foto av Gmoser hade hans korrespondens ~~från~~ med Sovjet avsevärt fördröjts. Ett brev till modern, som tidigare vidarebefordrats på några dagar hade nu tagit fem veckors befordringstid i anspråk. Telegram från modern med bekräftelse på mottagna pengar hade helt stoppats. Roszanowski kände icke till om denna speciella censur hade samband med hans intresse för fallet Gmoser.

Kaljanskis idé var, att anförvanterna skulle sända ett paket genom Internationella Röda Korset för att därigenom utröna om mottagaren befinner sig på den angivna adressen. Roszanowski avrådde från ett sådant försök. Han framhöll vidare, att efter-

forskningar genom ambassader eller andra officiella institutioner endast kunde leda till undanröjande av tidigare kända spår efter en försvunnen.

Allmänna intryck.

Kaljanskis politiska inställning är odiskutabelt antisovjetisk. Hans sympatier för Gomulka äro tydliga, men "nationalkommunismen" ~~sy~~ i sin helhet synes han snarare betrakta som det ^{avsett} bättre av två mindre goda ting. Det är svårt att säga i vilken utsträckning han före arresteringen gått den kommunistiska regimens ärenden; 1945-47 hade denna regim ännu icke stabiliserats och vissa alltigenom "borgerliga element" tillätos innehava relativt betydande befattningar. Vi utgingo på den tiden ifrån att han måste ha intima kontakter med UB, men hade inga bevis. I sina uttalanden var han närmast försiktigt antikommunistisk och mot utlänningar visade han ständigt prov på vänlig och förståelsefull hjälpsamhet. ~~Hans~~ Den hjälp han vid återkomsten 1955 fick av UB ^(enbart) kan ha varit betingad av personlig vänskap med den nyblivne säkerhetsministern (?). Hans skräck för att ånyo råka i sovjetisk fångenskap förefaller äkta. Genom att han förlitar sig på Gomulka ^(kan han under) ~~nu~~ nu rådande friare förhållanden i Polen tillåta sig ett något oförsiktigt uppträdande.

Roszanowski gör ~~intryck~~ ^{av att vara} en kraftfull, modig, lugn och tystlåten person. Hans upplevelser under den långa fångenskapen gör att han icke vill ~~på något sätt~~ utsätta sig för några risker. Endast tack vare Kaljanskis rekommendationer samt genom att vinna fru Roszanowskas förtroende var det möjligt att få till stånd ett mera ingående samtal. Förmodligen är Roszanowski i stånd att lämna ytterligare upplysningar i form av namnuppgifter, men hans hederskänsla torde förbjuda honom att utlämna ~~en~~ upplysningar om medinterner utan att dessa dessförinnan tillfrågats.

Jag har en bestämd känsla av att provokationsteorin kan helt utslutas beträffande såväl Kaljanski som Roszanowski. Beträffande den ^{fria} ~~senare~~ kan möjligen en viss vinningslystnad spåras; den ~~senare~~ skulle nog vilja komma till Sverige som varvsingeniör, men har icke uttryckt bestämt önskemål därom.

Kallianski, Julian (Iljan), "radca prawny" (juridisk rådgivare)
Sopot, ulica Bolesława Bieruta nr 13, våning nr 2, tel. Oliwa
6-134.

K. är född i Vilna den 27.9.1892. Han studerade juridik vid juridiska lycéet i Moskva till 1913 och utbildades till officer samt var vid första världskrigets utbrott gardesofficer i S:t Petersburg. Deltog i kriget från 1914 och var sommaren 1917 med om att på Kerenskis sida slå ned ett bolsjevikuppror. Gifte sig 1918 med en rysk amiralsdotter (som emellertid synes ha lämnat honom under 1930-talet och bosatt sig i USA). Tillkallades i något sammanhang som juridiskt biträde åt en framstående revolutionär och vann därigenom de nya makthavarnas förtroende i sådan utsträckning, att han i ett års tid var något slags "generalstabschef" under Lenin och Trotski. I denna egenskap hade han möjlighet att i hemlighet få ett flertal andra officerare frigivna för fortsatt kamp mot bolsjevikerna. När dessa definitivt tagit makten och Polen återvunnit sin frihet, beslöt han att återvända till sitt fädernesland. Av denna anledning igångsatte han en hungerstrejk, som varade i 17 dagar. Resultatet blev att han repatrierades till Polen, kvarlämnande alla tillhörigheter (1920). Den nya polska regimen kunde emellertid icke se genom fingrarna med att han arbetat för bolsjevikerna, och han begav sig därför till Berlin. Han stannade där ett tiotal år och flyttade sedan till Danzig. Något bestämt besked om vad han sysslat med under denna tid lämnades icke. Under en utlandsresa år 1937 besökte han de flesta nord- och västeuropeiska staterna, bl.a. Sverige. När Danzig den 1 september 1939 införlivades med Tyska riket, placerades K. omedelbart i koncentrationslägret Stutthof någon mil öster om Danzig. Han vistades där under hela andra världskriget, tills han 1945 befriades av sovjetryska trupper. Bevis om frigivningen har företetts.

Efter befrielsen anställdes K. vid vojevodskapsförvaltningens i Gdańsk socialpolitiska avdelning såsom "intendent" med uppgift bl.a. att omhänderväsa den nya administrationens kontakter med de utländska konsulaten inom vojevodskapet. I denna egenskap hade han att anvisa kontors- och bostadslägen-

1610

heter för de nyinrättade konsulaten och andra institutioner med utländsk personal. Bl.a. har Sverige K. att tacka för den ännu använde konsulatsvillan Aleja Grundwaldzka 6 i Gdańsk-Wrzeszcz. Han tog livlig del i istandsättningsarbetet på fastigheten och visade ofta prov på stor hjälpsamhet. Hans tillmötesgående i olika sammanhang och hans tydliga Sverige-vänlighet stimulerades möjligen något av de gåvor, som ibland torde ha kommit honom till del. - Det närmast hjärtliga umgänget med K. och en del av hans kolleger i ungefär samma ställning hindrade icke, att en instinktiv försiktighet iaktogs.

Någon gång 1946 bildades "Den svensk-polska vänskapens förening" med säte i Sopot. Föreningen blev snabbt mycket populär och torde ha fått cirka 400 medlemmar. Genom K:s förmedling ställdes en större villabyggnad i Sopot (ulica Swierczewskiego 27) till förfogande som klubblokal. Genom en av konsul Gunnar Dryselius igångsatt insamling bland svenska skeppsredare inflöto medel tillräckliga för lokalernas möblering. Möblerna anskaffades i Polen genom ordförandens, professor Fr. Böhm, och möjligen K:s förmedling, och K. anställdes eller valdes till något slags klubbmästare.

När det politiska klimatet så småningom hårdnade, befunnos lokalerna för stora för enbart en förening och en nybildad förening för jugoslavisk-polsk vänskap tvångsinkvarterades i lokalerna. Medlemmarna tillhörde i allmänhet en annan politisk kategori. Inventarierna hanterades mindre varsamt. Följden blev så småningom den, att den svenska klubbens medlemmar icke gärna besökte sina lokaler. I samband med Mikolajczyks eller snarare Korbonskis flykt i slutet av 1947 arresterades f.ö. en stor del av föreningens mera prominenta medlemmar.

K. nämnde under samtalet, att han på direkt order av Gomulka stiftat den jugoslavisk-polska föreningen. Om uppgiften är riktig, torde han även ha medverkat till lokalfrågans lösning och i någon mån den svenska klubbens undergång. Det skall emellertid erkännas, att fastighetssituationen var sådan, att det knappast var riktigt, att en förening disponerade en större bostadsvilla.

K:s tilltals titel vid denna tid var i allmänhet "Rittmeister". Jag har icke något minne av att K. ännu i slutet av 1947 beklädde någon funktion på vojevodskapsämbetet, men han försäkrar, att så var fallet intill arresteringen. (Några veckor före denna hade han dekorerats med en hög orden. På ett i samband därmed taget foto synes han emellertid tillsammans med vojevođen Okyć, som redan 1946 torde ha lämnat sitt ämbete.)

Vid ett tillfälle hösten 1947 avreste K. till Warszawa tillsammans med dåvarande vicevojevoden Gadomski och borgmästaren i Sopot. Delegationens uppgift var att hos sovjetryska ambassadören Lebedew (? senare i Helsingfors) förhöra sig om möjligheterna att få c:a 200 saknade polacker, vilka i samband med den ryska befrielsen av Gdansk-området våren 1945 släpats till Sovjetunionen, frigivna och hemtransporterade. På Sejmhotellet i Warszawa, där delegationen tagit in, träffade K. Mikolajczyk i hotellrestauranten på så sätt, att M. vid två tillfällen begärde och fick tillstånd att få slå sig ned vid K:s bord.

På hemväg från sitt arbete fick K. en dag i januari 1948 på gatan bud, att en general önskade tala med honom. På så sätt lockades han till en i närheten parkerad bil, där han blev övermannad av sovjetrisk säkerhetspolis och förd till flygplatsen i Wrzeszcz. Ett flygplan väntade där för transport till Rokossowskis högkvarter i Liegnitz (Lignica). Han hade två gånger förhörts av Rokossowski personligen (som då alltså ännu icke blivit polsk försvarsminister och överbefälhavare). Ryssarna hade sagt, att han vore en förrädare, eftersom han var född i Sovjetunionen men i polsk tjänst, och anklagat honom för medverkan vid Mikolajczyks flykt. Ett i hemlighet taget foto visande K. och M. i hotellrestauranten hade företetts. (I K:s album fann jag ett foto av M. tillsammans med K:s familj på strandpromenaden i Sopot. Detta hade tagits några dagar före M:s försvinnande. Att icke detta foto kom att användas mot honom torde bero på att hans väning såvitt bekant icke genomsköts.) Svenska klubben hade varit "ett tillhåll enbart för direktörer" och arbetare hade icke tillåtits att bli medlemmar enligt de ryska anklagelserna mot K.

Ungefär samtidigt med K:s arrestering blevo cirka 400 polacker bortsläpade av den ryska polisen utan att detta meddelades den polska säkerhetstjänsten. En del av dessa polacker (partisaner) kläddes i tyska uniformer under transporten genom Polen. Enligt vad som efter återkomsten meddelats K. hade UB förhört sig hos MVD rörande K:s försvinnande, men det hade icke varit möjligt att få något svar. UB hade därför utgått ifrån att han flytt till utlandet, och ryktet hade snart vidarebefordrat denna uppgift. Jag erinrar mig, att K:s hustru vid

några tillfällen Engelskt frågade mig, om jag fått något meddelande från utlandet som kunde bekräfta detta. - Tre år senare ingick hustrun med myndigheternas medgivande nytt äktenskap.

K:s begäran om att bli ställd inför rätta ledde icke till något resultat. I en av Beria undertecknad skrivelse meddelades, att han den 31.12.1948 på administrativ väg i Moskva dömts till 25 års arbetsläger.

I början av 1949 blev K. förd till Moskva. Järnvägsresan dit tog 20 dygn i anspråk. Efter kort vistelse där fördes han vidare och kom efter ytterligare 21 dygns resa den 18 mars 1949 till Inta. Under transporten stuvades 33 fångar jämte deras tillhörigheter in i en kupé, som var avsedd för åtta personer. Två gånger om dagen utdelades bröd, sill och vatten. Toalettbesök medgavs endast en gång per dygn. Vid ankomsten till Inta intogs han genast på sjukhus. Sjukdomsorsaken var - liksom för de flesta i lägret - "distrofi, hungersjukdom av tredje graden", varvid den sjuke icke längre kan äta eller dricka.

Utom tidigare redovisade lägervistelser arbetade K. "en kort tid" i kolgruvorna i Vorkuta bakom Ural. Många kolgruvearbetare praktiserade självstympning, för vilket fängelsestraff utdömdes.

Så snart Beria var död, skrev K. (som ju själv är jurist) en inlägg på 60 sidor till högsta domstolen i Moskva. Någon gång i början av år 1954 fick han meddelande om sin förestående frigivning, men hade trots detta måst sitta ytterligare nära två år i Mordova- (Mordostwa?)-distriktet ("huvudstadens" namn Sizran, avstånd till Moskva c:a 400 km) i väntan på att så många polska frigivna skulle samlas, att en lämplig transport kunde avgå. På denna tid samlades 45 personer, som den 26 september 1955 repatrierades över gränstationen Grabanow (K. företett intyg därom). Under väntetiden arbetade K. bl.a. som nattvakt. Tillsammans med K. repatrierades bl.a. en grevinna Potocka, dotter till en polsk envoyé i Washington på 1930-talet. Hon hade varit arresterad i Sovjetunionen i 15 års tid.

Vid ankomsten till Warszawa fick K. meddelande om att UB sökte honom. Han fann då, att Dworakowski, som de första efterkrigsåren varit generalsekreterare i kommunistiska partiets Gdansk-kommitté, nu var säkerhetsminister (?). Inkvartering hade i Warszawa ordnats

genom Dworakowskis försorg. - K. ansåg sig ha fått fullt bevis för att UB icke tidigare känt till varthan tagit vägen.

Vid återkomsten till Sopot fann K., att hans hustru var omgift och med sin nye make bodde kvar i hans tidigare lägenhet. Han hade först fått en enkel inkvartering hos ett yngre par och sökte genom stadsförvaltningen få en egen lägenhet. Under oktoberhändelserna reste han till Warszawa och försåg den nya ledningen med bevis om att Rokossowski för rysk räkning låtit bortföra polska medborgare. Detta hade använts som argument för att få bort Rokossowski och omöjliggöra dekorering av denne. Ministerrådet utfärdade samtidigt ett intyg om att K. vore fullständigt rehabiliterad (intyget företett) och att han tillerkänts ersättning med 10.000 zloty. Sedan K. funnit en lämplig bostad men icke kunnat utverka stadsmyndigheternas sanktion till inflyttning, sände han ett telegram till Gomułka, som telegrafiskt svarade, att myndigheterna erhållit telefoninstruktioner direkt från honom. Det telegram, som företeddes, var undertecknat "Wiesław" (Władysław Gomułkas pseudonym under partiets kampår). Väningsövertagandet hade omgående bekräftats.

K. har en dotter som är - eller varit - gift med danske "konsulatssekreteraren" vid generalkonsulatet i San Francisco, vicekonsuln J.L. Mogensen; samt en annan dotter bosatt i Detroit. Dessa sända livsmedelspaket till honom. Från polska myndigheter utbetalas en pension på 260 zloty för månad (f.n. officiellt något över 50:- kronor). På dörrskylten står "Radca prawny" (juridisk rådgivare), men det är icke bekant om K. har några klienter. Hans bostad består av två rum, som ingå i en större lägenhet. Det ena rummet är efter polska förhållanden ganska välmöblerat, och det andra rummet ämnar K. möjligen hyra ut. Anmärkningsvärt är att han har telefon, vilket ytterst få privatpersoner torde besitta. Apparaten föreföll vara kopplad till något slags centralanläggning.

Roszanowski, skeppsbyggnadsingenjör vid varvet i Gdańsk, bosatt i Gdańsk-Wrzeszcz. Ålder uppskattningsvis c:a 45 år.

De första åren efter kriget var Roszanowski direktör vid varvet i Gdynia. Denna hans ställning i förening med hans egenskap av överlöjtnant i den polska marinen medförde, att han av ryska säkerhetsmyndigheter anmodades att för deras räkning regelbundet utföra visst arbete. Då Roszanowski vägrade att befatta sig med sådan verksamhet, blev han en dag våren 1947 hämtad på sitt tjänsterum av sovjetrisk polis och transporterad till Lignica (Liegnitz), där marskalk Rokossowski hade sitt ryska högkvarter. I därvarande fängelse träffade han bl.a. Kaljanski, som c:a åtta år senare skulle bli den förste, som blev i tillfälle att meddela fru Roszanowska, vart hennes make blivit förd. Fru Roszanowska hade vänt sig till den polska säkerhetspolisen (UB) med förfrågningar därom, men hade fått till svar, att UB icke haft något med makens försvinnande att skaffa. Roszanowski ansåg, att denna uppgift möjligen kunde vara riktig, men kunde givetvis icke bekräfta densamma.

Efter 15 minuters domstolsförfarande dömdes Roszanowski år 1948 i Lignica till 25 års arbetsläger för "bristande samarbetsvilja" och fördes till Sovjetunionen. Han hamnade i Kolyma-distriktet, där han sysselsattes med montagearbete på turbiner. Det hade rätt stor brist på teknisk personal, och ett arbete, som Roszanowski utförde på tre veckor, kunde för ryska "experter" taga upp till sex månader i anspråk. För deltagande i ett upprorsförsök i ett läger dömdes han 1952 utan rättegång på nytt till 25 års arbetsläger.

Så snart Roszanowski sommaren 1956 rehabiliterats, sökte han finna lämplig utväg att kunna lämna Kolyma. Distriktet saknar järnvägsförbindelse. Kommunikationsmöjligheterna inskränka sig därför till fartyg och flygplan. En fartygsresa tar lång tid i anspråk och anses ur många synpunkter osäkrare än en flygresor, som emellertid till Moskva betingar ett pris av 3.000 rubel. Eftersom inga gratisresor förekomma, gäller

det att söka spara ihop detta belopp. Roszanowskis "förmögenhet" uppgick till 3.120 rubel. Det visade sig emellertid att endast ryska medborgare fingo lämna distriktet, även om vederbörande själv disponerade medel till resan. Roszanowski påstod då, att han var född inom den del av Polen, som nu tillhör Sovjetunionen, och att han alltså rätteligen vore sovjetmedborgare. Sedan han låtit registrera sig som sådan vållade resan inga svårigheter. Vid ankomsten till Moskva anmälde han sig omedelbart på den polska ambassaden med begäran om repatriering till Polen. Ambassaden lovade att hjälpa honom och sörjde för hans uppehälle under de veckor han i Moskva avvaktade utresetillstånd. Ambassadpersonalen tillhöll honom att varje dag anmäla sig på ambassaden för att möjliggöra fastställande av tidpunkten för ett eventuellt nytt försvinnande. Två å tre månader efter tidpunkten för sin rehabilitering befann sig Roszanowski åter i Polen.

Kaljanski om Gmoser.

Lokal-
bestämning.

Kaljanski har under samtalen lämnat något varierande och ibland ganska förvirrade uppgifter om tidpunkter för förflyttningar mellan olika läger och lägeravdelningar. Enligt hans ursprungliga berättelse hade han sammanträffat med Gmoser på följande platser:

INTA 18.3.1949 - 28.1.1950

ABEZ avd. VI t.o.m. maj 1950

" " I " dec.1950

" " V " mars 1951

Denna redogörelse skulle bygga på vissa anteckningar, som Kaljanski fört under lägervistelsen, och skulle därför anses vara mera vitsord än andra uppgifter, som jag fäst mig vid under samtalen. Kaljanski skyller dessa på dåligt minne och på den långa tid som sedan dess förflutit. Sålunda nämnde han i något sammanhang, att han vistats i Vorkuta. När jag senare bad honom precisera tidpunkten därför, visade det sig, att han endast kunde angiva, att vistelsen varit mycket kort och omöjlig att inplacera i tidschemat.

Vid ett tillfälle uppgav Kaljanski, att han redan år 1951 förts från ABEZ och då först vistats "en kortare tid i fängelse i Moskva" och "så småningom" kommit till Mordowa. I ett annat sammanhang uppgav han emellertid, att han den 22.2.1955 transporterats från ABEZ IV:e avdelning till JAVEZ-lägrät i Mordowa, varifrån han den 5.3.1955 överförts till POTMA-lägrät i Mordowa.

Flera försök att få låna Kaljanskis anteckningsbok för att närmare granska sådana detaljer, som skulle kunna vara av värde i händelse boken verkligen förts under lägervistelsen, misslyckades. Kaljanski sade sig icke våga taga en sådan risk efter sina upplevelser i Sovjetunionen. Möjligen skulle ett konkret löfte om tillräcklig compensation kunnat få Kaljanski att bortse från denna risk.

Kaljanski uppgiver, att Gmoser redan befann sig på sjukhuset i INTA den 18 mars 1949, när Kaljanski anlände dit. Ingen detalj, som skulle kunna tjäna som ledtråd ifråga om tidpunkten för Gmosers ankomst till lägrät eller intagning på

sjukhuset, har kunnat dragas fram. Kaljanski har heller icke kunnat lämna någon uppgift om Gmosers sjukdom; som en ren gissning nämnde han distrofi, eftersom de flesta patienter ledo därav.

Vid något tillfälle förklarade Kaljanski, att interner i allmänhet icke fingo vara tillsammans längre tid än högst tre månader för att icke hinna bli alltför nära bekanta med varandra. Jag bad honom då angiva någon tänkbar orsak till att han fått vistas tillsammans med Gmoser i olika läger under två års tid. Kaljanski uppgav då, att hela sjukhuset i INTA i slutet av januari flyttats till ABEZ. Förflyttningen skulle ha tagit c:a 15 timmars tåresa i anspråk. Inga förberedelser hade i ABEZ vidtagits för att mottaga de i många fall febersjuka patienterna, som inkvarterades i baracker, där temperaturen vid ankomsten uppgick till -8 å -10°.

Kaljanski var osäker om Gmoser verkligen medföljde denna transport eller om han i annat sammanhang kom över till ABEZ. Han säger sig ha minne av att de strax efter transporten möttes i ABEZ. Något stöd för minnet har han därvidlag icke. Tidpunkten 29 januari 1950 - mars 1951 förefaller därför mindre tillförlitlig än tiden mellan 18 mars 1949 och 28 januari 1950.

Under sjukhusvistelsen hade Kaljanski måst arbeta som sjukskövare. Även Gmoser hade haft sådant arbete; Kaljanski mindes, att Gmoser haft till uppgift att kontrollera medpatienternas temperatur. (I ett annat sammanhang nämnde Kaljanski emellertid att Gmoser varit "sehr schwach").

Sysselsättning.

I varje läger hade befunnit sig c:a 3.000 man, som levde tätt sammanpackade. Namn användes sällan; internerna blevo snabbt enbart nummer. Tre personer hade fått ligga i samma brits, vilket nödvändiggjort, att alla måste vända sig på en och samma gång. Underbritsar hade varit särskilt eftertraktade på grund av risken att skada sig vid fall från ovanbrits. Kriminella element hade ofta sluppit ifrån arbete. Det kunde hända, att två förbrytare spelat kort om en medfånges kläder, som därefter fränstulits denne. K. hade låtit sy fast lappar på sina kläder för att dessa skulle ge intryck av att äga mindre värde. All egendom hade stulits eller sålts efterhand;

Lägerförhållanden i allmänhet.

K. hade t.o.m. avyttrat tandplomber. Maten hade bestått av 600 gram bröd, "smutsig soppa med potatisskal", "kascha" av rovor etc.

Sjukhusförhållanden

Sjukhuset i INTA hade haft plats för 120 patienter. En del av dessa hade haft egna smala "tvåvaningssängar", men andra hade fått ligga tre i samma bädd. På sjukhuset hade kläderna icke varit försedda med nummer. Av denna anledning kunde K. icke erinra sig G:s nummer men väl hans bada namn. På sjukhuset hade G:s förnamn använts i tal till och om honom.

Medinterner.

Orsaken till att K. erinrar sig G:s både för- och efternamn men har svårt att minnas namnen på andra medinterner uppgiver han vara den långa tid de fått vara tillsammans respektive den långa tid som förflutit sedan dess. Följande personer erinrar han sig från den tid K. och G. befunno sig i INTA:

Majoren i USA:s flygvapen Harry Charles Hopkins, som tillfångatagits under ett uppdrag som flygkurir till Sovjetunionen och dömts till 25 års internering. Till de amerikanska myndigheterna skulle uppgift ha lämnats om att Hopkins icke befunno sig bland i Sovjetunionen internerade personer.

En tysk "diplomat", "arkivdirektör", "doktor", som i Potsdam häktats av ryssarna. Han torde då ha varit i 45-50-årsåldern, men K. kunde icke erinra sig hans namn.

En äldre judisk sockerfabrikant från Moskva, "en rest av de forna kapitalisterna".

En polack vid namn Nowakowski, vars hemort i Polen K. trots ivrigt letande i sitt minne icke kunde erinra sig. Nowakowski hade haft överbädden i G:s säng. Han hade varit "brigadör" i lägret, ett uppdrag som gavs åt någon äldre intern. Efter en sammandrabbning med en NKVD-ist hade han drabbats av en allvarlig förlamning av hela den ena sidan, och detta medförde att han frigavs från lägret. Eftersom han icke haft några anförvanter kvar i Polen, skulle han efter frigivningen närmast begiva sig till sin broder i Ukraina eller Vitryssland.

I de aktuella lägren hade sammanförts interner av många olika nationaliteter, bl.a. ett flertal ungarare. Några ytter-

ligare namn eller annan identifieringsbar uppgift kan emellertid icke lämnas.

Ålder c:a 32-35 år. Smärt, troligen rak hållning, Identitets-
uskift.
blek hy, rak näsa och obekant ögonfärg. Håret betecknades som mörkt; vid försök att närmare identifiera detta begrepp som mörkblont, brunt eller svart uppgavs, att färgen nog närmast finge betecknas som svart. Håret hade emellertid rakats eller klippts ända ned till hårbotten, varför färgen icke så lätt kunde avgöras. Såvitt K. nu kunde erinra sig - minnesbilderna vore på detta avstånd mycket svaga - hade håret varit tämligen tjockt och utan markanta ansatser till hårvfall i form av "måne" eller särskilt högt hårfäste. G. "såg bra ut".

K. uppmanades jämföra G:s längd med sin och sade då, att jag torde vara 188 cm (stämmer enligt passet), men att G. varit 5 à 10 cm kortare och "alltså c:a 178 - 183 cm".

Såvitt K. kunde erinra sig hade samtalspråket mellan K. och G. varit tyska, men G. hade även kunnat ryska. Huruvida han lärt sig detta under interneringen i Sovjetunionen eller tidigare, kände K. icke till.

Ur minnet framträdde G:s temperament som lugnt.

G. hade varit iförd sjukhusets kläder. K. kunde icke erinra sig något föremål som tillhört G.

G. hade ingått i någon kommission eller haft ett specialuppdrag i Budapest, där han 1945 tillsammans med sin chaufför (och möjligen andra stabsmedlemmar) häktats av ryssarna. (K. frågade om G:s uppdrag haft samband med Bernadotte-expeditionen.) Han hade suttit i fängelse i Moskva; vilket visste K. icke bestämt, men han sade sig förmoda att det varit Lubjanskaja-fängelset. Chauffören hade tidigt skilts från G. Chaufförens, andra stabsmedlemmars eller tidigare medfångars namn erinrade sig K. icke. Han visste icke om han vid något tillfälle kunde ha hört något sådant namn nämnas.

Lågren hade som sagt hyst många nationaliteter; och G:s medborgarskap hade troligen aldrig diskuterats. K. hade av G. fått veta, att denne haft en förmögenhet väntande i Sverige, men föreföll icke ha haft helt klart för sig, att G. själv var svensk. (Detta kanske som förklaring till att G. och Sverige-vännen K. icke diskuterat svenska förhållanden.) Familjeförhållanden, yrke, ut-

landsvistelser, intressen, eventuellt avkunnad dom, försök att utverka frigivning, detaljer från det senaste verksamhetsområdet, personliga ågodelar, som eventuellt frantagits honom, något för G. karaktéristiskt etc.: alla försök att under sammanlagt c:a sju timmars samtal under tre olika dagar få fram någon detalj misslyckades.

Kontakt med
yttervärlden.

Det hade varit "fullt tillåtet att skriva". K. hade under åtta års tid skrivit över 100 brev, men intet av dessa hade nått adressaten. Han hade uppgivit sitt namn för många medfångar och bett dem lägga det på minnet för att den vägen söka få igenom ett livstecken, men ingen hälsning hade framförts. Ett område på c:a 500 km runt varje läger tillhörde MVD, som därigenom hade alla möjligheter att förhindra icke önskvärda nyheter att sippra ut. Trots detta hade radioutskändningar i vissa länder ibland innehållit initierade skildringar från olika läger och ibland även varningar till namngiven förvaltningspersonal. Själv hade K. vid något tillfälle kallats till förhör med anledning av att Internationella Röda korset tillskrivit lägret med förfrågan, huruvida K. uppehölle sig där. Sedan K. förhörts om han kände till på vilket sätt IRK fått uppgiften, hade ett meddelande avseende till organisationen, enligt vilket ingen person med detta namn funnits intagen i lägret.

Lägrets adress inom Sovjetunionen: "INTA, Postkassen 388".

Från år 1955 fingo sådana interner, vilka dömts av domstol, möjlighet att skriva genom Röda korset. (De, som i likhet med K. dömts på administrativ väg, beviljades icke sådan rättighet.) För korrespondensen användes postkort i 2 ex., varav det ena var avsett för svarsmeddelande. Internerna måste skriva, att de befunno sig i Moskva, även om de uppehölle sig 20.000 km därifrån. Adressen var: internens namn, 5110-33, Moskva, SSSR. Många hade fått svar på sina kort. En del anförväntar skämtade med den enkla adressen, som skenbart tydde på att vederbörande vore en i Sovjetunionen mycket känd person.

Tidigare känne-
dom om fallet.

På fråga huruvida polska tidningar vid något tillfälle publicerat någon uppgift om fallet G., svarade K., att så icke varit förhållandet. Han hade ej heller i annat sammanhang

sett eller hört något därom. Vid fotoidentifieringen pekade K. genast på foto nr 2 och sade, att G. där var sig helt lik. Han syntes därvid utgå från att samtliga kort föreställde G., men sade genast om ett annat foto: "det kan icke vara han". Sedan han närmare betraktat samtliga foton, sade han, att alla övriga måste ha kommit med av misstag, eftersom endast nr 2 föreställde G. Har detta foto nyligen publicerats i det sammanhang, där K. kunnat observera det?

Det är knappast troligt - men icke helt uteslutet - att fallet kan ha diskuterats i K:s närvaro vid ett tidigare tillfälle.

Roszanowski om Gmoser.

Lokalbestämning.

Roszanowski hade år 1954 kommit till det läger i Magadan, där han våren 1955 första gången sammanträffat med Gmoser. Han visste, att denne kommit "från Ural", men hade ingen som helst aning om från vilken ort Gmoser kom eller när förflyttningen ägt rum. Gmoser hade tidigare vistats i INTA- och ABEZ-lägren. Vid förfrågan om huru Roszanowski fått denna uppgift, blev han osäker, och det föreföll mig troligt, att Kaljanskis berättelse influerat honom. Gmoser hade i lägret lett en studiecirkel i engelska, och Roszanowski hade deltagit i denna, varför han ofta träffat Gmoser. Även efter rehabiliteringen sommaren 1956 hade de träffats; sista gången den 10 augusti 1956, d.v.s. dagen innan Roszanowski lämnat Magadan. Gmoser vistades då under adress "Magadonskaja Oblast, Susumanski Rajon, Posjolok Mjaondsja". Eftersom vinternär är oerhört sträng, ansåg Roszanowski det möjligt, att Gmoser dessförinnan sökt sig till någon ort med mildare klimat (om han fått tillstånd till en sådan förflyttning).

Sysselsättning.

Inom lägret hade Gmoser som sagt varit lärare i engelska. Någon annan sysselsättning hade han - såvitt Roszanowski visste - icke haft. Gmoser saknade kläder och ville efter rehabiliteringen skaffa sig ett välbetalt arbete för att kunna skaffa det nödvändigaste därvidlag samt spara pengar till eventuell resa. Det hade varit lättare att förtjäna pengar i ett mindre samhälle under hårdare livsvillkor än i en större stad, där förhållandena vore bättre, och Gmoser hade därför valt att stanna i Magadonskaja som lastbilschaufför. Han förde en gammal renhållningsbil, tillhörande den kommunala bilparken (liksom tydligen alla motorfordon där) och hade en inkomst, som möjligen kunde uppgå till cirka 1.000 rubel i månaden.

Lägerförhållanden.

I lägret hade rått mycket sträng disciplin, och internerna hade iakttagit den största försiktighet när det gällt att berätta om egna förhållanden. Provokatorer och läger-

spioner funnos överallt, och det hände att en intern förrådade sin bästa kamrat för en extra kaka bröd. Roszanowski betonade vid flera tillfällen, att det varit "en atmosfär, där icke mycket talades" och att "intelligent folk höll tyst om sig själv". De flesta interner hade för länge sedan till leda upprepat sin egen berättelse under otaliga förhör. Många hade någon detalj, som de undvikit att nämna, och som de nu voro ^{de}ängsliga för att skulle omedvetet förråda. Det var ytterst viktigt att icke avvika från en tidigare lämnad berättelse. För sin egen del hade Roszanowski t.ex. hemlighållit, att hans moder vore bosatt på Krim, och ^{att}han även hade andra släktingar och vänner i Sovjetunionen. Samtalen rörde sig nästan enbart om läggerrutinen.

Allmänna högtidsdagar firades i lägret så gott det var möjligt, men enskilda bemarkelsedagar förbigingos. (Frågan ställd för att söka utröna Gnosers födelsedag.)

Roszanowski förnekade bestämt, att han kände namnet på Medinterner. andra interner eller kunde lämna någon uppgift, som kunde tjäna som ledning vid identifiering av dessa. (Det är icke otänkbart att Roszanowskis starkt utpräglade rättskänsla och hans rädsla för att på nytt föra sig själv eller någon kamrat i ryssarnas händer förbjöd honom att lämna någon sådan uppgift.) Den enda uppgift, som därvidlag kunde erhållas, var namnet "Moderny", en äldre man som skulle vara boende i Bryssel och som hade en son som länge varit nära tillsammans med Gnosier. Sonen skulle nu vara boende hos sin moder i Leningrad.

Politiska fångar hade hållits i ett läger för sig, skilda från kriminella element. Förflyttningar verkställdes mycket ofta mellan olika baracker och läger för att förhindra att vänskapsband knötos.

I Kolyma-läget hade många olika nationaliteter sammanförts, men de flesta utlännningar hade efter hand lämnat läget.

Namn: Förnamn absolut Raoul. Efternamn obekant, men började på W. Kunde mycket väl vara Wallenberg.
Ålder: c:a 35-36 år (gissat på 32 för mig)
Längd: c:a 1.72 cm (" " 1.82 " ")

Identitets-
uppgifter.

Härfärg: mörkt, men ej svart, tämligen tjockt, uppåtstruket hår. Ej "måne" eller bena.

Ögonfärg: Grå eller möjligen gröna, ej mörka ögon.

Näsa, lång, rak (eller möjligen mycket obetydligt böjd)

Figur: slank ("som alla i lägret"), något böjd hållning.

Särskilda kännetecken: inga ("ej invalid på något sätt")

Temperament: lugn, tystlåten.

Uppfostran: en mycket god uppfostran, som delvis varit förlagd till England eller USA (inga som helst detaljer).

Mycket goda kunskaper i engelska, tyska och ryska (Roszanowski själv svaga kunskaper, möjligen med undantag för ryskan). Modersmål obekant.

Utlandsvistelser: England eller USA (se ovan), troligen Ungern, i övrigt obekant. Ej vistats i Israel.

Något karakteristiskt: Otydlig handstil. God hälsa ("ej varit sjuk på lång tid").

Familjeförhållanden: ej talat mycket därom. Gmoser tillhörde en judisk (eller möjligen halvjudisk) familj, men hade inga släktingar i Israel, förrän en avlägsen kvinnlig släkting, som suttit i läger i Sovjetunionen, begivit sig dit. Roszanowski hade aldrig hört om Gmoser haft några närmare släktingar; sålunda visste han icke om någon av föräldrarna var i livet.

Yrke:

Roszanowski sade sig först icke känna till något därom. På förfrågan, varför Gmoser efter rehabiliteringen valt att bli chaufför, svarade Roszanowski, att detta av alla yrken varit den sysselsättning som legat närmast till hands. Gmoser kunde köra bil redan före arresteringen; han hade sålunda icke hört sig detta i Sovjetunionen. När jag frågade om Gmoser icke kunnat ifrågakomma som ingenjör, tekniker, byggnadsledare eller dylikt, drog sig Roszanowski till minnes, att Gmoser egentligen varit jurist. Vad han därvid sysslat med visste Roszanowski icke och reagerade ej när jag räknade upp några juristyrken, bl.a. diplomat. Roszanowski hade haft intryck av att Gmoser haft något uppdrag för en judisk organisations räkning. Han hade talat om Ungern, men om det var i samband med detta upp-

drag visste Roszanowski icke. Inga som helst detaljer som hängde samman med uppdraget eller namn på några personer i hans dåvarande omgivning hade nämnts

Nationalitet: Ingen som helst aning. I syfte att komma från Magadan hade Gmoser sökt registrera sig som polsk jude, men icke erkänts som sådan. När Roszanowski skildes från honom, hade han sagt sig ämnade söka få tillstånd för resa till Israel. Han hade varit mycket ledsen över att icke kunna resa tillsammans med R. till Polen. Antagligen var han från Europa, men ämnade icke slå sig ned där, eftersom han ansåg, att hela världsdelen stode eller riskerade att komma under ryskt valde. Han hade erbjudits ryskt medborgerskap, men avböjt detta.

Fängelser, ev. dom etc. Se ovan träffande Ural, INTA och ABIZ. Absolut inga uppgifter beträffande medfångar, anklagelser, domslut eller dylikt. Hade aldrig nämnt Kaljanskis namn.

Förmögenhetsförhållanden: "Miljonär" (tänjbart begrepp i Polen) men obekant i vilket land eller i vilken valuta förmögenheten var placerad. Vid arresteringen hade han haft många värdesaker och pengar på sig, men allt hade tagits ifrån honom. Även efter rehabiliteringen saknade han helt ägodelar.

Diverse noteringar från samtalen med Kaljanski och Roszanowski.

Kaljanski.

I INTA-läget voro många "intelligenta och kulturella personer" sammanförda. Kaljanski hade bl.a. träffat en tsar-officer vid namn greve Keller, som omkring år 1912 varit militärattaché i Sverige. Denne över 70-årige man hade dömts till 25 års fängelse. Kaljanski trodde icke att Keller skulle ha träffat W-berg eller känna till denne.

Keller hade om sin företrädare som militärattaché i Stockholm, Ignatew, berättat, att denne efter Stockholm sänts till Paris i samma befattning. En av den nya bolsjevikregimen utsänd danserska hade förmått honom till förskingring, och Ignatew hade därefter övergått från tsarregimens till bolsjevikregeringens tjänst.

Under en resa 1937 hade Kaljanski besökt bl.a. Sverige, Danmark, Holland, Belgien, Italien och Frankrike (världsutställningen i Paris). I Danmark hade han besökt prinsessan Olga, som tidigare varit gift med en Oldenburg, men senare gift om sig med makens f.d. adjutant. Kaljanski trodde, att prinsessan, vars ålder nu vore över 75 år, flyttat till Kanada. En annan uppgift, som han skulle ha fått för kort tid sedan, gällde prinsessan Maria ("syster till prins Dimitri, som var delaktig i mordet på Rasputin"), som "efter sin tidigare makes (prins Vilhelm alltså) död" skulle ha fått en fristad på Stockholms slott. (Berättelserna nämnes för att visa Kaljanskis intresse för personer från tsartiden, hans minne och arten av hans förmåga att uppfånga utlandsnytt.)

Vid ett tillfälle hade 1024 tyskar "sänts hem" från ett av lägren. Efter tre dagar hade de återkommit. Det hade visat sig, att de icke varit längre än vid en relativt närliggande järnvägsstation, där alla tillhörigheter frantagits dem, varefter de återsänts till läget. Bland tyskarna hade befunnit sig en vid namn Friedländer, en "president från Berlin".

Beträffande sitt intresse för fallet W-berg berättade Kaljanski, att han vid ett tillfälle efter hemkomsten hade

sammanträffat med Walstad, som han kände sedan flera år tillbaka - Kaljanski hade bl.a. ombesörjt den villa, som disponerades som kansli och bostad för den norske generalkonsuln - och som liksom Kaljanski var bosatt i Sopot. Kaljanski hade berättat om sin vistelse i olika läger, och Walstad hade därvid frågat om han händelsevis även träffat W-berg, vilket Kaljanski bejakat. En tid senare hade ett nytt sammanträffande ägt rum, och Walstad hade medfört ett exemplar av en namngiven tidning med bilder av bl.a. W-berg. En del andra porträtt hade samtidigt visats i samma artikel, och Kaljanski hade ombetts att utpeka W-berg, som han genast identifierat trots övertäckta namnuppgifter. Kaljanski hade sedan frågat flera andra personer, som återvänt från rysk fångenskap, om de träffat W-berg, men först Roszanowski (en bekant till Kaljanski från fängelsetiden i Schlesien) hade känts vid namnet och identifierat fotot.

Beträffande skildringar från "koncentrationslägerliv i Sovjetunionen" rekommenderade Kaljanski en troligen i Schweiz utgiven bok med nämnda titel. Författarens namn skulle vara Albrecht.

Kaljanski önskade hjälp med inköp av en bil enligt bilagda offert. Bilen finge införas tullfritt som gåva från utländsk givare till en Sovjet-repatrierad. Förmodligen avser han att senare sälja bilen för att använda förtjänsten för sitt uppehälle. Han är beredd att till konsulatets kassa inleverera officiella zlotymotvärdet till ifrågakommande inköpspris, eller om så önskas dess dubbla motvärde.

Roszanowski.

Familjeförhållanden: gift och har en nu tolvårig dotter. Hustrun arbetar vid varvet, där hon nu har en högre administrativ tjänst. Hon berättade om det fruktansvärda slag som makens försvinnande innebär i det att hon blev lämnad ensam med en tvåårig dotter under besvärliga försörjningsförhållanden (tio timmars arbetstid mot en obetydlig lön). SÄkerhetspolisen hade på förfrågan förklarat sig icke känna till något om makens försvinnande. Trots skeppsvarvens dåvarande "statshemliga" karaktär hade hon fått kvarstanna i en underordnad tjänst, men hennes personaldossier hade märkts med ett "svart kors", som skulle omöjliggöra varje befordran och mana till noggrann kontroll av hennes förehavanden.

Roszanowskis moder är bosatt på Krim, ett faktum som noga förtigits under interneringstidens många förhör, men familjen är enligt Roszanowskis påstående helt polsk. Vidare har han mera avlägsna

släktingar i Litauen, vilka förmedlade den första brevkontakten med hemmet 1955. (Ett brev vidareändades från lägret till släktingarna, som i försiktiga ordalag skrevo till andra anförvanter i Polen, att de hade hälsningar från ... (förnamn))

Sedan Roszanowski för c:a två månader sedan skrivit till Magadan med begäran om upplysningar om och helst även foto av W-berg, hade hans korrespondens med Sovjetunionen avsevärt fördröjts. Ett brev till modern, som tidigare vidarebefordrats på några dagar, hade nu tagit fem veckors befordringstid i anspråk. Telegram från modern med bekräftelse på mottagna pengar hade helt stoppats. Roszanowski kände icke till om denna speciella censur hade samband med hans intresse för fallet W-berg.

Kaljanskis idé var, att anförvanterna skulle sända ett paket genom Internationella Röda Korset för att därigenom utröna om mottagaren befinner sig på den angivna adressen. Roszanowski avrådde från ett sådant försök. Han framhöll vidare, att efterforskningar genom ambassader eller andra officiella institutioner endast kunde leda till undanröjande av tidigare kända spår efter en försvunnen.

Allmänna intryck.

Kaljanskis politiska inställning är odiskutabelt anti-sovjetisk. Hans sympatier för Gomulka äro tydliga, men "nationalkommunismen" i sin helhet synes han snarare betrakta som det avgjort bättre av två mindre goda ting. Det är svårt att säga i vilken utsträckning han före arresteringen gått den kommunistiska regimens brenden; 1945-47 hade denna regim ännu icke stabiliserats och vissa alltigenom "borgerliga element" tillätos innehava relativt betydande befattningar. Vi utgingo på den tiden ifrån, att han måste ha intima kontakter med UB, men hade inga bevis. I sina uttalanden var han närmast försiktigt antikommunistisk, och mot utlänningar visade han ständigt en vänlig och förståelsefull hjälpsamhet. Den hjälp han vid återkomsten 1955 fick av UB kan ha varit enbart betingad av personlig vänskap med den nyblivne säkerhetsministern(?). Hans skräck för att ånyo råka i sov-

jetisk fångenskap förefaller äkta. Genom att han förlitar sig på Gomulka kan han under nu rådande friare förhållanden i Polen tillåta sig ett något oförsiktigt uppträdande.

Roszanowski ger intryck av att vara en kraftfull, modig, lugn och tystlåten person. Hans upplevelser under den långa fångenskapen gör att han icke vill utsätta sig för några risker. Endast tack vare Kaljanskis rekommendationer samt genom att vinna fru Roszanowskas förtroende var det möjligt att få till stånd ett mera ingående samtal. Förmodligen är Roszanowski i stånd att lämna ytterligare upplysningar i form av namnuppgifter, men hans hederskänsla torde förbjuda honom att utlämna upplysningar om medinterner utan att dessa dessförinnan tillfrågats.

Jag har en bestämd känsla av att provokationsteorin kan helt uteslutas beträffande såväl Kaljanski som Roszanowski. Beträffande den förre kan möjligen en viss vinningslystnad spåras; den senare skulle nog vilja komma till Sverige som varvsingenjör, men har icke uttryckt bestämt önskemål därom.

Kallanski, Julian (Iljan), "radca prawny" (juridisk rådgivare)
Sopot, ulica Bolesława Bieruta nr 13, våning nr 2, tel. Oliwa
6-134.

K. är född i Vilna den 27.9.1892. Han studerade juridik vid juridiska lycéet i Moskva till 1913 och utbildades till officer samt var vid första världskrigets utbrott gardesofficer i S:t Petersburg. Deltog i kriget från 1914 och var sommaren 1917 med om att på Kerenskis sida slå ned ett bolsjevikuppror. Gifte sig 1918 med en rysk amiralsdotter (som emellertid synes ha lämnat honom under 1930-talet och bosatt sig i USA). Tillkallades i något sammanhang som juridiskt biträde åt en framstående revolutionär och vann därigenom de nya makthavarnas förtroende i sådan utsträckning, att han i ett års tid var något slags "generalstabschef" under Lenin och Trotski. I denna egenskap hade han möjlighet att i hemlighet få ett flertal andra officerare frigivna för fortsatt kamp mot bolsjevikerna. När dessa definitivt tagit makten och Polen återvunnit sin frihet, beslöt han att återvända till sitt fädernesland. Av denna anledning igångsatte han en hungerstrejk, som varade i 17 dagar. Resultatet blev att han repatrierades till Polen, kvarlämnande alla tillhörigheter (1920). Den nya polska regimen kunde emellertid icke se genom fingrarna med att han arbetat för bolsjevikerna, och han begav sig därför till Berlin. Han stannade där ett tiotal år och flyttade sedan till Danzig. Något bestämt besked om vad han sysslat med under denna tid lämnades icke. Under en utlandsresa år 1937 besökte han de flesta nord- och västeuropeiska staterna, bl.a. Sverige. När Danzig den 1 september 1939 införlivades med Tyska riket, placerades K. omedelbart i koncentrationslägret Stutthof någon mil öster om Danzig. Han vistades där under hela andra världskriget, tills han 1945 befriades av sovjetryska trupper. Bevis om frigivningen har företetts.

Efter befrielsen anställdes K. vid vojevodskapsförvaltningens i Gdańsk socialpolitiska avdelning såsom "intendant" med uppgift bl.a. att omhändervärd den nya administrationens kontakter med de utländska konsulaten inom vojevodskapet. I denna egenskap hade han att anvisa kontors- och bostadslägen-

1610

heter för de nyinrättade konsulaten och andra institutioner med utländsk personal. Bl.a. har Sverige K. att tacka för den ännu använda konsulatsvillan Aleja Grundwaldzka 6 i Gdańsk-Wrzeszcz. Han tog livlig del i istandsättningsarbetet på fastigheten och visade ofta prov på stor hjälpsamhet. Hans tillmötesgående i olika sammanhang och hans tydliga Sverige-vänlighet stimulerades möjligen något av de gåvor, som ibland torde ha kommit honom till del. - Det närmast hjärtliga umgänget med K. och en del av hans kolleger i ungefär samma ställning hindrade icke, att en instinktiv försiktighet iaktogs.

Någon gång 1946 bildades "Den svensk-polska vänskapens förening" med säte i Sopot. Föreningen blev snabbt mycket populär och torde ha fått cirka 400 medlemmar. Genom K:s förmedling ställdes en större villabyggnad i Sopot (ulica Swierczewskiego 27) till förfogande som klubblokal. Genom en av konsul Gunnar Dryselius igångsatt insamling bland svenska skeppsredare inflöto medel tillräckliga för lokalernas möblering. Möblerna anskaffades i Polen genom ordförandens, professor Fr. Böhm, och möjligen K:s förmedling, och K. anställdes eller valdes till något slags klubbmästare.

När det politiska klimatet så småningom hårdnade, befunnos lokalerna för stora för enbart en förening och en nybildad förening för jugoslavisk-polsk vänskap tvångsinkvarterades i lokalerna. Medlemmarna tillhörde i allmänhet en annan politisk kategori. Inventarierna hanterades mindre varsamt. Följden blev så småningom den, att den svenska klubbens medlemmar icke gärna besökte sina lokaler. I samband med Mikolajczyks eller snarare Korbonskis flykt i slutet av 1947 arresterades f.ö. en stor del av föreningens mera prominenta medlemmar.

K. nämnde under samtalet, att han på direkt order av Gomułka stiftat den jugoslavisk-polska föreningen. Om uppgiften är riktig, torde han även ha medverkat till lokalfrågans lösning och i någon mån den svenska klubbens undergång. Det skall emellertid erkännas, att fastighetssituationen var sådan, att det knappast var riktigt, att en förening disponerade en större bostadsvilla.

K:s tilltals titel vid denna tid var i allmänhet "Rittmeister". Jag har icke något minne av att K. är i slutet av 1947 beklädd någon funktion på vojevodskapsämbetet, men han försäkrar, att så var fallet intill arresteringen. (Några veckor före denna hade han dekorerats med en hög orden. På ett i samband därmed taget foto synes han emellertid tillsammans med vojevoden Okęci, som redan 1946 torde ha lämnat sitt ämbete.)

Vid ett tillfälle hösten 1947 avreste K. till Warszawa tillsammans med dåvarande vicevojevoden Gadomski och borgmästaren i Sopot. Delegationens uppgift var att hos sovjetryska ambassadören Lebedew (? senare i Helsingfors) förhöra sig om möjligheterna att få ca 200 saknade polacker, vilka i samband med den ryska befrielsen av Gdansk-området våren 1945 släpats till Sovjetunionen, frigivna och hemtransporterade. På Sejm-hotellet i Warszawa, där delegationen tagit in, träffade K. Mikolajczyk i hotellrestauranten på så sätt, att M. vid två tillfällen begärde och fick tillstånd att få slå sig ned vid K:s bord.

På hemväg från sitt arbete fick K. en dag i januari 1948 på gatan bud, att en general önskade tala med honom. På så sätt lockades han till en i närheten parkerad bil, där han blev övermannad av sovjetrisk säkerhetspolis och förd till flygplatsen i Wrzeszcz. Ett flygplan väntade där för transport till Rokossowskis högkvarter i Liegnitz (Lignica). Han hade två gånger förhörts av Rokossowski personligen (som då alltså ännu icke blivit polsk försvarsminister och överbefälhavare). Ryssarna hade sagt, att han vore en förrädare, eftersom han var född i Sovjetunionen men i polsk tjänst, och anklagat honom för medverkan vid Mikolajczyks flykt. Ett i hemlighet taget foto visande K. och M. i hotellrestauranten hade företetts. (I K:s album fann jag ett foto av M. tillsammans med K:s familj på strandpromenaden i Sopot. Detta hade tagits några dagar före M:s försvinnande. Att icke detta foto kom att användas mot honom torde bero på att hans väning såvitt bekant icke genomförts.) Svenska klubben hade varit "ett tillhåll enbart för direktörer" och arbetare hade icke tillåtits att bli medlemmar enligt de ryska anklagelserna mot K.

Ungefär samtidigt med K:s arrestering blevo cirka 400 polacker bortsläpade av den ryska polisen utan att detta meddelades den polska säkerhetstjänsten. En del av dessa polacker (partisaner) kläddes i tyska uniformer under transporten genom Polen. Enligt vad som efter återkomsten meddelats K. hade UB förhört sig hos MVD rörande K:s försvinnande, men det hade icke varit möjligt att få något svar. UB hade därför utgått ifrån att han flytt till utlandet, och ryktet hade snart vidarebefordrat denna uppgift. Jag erinrar mig, att K:s hustru vid

några tillfällen ängsligt frågade mig, om jag fått något meddelande från utlandet som kunde bekräfta detta. - Tre år senare ingick hustrun med myndigheternas medgivande nytt äktenskap.

K:s begäran om att bli ställd inför rätta ledde icke till något resultat. I en av Beria undertecknad skrivelse meddelades, att han den 31.12.1948 på administrativ väg i Moskva dömts till 25 års arbetsläger.

I början av 1949 blev K. förd till Moskva. Järnvägsresan dit tog 20 dygn i anspråk. Efter kort vistelse där fördes han vidare och kom efter ytterligare 21 dygns resa den 18 mars 1949 till Inta. Under transporten stuvades 33 fanger jämte deras tillhörigheter in i en kupé, som var avsedd för åtta personer. Två gånger om dagen utdelades bröd, sill och vatten. Toalettbesök medgavs endast en gång per dygn. Vid ankomsten till Inta intogs han genast på sjukhus. Sjukdomsorsaken var - liksom för de flesta i lägret - "distrofi, hungersjukdom av tredje graden", varvid den sjuke icke längre kan äta eller dricka.

Utom tidigare redovisade lägervistelser arbetade K. "en kort tid" i kolgruvorna i Vorkuta bakom Ural. Många kolgruvearbetare praktiserade självstympning, för vilket fängelsestraff utdömdes.

Så snart Beria var död, skrev K. (som ju själv är jurist) en inlägga på 60 sidor till högsta domstolen i Moskva. Någon gång i början av år 1954 fick han meddelande om sin förestående frigivning, men hade trots detta måst sitta ytterligare nära två år i Mordowa- (Mordostwa?)-distriktet ("huvudstadens" namn Sizran, avstånd till Moskva c:a 400 km) i väntan på att så många polska frigivna skulle samlas, att en lämplig transport kunde avgå. På denna tid samlades 45 personer, som den 26 september 1955 repatrierades över gränstationen Grabanow (K. företett intyg därav). Under väntetiden arbetade K. bl.a. som nattvakt. Tillsammans med K. repatrierades bl.a. en grevinna Potocka, dotter till en polsk envoyé i Washington på 1930-talet. Hon hade varit arresterad i Sovjetunionen i 15 års tid.

Vid ankomsten till Warszawa fick K. meddelande om att UB sökte honom. Han fann då, att Dworakowski, som de första efterkrigsåren varit generalsekreterare i kommunistiska partiets Gdansk-kommitté, nu var säkerhetsminister (?). Inkvartering hade i Warszawa ordnats

genom Dworakowskis försorg. - K. ansåg sig ha fått fullt bevis för att UB icke tidigare känt till varthan tagit vägen.

Vid återkomsten till Sopot fann K., att hans hustru var omgift och med sin nye make bodde kvar i hans tidigare lägenhet. Han hade först fått en enkel inkvartering hos ett yngre par och sökte genom stadsförvaltningen få en egen lägenhet. Under oktoberhändelserna reste han till Warszawa och försåg den nya ledningen med bevis om att Rokossowski för rysk räkning låtit bortföra polska medborgare. Detta hade använts som argument för att få bort Rokossowski och omöjliggöra dekorerings av denne. Ministerrådet utfärdade samtidigt ett intyg om att K. vore fullständigt rehabiliterad (intyget företett) och att han tillerkänts ersättning med 10.000 zloty. Sedan K. funnit en lämplig bostad men icke kunnat utverka stadsmyndigheternas sanktion till inflyttning, sände han ett telegram till Gomulka, som telegrafiskt svarade, att myndigheterna erhållit telefoninstruktioner direkt från honom. Det telegram, som företeddes, var undertecknat "Wiesław" (Władysław Gomulkas pseudonym under partiets kampår). Väningsövertagandet hade omgående bekräftats.

K. har en dotter som är - eller varit - gift med danske "konsultssekreteraren" vid generalkonsulatet i San Francisco, vicekonsuln J.L.Mogensen, samt en annan dotter bosatt i Detroit. Dessa sända livsmedelspaket till honom. Från polska myndigheter utbetalas en pension på 260 zloty för månad (f.n. officiellt något över 50:- kronor). På dörrskylten står "Radca prawny" (juridisk rådgivare), men det är icke bekant om K. har några klienter. Hans bostad består av två rum, som ingår i en större lägenhet. Det ena rummet är efter polska förhållanden ganska välmöblerat, och det andra rummet ämnar K. möjligen hyra ut. Anmärkningsvärt är att han har telefon, vilket ytterst få privatpersoner torde besitta. Apparaten föreföll vara kopplad till något slags centralanläggning.

Roszanowski, skeppsbyggnadsingenjör vid varvet i Gdańsk, bosatt i Gdańsk-Wrzeszcz. Ålder uppskattningsvis c:a 45 år.

De första åren efter kriget var Roszanowski direktör vid varvet i Gdynia. Denna hans ställning i förening med hans egenskap av överlöjtnant i den polska marinen medförde, att han av ryska säkerhetsmyndigheter anmodades att för deras räkning regelbundet utföra visst arbete. Då Roszanowski vägrade att befatta sig med sådan verksamhet, blev han en dag våren 1947 hämtad på sitt tjänsterum av sovjetrysk polis och transporterad till Lignica (Liegnitz), där marskalk Rokossowski hade sitt ryska högkvarter. I därvarande fängelse träffade han bl.a. Kaljanski, som c:a åtta år senare skulle bli den förste, som blev i tillfälle att meddela fru Roszanowska, vart hennes make blivit förd. Fru Roszanowska hade vänt sig till den polska säkerhetspolisen (UB) med förfrågningar därom, men hade fått till svar, att UB icke haft något med makens försvinnande att skaffa. Roszanowski ansåg, att denna uppgift möjligen kunde vara riktig, men kunde givetvis icke bekräfta densamma.

Efter 15 minuters domstolsförfarande dömdes Roszanowski år 1948 i Lignica till 25 års arbetsläger för "bristande samarbetsvilja" och fördes till Sovjetunionen. Han hamnade i Kolyaa-distriktet, där han sysselsattes med montagearbete på turbiner. Det hade rätt stor brist på teknisk personal, och ett arbete, som Roszanowski utförde på tre veckor, kunde för ryska "experter" taga upp till sex månader i anspråk. För deltagande i ett upprorsförsök i ett läger dömdes han 1952 utan rättegång på nytt till 25 års arbetsläger.

Så snart Roszanowski sommaren 1956 rehabiliterats, sökte han finna lämplig utväg att kunna lämna Kolyaa. Distriktet saknar järnvägsförbindelse. Kommunikationsmöjligheterna inskränka sig därför till fartyg och flygplan. En fartygresor tar lång tid i anspråk och anses ur många synpunkter osäkrare än en flygresor, som emellertid till Moskva betingar ett pris av 3.000 rubel. Eftersom inga gratiesor förekomma, gäller

det att söka spara inop detta belopp. Roszanowskis "förmögenhet" uppgick till 3.120 rubel. Det visade sig emellertid att endast ryska medborgare fingo lämna distriktet, även om vederbörande själv disponerade medel till resan. Roszanowski påstod då, att han var född inom den del av Polen, som nu tillhör Sovjetunionen, och att han alltså rätteligen vore sovjetmedborgare. Sedan han låtit registrera sig som sådan vållade resan inga svårigheter. Vid ankomsten till Moskva anmälde han sig omedelbart på den polska ambassaden med begäran om repatriering till Polen. Ambassaden lovade att hjälpa honom och sågde för hans uppehälle under de veckor han i Moskva avvaktade utresetillstånd. Ambassadpersonalen tillhöll honom att varje dag anmäla sig på ambassaden för att möjliggöra fastställande av tidpunkten för ett eventuellt nytt försvinnande. Två å tre månader efter tidpunkten för sin rehabilitering befann sig Roszanowski åter i Polen.

Kaljanski om Gmoser.

Lokal-
bestämning.

Kaljanski har under samtalen lämnat något varierande och ibland ganska förvirrade uppgifter om tidpunkter för förflyttningar mellan olika läger och lägeravdelningar. Enligt hans ursprungliga berättelse hade han sammanträffat med Gmoser på följande platser:

INTA 18.3.1949 - 23.1.1950

ABEZ avd. VI t.o.m. maj 1950

" " I " dec.1950

" " V " mars 1951

Denna redogörelse skulle bygga på vissa anteckningar, som Kaljanski fört under lägervistelsen, och skulle därför anses sga mera vitsord än andra uppgifter, som jag först mig vid under samtalen. Kaljanski skyller dessa på dåligt minne och på den långa tid som sedan dess förflutit. Salunda nämnde han i något sammanhang, att han vistats i Vorzuta. När jag senare bad honom precisera tidpunkten därför, visade det sig, att han endast kunde angiva, att vistelsen varit mycket kort och omöjlig att inplacera i tiesschemat.

Vid ett tillfälle uppgav Kaljanski, att han redan år 1951 förts från ABEZ och då först vistats "en kortare tid i fängelse i Moskva" och "så småningom" kommit till Mordowa. I ett annat sammanhang uppgav han emellertid, att han den 22.2.1955 transporterats från ABEZ IV:e avdelning till JAVEZ-lägrät i Mordowa, varifrån han den 5.3.1955 överförts till POTMA-lägrät i Mordowa.

Flera försök att få låna Kaljanskis anteckningsbok för att närmare granska sådana detaljer, som skulle kunna vara av värde i händelse boken verkligen förts under lägervistelsen, misslyckades. Kaljanski sade sig icke våga taga en sådan risk efter sina upplevelser i Sovjetunionen. Möjligen skulle ett konkret löfte om tillräcklig kompensation kunnat få Kaljanski att bortse från denna risk.

Kaljanski uppgiver, att Gmoser redan befann sig på sjukhuset i INTA den 18 mars 1949, när Kaljanski anlände dit. Ingen detalj, som skulle kunna tjäna som ledtråd ifråga om tidpunkten för Gmosers ankomst till lägrät eller intagning på

sjukhuset, har kunnat dragas fram. Kaljanski har heller icke kunnat lämna någon uppgift om Gmosers sjukdom; som en ren gissning nämnde han distrofi, eftersom de flesta patienter ledo därav.

Vid något tillfälle förklarade Kaljanski, att interner i allmänhet icke fingo vara tillsammanss längre tid än högst tre månader för att icke hinna bli alltför nära bekanta med varandra. Jag bad honom då angiva någon tänkbar orsak till att han fått vistas tillsammans med Gmoser i olika läger under två års tid. Kaljanski uppgav då, att hela sjukhuset i INTA i slutet av januari flyttats till ABEZ. Förflyttningen skulle ha tagit c:a 15 timmars tågresor i anspråk. Inga förberedelser hade i ABEZ vidtagits för att mottaga de i många fall febersjuka patienterna, som inkvarterades i baracker, där temperaturen vid ankomsten uppgick till -8 å -10°.

Kaljanski var osäker om Gmoser verkligen medföljde denna transport eller om han i annat sammanhang kom över till ABEZ. Han säger sig ha minne av att de strax efter transporten möttes i ABEZ. Något stöd för minnet har han därvidlag icke. Tidpunkten 29 januari 1950 - mars 1951 förefaller därför mindre tillförlitlig än tiden mellan 18 mars 1949 och 28 januari 1950.

Under sjukhusvistelsen hade Kaljanski måst arbeta som sjukvårdare. Även Gmoser hade haft sådant arbete; Kaljanski mindes, att Gmoser haft till uppgift att kontrollera medpatienternas temperatur. (I ett annat sammanhang nämnde Kaljanski emellertid att Gmoser varit "sehr schwach").

Sysselsättning.

I varje läger hade befunnit sig c:a 3.000 man, som levde tätt sammanpackade. Namn användes sällan; internerna blevo snabbt enbart nummer. Tre personer hade fått ligga i samma brits, vilket nödvändiggjort, att alla måste vända sig på en och samma gång. Underbritsar hade varit särskilt eftertraktade på grund av risken att skada sig vid fall från ovanbrits. Kriminella element hade ofta sluppit ifrån arbete. Det kunde hända, att två förbrytare spelat kort om en medfanges kläder, som därefter fränstulits denne. K. hade låtit sy fast lappar på sina kläder för att dessa skulle ge intryck av att äga mindre värde. All egendom hade stulits eller sålts efterhand;

Lägerförhållanden i allmänhet.

K. hade t.o.m. avytttrat tandplomber. Maten hade bestått av 600 gram bröd, "smutsig soppa med potatisskal", "kascha" av rovor etc.

Sjukhusför- hållanden

Sjukhuset i INTA hade haft plats för 120 patienter. En del av dessa hade haft egna smala "tvåvåningssängar", men andra hade fått ligga tre i samma bädd. På sjukhuset hade kläderna icke varit försedda med nummer. Av denna anledning kunde K. icke erinra sig G:s nummer men väl hans båda namn. På sjukhuset hade G:s förnamn använts i tal till och om honom.

Medinterner.

Orsaken till att K. erinrar sig G:s både för- och efternamn men har svårt att minnas namnen på andra medinterner uppgiver han vara den långa tid de fått vara tillsammans respektive den långa tid som förflutit sedan dess. Följande personer erinrar han sig från den tid K. och G. befunno sig i INTA:

Majoren i USA:s flygvapen Harry Charles Hopkins, som tillfångatagits under ett uppdrag som flygkurir till Sovjetunionen och dömts till 25 års internering. Till de amerikanska myndigheterna skulle uppgift ha lämnats om att Hopkins icke befunno sig bland i Sovjetunionen internerade personer.

En tysk "diplomat", "arkivdirektör", "doktor", som i Potsdam häktats av ryssarna. Han torde då ha varit i 45-50-årsåldern, men K. kunde icke erinra sig hans namn.

En äldre judisk sockerfabrikant från Moskva, "en rest av de forna kapitalisterna".

En polack vid namn Nowakowski, vars hemort i Polen K. trots ivrigt letande i sitt minne icke kunde erinra sig. Nowakowski hade haft överbädden i G:s säng. Han hade varit "brigadör" i lägret, ett uppdrag som gavs åt någon äldre intern. Efter en sammandrabbning med en NKVD-ist hade han drabbats av en allvarlig förlänning av hela den ena sidan, och detta medförde att han frigavs från lägret. Eftersom han icke haft några anförventer kvar i Polen, skulle han efter frigivningen närmast begiva sig till sin broder i Ukraina eller Vitryssland.

I de aktuella lägren hade sammanförts interner av många olika nationaliteter, bl.a. ett flertal ungarare. Några ytter-

ligare namn eller annan identifieringsbar uppgift kan emellertid icke lämnas.

Identitets-
uppgift.

Ålder c:a 32-35 år. Smärt, troligen rak hållning, blek hy, rak näsa och obekant ögonfärg. Håret betecknades som mörkt; vid försök att närmare identifiera detta begrepp som mörkblont, brunt eller svart uppgavs, att färgen nog närmast finge betecknas som svart. Håret hade emellertid rakats eller klippts ända ned till hårbotten, varför färgen icke så lätt kunde avgöras. Såvitt K. nu kunde erinra sig - minnesbilderna vore på detta avstånd mycket svaga - hade håret varit tämligen tjockt och utan markanta insatser till håravfall i form av "måne" eller särskilt högt hårfläste. G. "sag bra ut".

K. uppmanades jämföra G:s längd med sin och sade då, att jag torde vara 188 cm (stämmer enligt passet), men att G. varit 5 à 10 cm kortare och "alltså c:a 173 - 183 cm".

Såvitt K. kunde erinra sig hade samtalsspråket mellan K. och G. varit tyska, men G. hade även kunnat ryska. Hurvida han hört sig detta under interneringen i Sovjetunionen eller tidigare, kände K. icke till.

Ur minnet framträdde G:s temperament som lugnt.

G. hade varit iförd sjukhusets kläder. K. kunde icke erinra sig något föremål som tillhört G.

G. hade ingått i någon kommission eller haft ett specialuppdrag i Budapest, där han 1945 tillsammans med sin chaufför (och möjligen andra stabsmedlemmar) häktats av ryssarna. (K. frågade om G:s uppdrag haft samband med Bernadotte-expeditionen.) Han hade suttit i fängelse i Moskva; vilket visste K. icke bestämt, men han sade sig förmoda att det varit Lubjanskaja-fängelset. Chauffören hade tidigt skilts från G. Chaufförens, andra stabsmedlemmars eller tidigare medfångars namn erinrade sig K. icke. Han visste icke om han vid något tillfälle kunde ha hört något sådant namn nämnas.

Lågren hade som sagt hyst många nationaliteter, och G:s medborgarskap hade troligen aldrig diskuterats. K. hade av G. fått veta, att denne haft en förmögenhet värfande i Sverige, men föreföll icke ha haft helt klart för sig, att G. själv var svensk.

(Detta kanske som förklaring till att G. och Sverige-vännen K. icke diskuterat svenska förhållanden.) Familjeförhållanden, yrke, ut-

landsvistelser, intressen, eventuellt avkunnad dom, försök att utverka frigivning, detaljer från det senaste verksamhetsområdet, personliga egodelar, som eventuellt frantagits honom, något för G. karaktistiskt etc.: alla försök att under sammanlagt c:a sju timmars samtal under tre olika dagar få fram någon detalj misslyckades.

Kontakt med
yttervärlden.

Det hade varit "fullt tillåtet att skriva". K. hade under åtta års tid skrivit över 100 brev, men intet av dessa hade nått adressaten. Han hade uppgivit sitt namn för många medfångar och bett dem lägga det på minnet för att den vägen söka få igenom ett livstecken, men ingen hälsning hade framförts. Ett område på c:a 500 km runt varje läger tillhörde MVD, som därigenom hade alla möjligheter att förhindra icke önskvärda nyheter att sippra ut. Trots detta hade radioutskändningar i vissa länder ibland innehållit initierade skildringar från olika läger och ibland även varningar till namngiven förvaltningspersonal. Självt hade K. vid något tillfälle kallats till förhör med anledning av att Internationella Röda Korset tillskrivit lägret med förfrågan, huruvida K. uppehöll sig där. Sedan K. förhörts om han kände till på vilket sätt IRK fått uppgiften, hade ett meddelande avsänts till organisationen, enligt vilket ingen person med detta namn funnits intagen i lägret.

Lägrets adress inom Sovjetunionen: "INTA, Postkasten 388".

Från år 1955 fingo sådana interner, vilka dömts av domstol, möjlighet att skriva genom Röda korset. (De, som i likhet med K. dömts på administrativ väg, beviljades icke sådan rättighet.). För korrespondensen användes postkort i 2 ex., varav det ena var avsett för svarsmeddelande. Internerna måste skriva, att de befunno sig i Moskva, även om de uppehöll sig 20.000 km därifrån. Adressen var: internens namn, 5110-33, Moskva, ESSR. Många hade fått svar på sina kort. En del anförvanter skämtade med den enkla adressen, som skenbart tydde på att vederbörande vore en i Sovjetunionen mycket känd person.

Tidigare känne-
dom om fallet.

På fråga huruvida polska tidningar vid något tillfälle publicerat någon uppgift om fallet G., svarade K., att så icke varit förhållandet. Han hade ej heller i annat sammanhang

sett eller hört något därom. Vid fotoidentifieringen pekade K. genast på foto nr 2 och sade, att G. där var sig helt lik. Han syntes därvid utgå från att samtliga kort föreställde G., men sade genast om ett annat foto: "det kan icke vara han". Sedan han närmare betraktat samtliga foton, sade han, att alla övriga måste ha kommit med av misstag, eftersom endast nr 2 föreställde G. Har detta foto nyligen publicerats i det sammanhang, där K. kunnat observera det?

Det är knappast troligt - men icke helt uteslutet - att fallet kan ha diskuterats i K:s närvaro vid ett tidigare tillfälle.

Roszanowski om Gmoser.

Lokalbestämning.

Roszanowski hade år 1954 kommit till det läger i Magadan, där han våren 1955 första gången sammanträffat med Gmoser. Han visste, att denne kommit "från Ural", men hade ingen som helst aning om från vilken ort Gmoser kom eller när förflyttningen ägt rum. Gmoser hade tidigare vistats i INTA- och ABEE-lägren. Vid förfrågan om huru Roszanowski fått denna uppgift, blev han osäker, och det föreföll mig troligt, att Kaljanskis berättelse influerat honom. Gmoser hade i lägret lett en studiecirkel i engelska, och Roszanowski hade deltagit i denna, varför han ofta träffat Gmoser. Även efter rehabiliteringen sommaren 1956 hade de träffats; sista gången den 10 augusti 1956, d.v.s. dagen innan Roszanowski lämnat Magadan. Gmoser vistades då under adress "Magadonskaja Oblast, Susumanski Rajon, Posjolok Mjzondsja". Eftersom vintern där är oerhört sträng, ansåg Roszanowski det möjligt, att Gmoser dessförinnan sökt sig till någon ort med mildare klimat (om han fått tillstånd till en sådan förflyttning).

Sysselsättning.

Inom lägret hade Gmoser som sagt varit lärare i engelska. Någon annan sysselsättning hade han - såvitt Roszanowski visste - icke haft. Gmoser saknade kläder och ville efter rehabiliteringen skaffa sig ett välbetalt arbete för att kunna skaffa det nödvändigaste därvidlag samt spara pengar till eventuell resa. Det hade varit lättare att förtjäna pengar i ett mindre samhälle under hårdare livsvillkor än i en större stad, där förhållandena vore bättre, och Gmoser hade därför valt att stanna i Magadonskaja som lastbilschaufför. Han förde en gammal renhållningsbil, tillhörande den kommunala bilparken (liksom tydligen alla motorfordon där) och hade en inkomst, som möjligen kunde uppgå till cirka 1.000 rubel i månaden.

Lägerförhållanden.

I lägret hade rätt mycket sträng disciplin, och internerna hade iakttagit den största försiktighet när det gällt att berätta om egna förhållanden. Provokationer och läger-

spioner funnos överallt, och det hände att en intern förrådade sin bästa kamrat för en extra kaka bröd. Roszanowski betonade vid flera tillfällen, att det varit "en atmosfär, där icke mycket talades" och att "intelligent folk höll tyst om sig själv". De flesta interner hade för länge sedan till leda upprepat sin egen berättelse under otaliga förhör. Många hade någon detalj, som de undvikit att nämna, och som de nu vore bängsliga för att^{de} skulle omedvetet förråda. Det var ytterst viktigt att icke avvika från en tidigare lämnad berättelse. För sin egen del hade Roszanowski t.ex. hemlighållit, att hans moder vore bosatt på Krim, och^{att} han även hade andra släktingar och vänner i Sovjetunionen. Samtalen rörde sig nästan enbart om läggerrutinen.

Allmänna högtidsdagar firades i lägret så gott det var möjligt, men enskilda bemarkelsedagar förbigingos. (Frågan ställd för att söka utröna Gmosers födelsedag.)

Roszanowski förnekade bestämt, att han kände namnet på Modinterner. andra interner eller kunde lämna någon uppgift, som kunde tjäna som ledning vid identifiering av dessa. (Det är icke otänkbart att Roszanowskis starkt utpräglade rättskänsla och hans rädsla för att på nytt föra sig själv eller någon kamrat i ryssarnas händer förbjöd honom att lämna någon sådan uppgift.) Den enda uppgift, som därvidlag kunde erhållas, var namnet "Moderny", en äldre man som skulle vara boende i Bryssel och som hade en son som länge varit nära tillsammans med Gmoser. Sonen skulle nu vara boende hos sin moder i Leningrad.

Politiska fångar hade hållits i ett läger för sig, skilda från kriminella element. Förflyttningar verkställdes mycket ofta mellan olika baracker och läger för att förhindra att vänskapsband knötos.

I Kolyma-lägrete hade många olika nationaliteter sammanförts, men de flesta utlänningar hade efter hand lämnat lägrete.

Namn: Förnamn absolut Racul. Efternamn obekant, men började på W. Kunde mycket väl vara Wallenberg.
Ålder: c:a 35-36 år (gissat på 32 för mig)
Längd: c:a 1.72 cm (" " 1.82 " ")

Identitets-
uppgifter.

Härfärg: märkt, men ej svart, tåligen tjockt, uppåtstruket
hår. Ej "måne" eller bona.

Ögonfärg: Grå eller möjligen gröna, ej mörka ögon.

Näsa, lång, rak (eller möjligen mycket obetydligt böjd)

Figur: slank ("som alla i lägret"), något böjd hållning.

Särskilda kännetecken: inga ("ej invalid på något sätt")

Temperament: lugn, tystlåten.

Uppfostran: en mycket god uppföstran, som delvis varit förlagd
till England eller USA (inga som helst detaljer).

Mycket goda kunskaper i engelska, tyska och ryska
(Roszanowski själv svaga kunskaper, möjligen med
undantag för ryskan). Modersmål obekant.

Utlandsvistelser: England eller USA (se ovan), troligen Ungern,
i övrigt obekant. Ej vistats i Israel.

Något karaktäristiskt: Otydlig handstil. God hälsa ("ej varit
sjuk på lång tid").

Familjeförhållanden: ej talat mycket därom. Gmoser tillhörde
en judisk (eller möjligen halvjudisk) familj, men
hade inga släktingar i Israel, förrän en avlägsen
kvinnlig släkting, som suttit i läger i Sovjet-
unionen, begivit sig dit. Roszanowski hade aldrig
hört om Gmoser haft några närmare släktingar; så-
lunda visste han icke om någon av föräldrarna var
i livet.

Yrke: Roszanowski sade sig först icke känna till något
därom. På förfrågan, varför Gmoser efter rehabili-
teringen valt att bli chaufför, svarade Roszanowski
att detta av alla yrken varit den sysselsättning
som legat närmast till hands. Gmoser kunde köra bil
redan före arresteringen; han hade sålunda icke
lärt sig detta i Sovjetunionen. När jag frågade om
Gmoser icke kunnat ifrågakomma som ingenjör, tek-
niker, byggnadsledare eller dylikt, drog sig Rosza-
nowski till minnes, att Gmoser egentligen varit
jurist. Vad han därvid sysslat med visste Rosza-
nowski icke och reagerade ej när jag räknade upp
några juristyrken, bl.a. diplomat. Roszanowski
hade haft intryck av att Gmoser haft något uppdrag
för en judisk organisations räkning. Han hade talat
om Ungern, men om det var i samband med detta upp-

drag visste Roszanowski icke. Inga som helst detaljer som hängde samman med uppdraget eller namn på några personer i hans dåvarande omgivning hade nämnts

Nationalitet: Ingen som helst aning. I syfte att komma från Magadan hade Groszer sökt registrera sig som polsk jude, men icke erkänts som sådan. När Roszanowski skildes från honom, hade han sagt sig ämnade söka få tillstånd för resa till Israel. Han hade varit mycket ledsen över att icke kunna resa tillsammans med R. till Polen. Antagligen var han från Europa, men ämnade icke slå sig ned där, eftersom han ansåg, att hela världsdelen stode eller riskerade att komma under ryskt valde. Han hade erbjudits ryskt medborgarskap, men avböjt detta.

Fängelser, ev. dom etc. Se ovan träffande Ural, INTA och ADIZ. Absolut inga uppgifter beträffande medfångar, anklagelser, domslut eller dylikt. Hade aldrig nämnt Kaljanskis namn.

Förmögenhetsförhållanden: "Miljonär" (tänjbart begrepp i Polen) men obekant i vilket land eller i vilken valuta förmögenheten var placerad. Vid arresteringen hade han haft många värdesaker och pengar på sig, men allt hade tagits ifrån honom. Även efter rehabiliteringen saknade han helt ägodelar.

Diverse noteringar från samtalen med Kaljanski och Roszanowski

Kaljanski.

I INTA-läget voro många "intelligenta och kulturella personer" sammanförda. Kaljanski hade bl.a. träffat en tsar-officer vid namn greve Keller, som omkring år 1912 varit militärattaché i Sverige. Denne över 70-årige man hade dömts till 25 års fängelse. Kaljanski trodde icke att Keller skulle ha träffat W-berg eller känna till denne.

Keller hade om sin företrädare som militärattaché i Stockholm, Ignatew, berättat, att denne efter Stockholm sänts till Paris i samma befattning. En av den nya bolsjevikregimen utsänd danserska hade förmått honom till förskingring, och Ignatew hade därefter övergått från tsarregimens till bolsjevikregeringens tjänst.

Under en resa 1937 hade Kaljanski besökt bl.a. Sverige, Danmark, Holland, Belgien, Italien och Frankrike (världsutställningen i Paris). I Danmark hade han besökt prinsessan Olga, som tidigare varit gift med en Oldenburg, men senare gift om sig med makens f.d. adjutant. Kaljanski trodde, att prinsessan, vars ålder nu vore över 75 år, flyttat till Kanada. En annan uppgift, som han skulle ha fått för kort tid sedan, gällde prinsessan Maria ("syster till prins Dimitri, som var delaktig i mordet på Rasputin"), som "efter sin tidigare makes (prins Vilhelm alltså) död" skulle ha fått en fristad på Stockholms slott. (Berättelserna nämnes för att visa Kaljanskis intresse för personer från tsartiden, hans minne och arten av hans förmåga att uppfånga utlandsnytt.)

Vid ett tillfälle hade 1024 tyskar "sänts hem" från ett av lägren. Efter tre dagar hade de återkommit. Det hade visat sig, att de icke varit längre än vid en relativt närliggande järnvägsstation, där alla tillhörigheter frantagits dem, varefter de återsänts till läget. Bland tyskarna hade befunnit sig en vid namn Friedländer, en "president från Berlin".

Beträffande sitt intresse för fallet W-berg berättade Kaljanski, att han vid ett tillfälle efter hemkomsten hade

sammanträffat med Walstad, som han kände sedan flera år tillbaka - Kaljanski hade bl.a. ombesörjt den villa, som disponerades som kansli och bostad för den norske generalkonsuln - och som liksom Kaljanski var bosatt i Sopot. Kaljanski hade berättat om sin vistelse i olika läger, och Walstad hade därvid frågat om han händelsevis även träffat W-berg, vilket Kaljanski bejakat. En tid senare hade ett nytt sammanträffande ägt rum, och Walstad hade medfört ett exemplar av en namngiven tidning med bilder av bl.a. W-berg. En del andra porträtt hade samtidigt visats i samma artikel, och Kaljanski hade ombetts att utpeka W-berg, som han genast identifierat trots övertäckta namnuppgifter. Kaljanski hade sedan frågat flera andra personer, som återvänt från rysk fångenskap, om de träffat W-berg, men först Roszanowski (en bekant till Kaljanski från fångelsetiden i Schlesien) hade känts vid namnet och identifierat fotot.

Beträffande skildringar från "koncentrationslägerliv i Sovjetunionen" rekommenderade Kaljanski en troligen i Schweiz utgiven bok med nämnda titel. Författarens namn skulle vara Albrecht.

Kaljanski önskade hjälp med inköp av en bil enligt bilagda offert. Bilen finge införas tullfritt som gåva från utländsk givare till en Sovjet-repatrierad. Förmodligen avser han att senare sälja bilen för att använda förtjänsten för sitt uppehälle. Han är beredd att till konsulatets kassa inleverera officiella slotymotvården till ifrågakommande inköpspris, eller om så önskas dess dubbla motvärde.

Roszanowski.

Familjeförhållanden: gift och har en nu tolvårig dotter. Hustrun arbetar vid varvet, där hon nu har en högre administrativ tjänst. Hon berättade om det fruktansvärda slag som makens försvinnande innebär i det att hon blev lämnad ensam med en tvåårig dotter under besvärliga försörjningsförhållanden (tio timmars arbetstid mot en obetydlig lön). Säkerhetspolisen hade på förfrågan förklarat sig icke känna till något om makens försvinnande. Trots skeppsvarvens dåvarande "statshemliga" karaktär hade hon fått kvarstanna i en underordnad tjänst, men hennes personaldossier hade märkts med ett "svart kors", som skulle omöjliggöra varje befordran och mana till noggrann kontroll av hennes förehavanden.

Roszanowskis moder är bosatt på Krim, ett faktum som nog förtigits under interneringstidens många förhör, men familjen är enligt Roszanowskis påstående helt polsk. Vidare har han mera avlägsna

släktingar i Litauen, vilka förmedlade den första brevkontakten med honom 1955. (Ett brev vidareändades från lägret till släktingarna, som i försiktiga ordalag skrev till andra anförvanter i Polen, att de hade hälsningar från ... (förnamn).)

Sedan Roszanowski för ca två månader sedan skrivit till Magadan med begäran om upplysningar om och helst även foto av W-berg, hade hans korrespondens med Sovjetunionen avsevärt fördröjts. Ett brev till modern, som tidigare vidarebefordrats på några dagar, hade nu tagit fem veckors befordringstid i anspråk. Telegram från modern med bekräftelse på mottagna pengar hade helt stoppats. Roszanowski kände icke till om denna speciella censur hade samband med hans intresse för fallet W-berg.

Kaljanskis idé var, att anförvanterna skulle sända ett paket genom Internationella Röda Korset för att därigenom utröna om mottagaren befinner sig på den angivna adressen. Roszanowski avrådde från ett sådant försök. Han framhöll vidare, att efterforskningar genom ambassader eller andra officiella institutioner endast kunde leda till underhöjande av tidigare kända spår efter en försvunnen.

Allmänna intryck.

Kaljanskis politiska inställning är odiskutabelt anti-sovjetisk. Hans sympatier för Gomulka äro tydliga, men "nationalkommunismen" i sin helhet synes han snarare betrakta som det avgjort bättre av två mindre goda ting. Det är svårt att säga i vilken utsträckning han före arresteringen gått den kommunistiska regimen ärenden; 1945-47 hade denna regimen ännu icke stabiliserats och vissa alltigenom "borgerliga element" tillåtos innehåva relativt betydande befattningar. Vi utgingo på den tiden ifrån, att han måste ha intima kontakter med UB, men hade inga bevis. I sina uttalanden var han närmast försiktigt antikommunistisk, och mot uttalanden visade han ständigt prov på vänlig och förståelsefull hjälpsamhet. Den hjälp han vid återkomsten 1955 fick av UB kan ha varit enbart betingad av personlig vänskap med den nyvalivne säkerhetsministern(?). Hans skräck för att ånyo raka i sov-

jetisk fångenskap förefaller äkta. Genom att han förlitar sig på Gomulka kan han under nu rådande friare förhållanden i Polen tillåta sig ett något oförsiktigt uppträdande.

Roszanowski ger intryck av att vara en kraftfull, modig, lugn och tystlåten person. Hans upplevelser under den långa fångenskapen gör att han icke vill utsätta sig för några risker. Endast tack vare Kaljanskis rekommendationer samt genom att vinna fru Roszanowskas förtroende var det möjligt att få till stånd ett mera ingående samtal. Förmodligen är Roszanowski i stånd att lämna ytterligare upplysningar i form av namnuppgifter, men hans hederskänsla torde förbjuda honom att utlämna upplysningar om medinterner utan att dessa dessförinnan tillfrågats.

Jag har en bestämd känsla av att provokationsteorin kan helt uteslutas beträffande såväl Kaljanski som Roszanowski. Beträffande den förre kan möjligen en viss vinningslystnad spåras; den senare skulle nog vilja komma till Sverige som varvsingenjör, men har icke uttryckt bestämt önskemål därom.

205.

204.

203.

202.

201.

Walleberg

Bergemann september 46 - maj 48

Roedl

Styhler (" 46 - " 48)

Kitchmann 28.2.47 - juli 47

Röastel (april 47 - december 47)

Hatz (28.2.47 - juni 47)

Krohner (januari 48 - ?)

Mohnke 15.5.47 - sommaren 48

Lorke (maj 48 - 4.6.48)

Hanssen (1.9.47 - " 48)

Braun (15.9.47 - december 47)

153.

Mohrmann 23.9.44 - mars 47

Pörzgen 23.9.44 - 29.12.46

Galffy

152.

de Mohr 29.9.44 - 5.4.48

Ronchi (29.9.44 - 5.4.48)

Simen (sept.44 - 11.1.45)

Supprian (18-20.4.45 - april 48)

151.

Wallenstein (nov.44 - 18.4.45)

Supprian 21.9.44 - 18-20.4.45

2 finnar : 1 japan

1 ryss : 1 tysk

Gentch (febr.48 -)

150.

Rensinghoff 19.9.44 - 21.3.48

Rartzeu (19.9.44 -)

Wallenstein 18.4.45 - ~~18.4.45~~ 18.4.45

18.4.45 - 18.4.45

149.

v.Hinckeldey 20.9.44 - mars 48

Leermann (sept. 44 - mars 48)

Wajschkau sept. 44 - juni 45

Piekenbroek juni - juli 45

Zechlin 28.7. - 10.9.45

Dietl (20.4.47 - mars 48)

201.

202.

203.

204.

205.

Bergemann september 46 - maj 48
Styhler (" 46 - " 48)

Walleenberg
Roedl.

Kitchmann 28.2.47 - juli 47
Hatz (28.2.47 - juni 47)
Mohnke 15.5.47 - sommaren 48
Hansson (1.9.47 - " 48)
Braun (15.9.47 - december 47)

Rössel (april 47 - december 47)
Krohner (januari 48 -)
Lörke (maj 48 - 4.6.48)

153.

✓ Mohrnam 23.9.44 - mars 47
✓ Pörzgen 23.9.44 - 29.12.46
Galffy

152.

de Mohr 29.9.44 - 5.4.48
Ronchi (29.9.44 - 5.4.48)
Simen (sept. 44 - 11.1.45)
✓ Supprian (18-20.4.45 - april 48)

151.

Wallenstein (nov. 44 - 18.4.45)
✓ Supprian 2/9.44 - 18-20.4.45
2 finnat : 1 japan
1 ryss : 1 tysk
Gentch (febr. 48 -)

150.

✓ Kedsinghoff 19.9.44 - 21.3.48
Rantzau (19.9.44 -)
Wallenstein 18.4.45 - 6.6.48
2 finnat : 1 japan
1 ryss : 1 tysk
Gentch (febr. 48 -)

149.

✓ v. Hinkeldey 20.9.44 - mars 48
Learmann (sept. 44 - mars 48)
Wajschkau sept. 44 - juni 45
Plekenbroek juni - juli 45
Zechlin 28.7. - 10.9.45
Dietl (20.4.47 - mars 48)

1957
Aug
fakta i Hohen